

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 48 (1914)

49 (19.2.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-591275](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-591275)

Die 'Nachrichten' erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementpreis 2 M 10, durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 2 M 25. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition 'Peterson & Co'. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Inseratskosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 H., sonstige 20 H.

Annoucen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 28, Büchse Langestr. 20, R. Schmidt, Adorfstr. 128, W. Kofel, Evertstr. 5, Büchse, Oldb., R. Müller, Mollentstr. 1, W. Gerdas, Garenstraße 5, Sandbude, Zwischenstr. und Janst. Ann.-Expes.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 49.

Oldenburg, Donnerstag, 19. Februar 1914.

XXXVII. Jahrgang.

Sierzu fünf Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Prinz zu Wied traf am Mittwochvormittag in London ein. Am Donnerstag wird er in Paris weilen.

Das neue schwedische Kabinett stellte sich am Mittwoch beiden Kammern des Reichstages vor. Die Regierung will dem König vorschlagen, die neue Verteidigungsordnung erst nach erfolgten Neuwahlen zur zweiten Kammer vorzulegen.

Die preussische Besoldungsvorlage ging am Mittwochabend dem Landtage zu.

Der Präsident von Peru, Villahumberto, ist mit seinem Sohne und seinem Minister des Innern verbannt worden.

Die belgische Kammer hat das Schulgesetz in zweiter Lesung angenommen. Die Liberalen und die Sozialdemokraten verließen vor der Abstimmung den Saal.

Nach einer Meldung aus Tokio wird die Untersuchung der Verletzungen in der Marine nachdrücklich durchgeführt. Einige Marineoffiziere wurden ihrer Posten enthoben.

Eingeborenenbesch.

Die Kolonialdebatten des Reichstages sehen, so wird uns geschrieben, nun schon Jahre hindurch Zentrum und Sozialdemokratie in einer auf den ersten Blick merkwürdigen Kampfesgemeinschaft auf einen besseren Schutz der Eingeborenen in unseren Kolonien. Auch die große Krise des Jahres 1906, welche Staatssekretär Verminung zwang, die 'Eingeborenen aufzufressen', entstand ja letzten Endes über die Behandlung der Schwarzen in unseren Schutzgebieten. Denn die Meinungsverschiedenheiten zwischen Kolonialverwaltung und Missionen, die der Herrn Eysenberger und Koerner Einmischung in die Geschäfte der Verwaltung herbeiführten, führten von einer verheerenden Verwicklung des Eingeborenenbeschusses her. Und die Sozialdemokratie vertrat damals die Ansicht, daß allein die schärfsten Maßnahmen der Eingeborenen durch die Weissen der Auffand in Südwest schützen könnten. In den folgenden Jahren hat sich das Schauspiel stets wiederholt, daß gerade Zentrum und Sozialdemokratie immer wieder nach einem besseren Schutze für die Eingeborenen riefen. Diesmal hat das Zentrum sogar einen formellen Antrag eingebracht, der eine kaiserliche Verordnung fordert, die Leben, Freiheit und Eigentum der Eingeborenen sicherstellen soll. Dieser Antrag sieht jetzt in der Budgetkommission des Reichstages zur Beratung, und das Zentrum scheint sehr großen Wert auf seine Erfüllung zu legen, denn einer seiner Sprecher in der Kommission erklärte, er könne, falls der Staatssekretär keine Sicherheit gegen eine weitere Ausbeutung der Eingeborenen gebe, keine Verantwortung mehr für die Verwiltigung von Geldmitteln übernehmen. Die Sozialdemokraten aber befürworteten dem Zentrum, wie zu erwarten war, sehr kräftig.

Nur scheinbar ist dieses Zusammengehen von sonst so weit auseinandergehenden Parteienrichtungen, wie sie Zentrum und Sozialdemokratie sonst sind, in der Eingeborenenfrage eine regelwidrige Sonderheit. Im Grunde wurzeln sie in einer Verwandtschaft der Anschauungen über die Menschennatur. Das Zentrum, dessen Mitglieder nun doch einmal trotz aller Interkonfessionalität in ihrer überwiegenden Mehrheit auf dem Boden katholischer Anschauungen stehen, kann aus religiösen Gründen nicht eine dauernde, durch keine Kultur und Erziehung zu überbrückende Lebensverschiedenheit zwischen Weissen und Schwarzen anerkennen, denn die weltumspannende katholische Kirche kennt keinen Unterschied der Hautfarbe. Die Zentrumspartei muß darum alles das verworfen, was wie ein Zwang auf die Eingeborenen ausübt, der in ihre natürliche, menschliche Beweglichkeit eingreift. Die Sozialdemokratie kommt aber aus sozialistischen Anschauungen zu dem gleichen Schluß. Auch die internationale Sozialdemokratie kennt keine unauflösbaren Lebensverschiedenheiten der Rassen; auch sie bekennt darum alles, was ein Verrennen der Weissen gegenüber den Schwarzen festlegt.

Es sind also in der Tat Weltanschauungsfragen, die Zentrum und Sozialdemokratie immer wieder zusammenführen in einer Forderung eines besseren Eingeborenenbeschusses. Und mit der Sicherheit, die nur eine Weltanschauung gibt, welche keine Zweifel an ihrer Richtigkeit aufkommen läßt, bringen sie ihre Anliegen vor, ohne sie mit den Tatsachen in Einklang bringen zu können. So ließ sich ein Sprecher des Zentrums betonen, auf den Planungen seien mehr Leute zugrunde gegangen, als bei den früheren Sklavenjagden. Einen ziffernmäßigen Beweis für diese Behauptung beizubringen, dürfte ihm schwer fallen.

Denn über die Sklavenjagden von Ostern, die den Sklavenjägern zum Opfer fielen, bestehen ja auch nicht unmaßgebende Schätzungen. Ein Sozialdemokrat meinte, die unmensliche Behandlung der Eingeborenen habe einen Rückgang der Bevölkerung zur Folge gehabt. Dem widerprechen jedoch die Ergebnisse der Zählungen, die überall auch eine Zunahme der schwarzen Bevölkerung ergeben haben, und zwar, je jünger sie angefaßt wurden, eine um so stärkere Zunahme. Und diese Zunahme wäre demnach noch größer, wenn nicht immer noch Tausende von Eingeborenen 'rüdter', sobald eine Zählung rückbar wird, weil sie fürchten, mit der Volkszählung seien zugleich Steuererhebungen verbunden.

Auch diese Behauptung der Sozialdemokraten steht demnach auf schwachen Füßen. Nicht anders scheint es uns mit der Sorge um die Gefährdung der Eigenwirtschaft der Eingeborenen durch die Arbeit in den europäischen Unternehmungen zu stehen, die zwar nicht von den Rednern in der Budgetkommission, wohl aber von der neugegründeten Deutschen Gesellschaft für Eingeborenenbesch. in einer Eingabe an den Reichstag und das Reichskolonialamt ausgedrückt wird. Gewiß muß man der Gesellschaft darin zustimmen, daß die Zuzugnahme der Eingeborenen in europäischen Plantagen nie so weit gehen darf, daß sie die Eigenwirtschaft der Eingeborenen verkleinern läßt oder unmöglich macht. Aber die Tatsachen lehren doch, daß bisher meistens eine solche Gefahr nicht zu befürchten ist. In allen unseren ostindischen Kolonien ist die Eigenwirtschaft der Eingeborenen keineswegs in Gefahr zu verfallen; sie hat im Gegenteil überall einen erfreulichen Aufschwung genommen. Und man sagt wohl nicht zutreffend, daß ohne die Arbeit auf den Plantagen der Weissen, ohne das Beispiel der Weissen die Eingeborenen nie dazu gebracht worden wären, ihre Wirtschaft so zu entwickeln, daß sie heute schon gewinnbringenden Handel mit den Erzeugnissen treiben. Warum sollten sie ja auch früher mehr arbeiten, als sie für die Befriedigung ihrer sehr bescheidenen Lebensbedürfnisse brauchen? Es war ihnen ja nur unter besonders günstigen Umständen möglich, sie an den Mann zu bringen; denn es fehlten ihnen ja Verkehrsmittel, sie zu transportieren; und es fehlte ihnen die Sicherheit, sie über Land zu bringen. Alles das veränderte sich erst den Deutschen, und nicht minder auch die Hilfe bei verderbenden Krankheiten, die früher die Eingeborenenbevölkerung noch schlimmer dezimierten, als Mangelnahrung, und vor allem unmensliche Behandlung der Eingeborenen.

Dah eine solche unmensliche Behandlung in aller und jeder Form zu bekämpfen ist, auch in der Form der mit allerlei Listen und Lügen bejagten Anwerbung und Verschleppung von Arbeitern durch gemeinlose Agenten, das ist natürlich nur selbstverständlich. Es liegt ja auch schließlich im Interesse der Weissen selbst, sich arbeitsfähige Eingeborene zu erhalten. Und die Fälle, daß die Eingeborenen von den Weissen unmenslich behandelt werden, können nicht streng genug geahndet werden. Aber nicht minder können die Weissen verlangen, daß die Eingeborenen, die sich gegen sie auflehnen oder ihnen davonlaufen, einen strengen Richter finden. Hier wird auch gar oft Wilde angewandt, die unangebracht ist und die ihre Wurzel darin hat, daß man von der Verwaltung keine Klagen über mangelnden Eingeborenenbesch. im Reichstag haben will.

Die Regelung militärischer Machtbefugnisse.

Die aus Anlaß der Zaberner Vorfälle eingesezte Reichstagskommission zur Regelung militärischer Machtbefugnisse hielt in Berlin gestern ihre erste Sitzung ab. Der preussische Kriegsminister war nicht da, hatte auch keinen Vertreter entsandt; wohl aber war das Reichsjustizamt vertreten. Ein Zentrumsmittglied beantragte, zunächst die Regierung um Vorlegung des Materials über die geltenden Landesgesetze zu ersuchen, da die Stellung des Zentrums hiervon abhängen; ferner, mitzuteilen, welche Schritte zur Vereinheitlichung der Vorschriften geschehen seien. Ein Sozialdemokrat erklärte sich damit einverstanden, ein Volksparteiler widerspricht. Ein Nationalliberaler erachtete trotz der lautgewordenen Zweifel die Reichsgesetzgebung für zuständig, aber den Zentrumsantrag für richtig. Ein Konservativler hält die Reichsgesetzgebung nicht für zuständig, so wenig, wie, als die Kommandogewalt nicht einmal in den Einzelstaaten an die Mitwirkung der Parlamente gebunden sei. Der Zentrumsantrag sei daher abzulehnen. Der Vertreter des Reichsfanzlers, Direktor im Reichsjustizamt Dehrlüsch, stellt in Aussicht, daß das Material der Kommission zugehen werde. Ein Konservativler erklärte die Vorlegung des Materials nicht für richtig. Dehrlüsch hält das Reich nicht für zuständig, da es sich hier um eine Festlegung des Verhältnisses des Militärwesens zur Polizei handle, das der Landesgesetzgebung unterliege. Dazu wäre eine Veränderung der Reichsverfassung erforderlich. Die Zustimmung der Regierung kann nicht in Aussicht gestellt werden; schließlich kann sie sich an den Verhandlungen über den Gesetzentwurf nicht beteiligen. Der Elsäßer sprach gegen jede Verschleppung. Angesichts der vom Reichsfanzler zugelassenen Ungefährlichkeiten sei die reichsgesetzliche Regelung für Elsäß-Lothringen notwendig und sie sei auch verfassungsmäßig. Ein Zentrumsmittglied ver sprach sich von den Kommissionsberatungen schon deshalb ein Ergebnis, weil ja für die einseitige Regelung der Sache in Elsäß-Lothringen der Reichstag zuständig sei. Der Zentrumsantrag wurde hierauf angenommen, die Berichterstattung dem Fortschrittler Dr. v. Sijtz übertragen und die Beratung auf den 26. Februar vertagt.

Zur Förderung der Moorkultur.

Die diesjährige Mitgliederversammlung des Vereins zur Förderung der Moorkultur fand im Berliner Wintergarden in Anwesenheit der bedeutendsten Moorkulturreisenden Deutschlands statt. — Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten behandelte Dekonomister Decker (Münster) die 'Dürrisliche Moorkultur in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft'. — In Dürrisland sind nach dem Redner 72 000 Hektar Moorland vorhanden. Es läßt sich dort seit 300 Jahren eine Moorkultur verfolgen. Zunächst wurden die Moore ganz willkürlich ausgenutzt. Aber schon Mitte des 16. Jahrhunderts wurde das Dürrisland gesetzlich geregelt, und die Flächen wurden gegen ein Entgelt von 3—4 Talern pro Jahr von den landbesitzenden Inhabern vergeben. Das Jagen wurde auf freies Recht geregelt, das Verhältnis der Moorkulturen untereinander. Zur Zeit Friedrichs des Großen wurde eine endgültige Regelung des Besitzstandes vorgenommen. Die heutigen Inhaber haben das Moorland zu einem geringen Preise bekommen. Die Kultur des Landes wird sich daher für die Weissen als lohnend erweisen. Das Dürrisland dagegen ist nur für den Unterebenen rentabel, der auch Schiffe als Transportmittel besitzt. Die Moorkultur wird immer der maßgebende Zweig der Moorkultur bleiben, weil Steinbohlen und Bretter dem Dorf starke Konkurrenz machen.

Das folgende Thema betraf 'Die neueren Erfahrungen aus dem Gebiete der Moorkultur.'

Die Moorkultur behandelte Geh. Regierungsrat Professor Dr. Lade (Bremen). Die hauptsächlichsten Moorkulturgebiete Deutschlands liegen im äußersten Norden, in Ostpreußen, in dem äußersten Westen, in Schleswig-Holstein und Hannover. Die frühere Beschäftigung, daß den Moorkulturboden zu gering an Sauerstoff und zu stark kalkhaltig sei, besteht nicht zu Recht. Bei der Aufbereitung ist die Wurzelbehandlung auch im zweiten Jahre noch vorzunehmen. Es ist aber kein Fehler, die Pflanze im ersten Jahr sich kräftig entwickeln zu lassen, wobei auch die Wurzel eine entsprechende Entwicklung durchmachen. Ein Schädlings des Moores ist ebenso wie auf anderen Weiden Artula, die Weidenlarve, die eine außerordentliche Gefährlichkeit entwickelt, und für die es kein spezifisches Mittel gibt. Wogeführt wäre da noch eine nennenswerte Weisheit. Versuche mit neuen Düngemitteln auf Moorland haben einen befriedigenden Erfolg gezeigt. Dagegen sind die Versuche mit stimmulierenden Mitteln noch nicht abgeschlossen, und es ist Vorzicht geboten, inwiefern solche Mittel anzuwenden sind, die einen Anreiz auf das Wachstum ausüben sollen. Die allgemeinen Erträge der Moorkultur sind, wie die letzten Jahre zeigen, durchaus befriedigende, obgleich gerade im letzten Jahr der kühle Sommer eine gewisse Einschränkung der Erträge verursacht hat. Der Moorkulturbau unter Umständen die besten Erträge liefern wie guter Weizenboden. In der zweiten Sitzung referierte Domänenpächter Schürja (Egin) über

'Praktische Erfahrungen in der Verwendung von Kraftmaschinen auf dem Moor.'

Wie in fast allen landwirtschaftlichen Betrieben, so führte der Redner aus, entspricht auch eine erhöhte Aufwendung im Moorlande bedeutend höheren Erträgen. Die Aufwendung von Maschinen, namentlich von Motorsägen, werde schon durch die fast ausnahmslos ebene Lage des Moores bedingt. Für die Moorkulturbau eignet sich nach den Erfahrungen des Redners am besten der Motorsägen, wenn er den Vortrieb einer großen Arbeitsbreite bietet. Ein solcher Vortrieb ist insofern, hervorzuheben zu lassen. Auch mit dem Dampfzug zeitigt man ausgezeichnete Erfolge, insofern ist die Anfuhr von Kohle und Wasser nicht selten mit stark empfindenden Schwierigkeiten verbunden. In derselben Weise hat sich die Anwendung der Motorsägen bewährt. Bei allen diesen Maschinen aber muß berücksichtigt werden, daß zu große Schwere sie für die Bearbeitung des Moores unbrauchbar macht, und daß von vornherein die Maschine eine entsprechende Arbeitsbreite erhalten muß. Im allgemeinen wird eine durchbringende Moorkultur nur mit Maschinen zu erreichen sein. Hierbei werden in den meisten Fällen verlagert. Der Redner selbst kann erfreuliche Erfolge verzeichnen (schon im ersten Jahre hat er eine ergiebige Kohlesterne gehabt), obwohl die Verhältnisse in den Sabelmooren unerschwinglich schwierig

Fliegen. — In der Diskussion bemerkte Geh. Regierungsrat Dr. Lacle (Bremen), daß man für die Bearbeitung jungfräulicher Moore, in denen die unglücklichen Verhältnisse getroffen werden, völlig geeignete Maschinen noch nicht gefunden hat. Es wäre eine banbare Aufgabe, Mittel und Wege dafür zu finden. Vor allem liegen aber gerade in der Moorflur wegen der ungleichen Beschaffenheit der Moore an den verschiedenen Stellen die Verhältnisse ganz verschieden.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Der Gesundheitszustand in der deutschen Heere.
Die Abgeordneten Wasserhagen und Schiffer (natl.) haben im Reichstage folgende kurze Anfrage eingebracht: „Unter Bezugnahme auf Mitteilungen französischer Blätter über den angeblich schlechten Gesundheitszustand in der deutschen Heere fragen wir an, ob der Herr Reichstanzler bereit ist, über den Krankenstand des Heeres Mitteilung zu machen?“

Dem Reichstage

ging der Entwurf eines Gesetzes gegen die Gefährdung der Jugend durch Zurschaufstellung von Schriften, Abbildungen und Darstellungen zu, wonach in der Gewerbeordnung 1. folgender § 43a einzufügen ist: Schriften und Abbildungen oder Darstellungen dürfen in den Schaufenstern und Auslagen innerhalb der Verkaufsräume nicht so ausgestellt werden, daß die Zurschaufstellung geeignet ist, ein Verlangen wegen sittlicher Gefährdung der Jugend zu geben; 2. folgender § 149a: Mit Haft oder Geldstrafe bis 1300 M. wird bestraft, wer den Bestimmungen des § 43a zuwiderhandelt.

Großbetrieb der Spionage.

Aus Genf, wo erst kürzlich die Spionage-Geschichte Pargier Aufsehen machte, kommt die Nachricht von der Entdeckung eines zweiten ähnlichen Nestes internationaler Spionagetätigkeit. Ein ehemaliger deutscher Offizier C. A. S. E. S. sollte sich mit einem österreichischen Reserveoffizier C. A. S. zu einem großen Spionage-Bureau zusammenschließen haben, um gleichzeitig zu Deutschland-Oesterreich und auch zu Russlands Nutzen Spionagetätigkeit zu treiben. Da wir mit Russland kein Bündnis, sondern eher das Gegenteil haben, so läge also eine Präjudizialion im größten Maße vor. Inwiefern sollte C. A. S. bereits in Wien, wohin man ihn gelockt hatte, in Nummer Sichel, Glaser aber jetzt schleunigst mit seinem ganzen Generalstab von Schwabinger Bundestrate ausgespielt sein.

Der deutsche Generalstab gibt aber zu diesen Nachrichten die Versicherung, daß C. A. S. nicht Deutscher sei, und daß die ganze Gesellschaft allein gegen Deutschland, nicht zu dessen Nutzen gearbeitet habe. Auch handle es sich aufsehend nicht um eine zweite Agentur, sondern um Mitglieder des bereits bekannten Bureaus Pargier. Der Gedanke wäre freilich so lächerlich, ein Großbetrieb der Spionage etwa in der neutralen Schweiz, mit dem die Regierungen der Militärrstaaten in amtliche oder außeramtliche Beziehungen traten, sich von dorther ihre nötigen Informationen zu beziehen. Eingekerkert etwa wie die nachrichtlichen Agenturen Reuters, Havas usw. Welcher läge es auf dem Wege schließlich auch noch zu einer Vertiefung des gesamten Spionagesystems. Und am großen allgemeinen Friedensstage der Zukunft trüben die Heere von allen Seiten in die gaffraunliche Schweiz ein, das Nest der Spionage auszumachen, und ihr Verbrüderungsgeißel der Nationen durch einen hübschen Raubstahl um den Götzen zu feiern, an dem die Dürstenden haumeln.

Ausland.

Die schweizerische Krise.

In beiden Kammern des Reichstages wurden gestern Erklärungen erteilt, worin es heißt, die Aufgabe des neuen Ministeriums ist die Lösung der Verteidigungsforderung. Ein vollständiges Projekt wird bald möglichst ausgearbeitet und als Antrag dem Reichstage vorgelegt werden. Vorher sollen aber die Wähler durch Aufklärung der zweiten Kammer Gelegenheit bekommen, in dieser Frage ihre Meinung abzugeben. Die Meinungsverhältnisse über die Verfassungsforderungen sollen nach dem Wunsch der Regierung erst bei dem Herbstessen zur Sprache kommen. Das Mandat der Kammer, die seit neu gewählt werden soll, reicht verfassungsmäßig nur bis Ende dieses Jahres. Im September müssen unter allen Umständen wieder Neuwahlen für die mit Neujahr 1915 beginnende Dreijahresperiode stattfinden. Die zweite Kammer soll recht bald aufgelöst und die Hauptzüge der Verfassungsreform kurz danach veröffentlicht werden. Das Ministerium betont nachdrücklich, daß die militärische Stärkung Schwedens keinen anderen Zweck hat, als die Verteidigung und Neutralität zu verbürgen.

Politische Verlobung.

Die Verlobung des Kronprinzen von Griechenland mit Prinzessin Elisabeth von Rumänien wird wahrscheinlich im Mai erfolgen. Die Trauung findet in Athen statt. Der rumänische Ministerat hat beschlossen, der Prinzessin als Hochzeitsgeschenk eine jährliche Pension von 200 000 Fr. zu gewähren. Zementexporten sollen die nötigen parlamentarischen Maßnahmen unverzüglich eingeleitet werden.

Verbanntung des Präsidenten von Peru.

Wie aus Lima (Peru) gemeldet wird, ist der abgesetzte Präsident Billinghurst mit seinem Sohne Georg und seinem Minister des Innern, Oberst Gonzalo Toranzo auf ein Kreuzschiff gebracht worden, das nach Panama abfährt. Es verlautet, die Mehrheit des Kongresses verwalte sich dagegen, daß der Vizepräsident Leguia die Präsidentenschaft übernehme, weil sie befürchtet, dieser Wechsel könne eine weitere Revolution hervorbringen.

Unpolitisches.

Verhaftungen wegen Sacharinsmuggels. Konstanza, 18. Febr. In den letzten Tagen wurde eine Anzahl Sacharinsmuggler, meist jüngere Leute, Techniker und Oberrealisten, verhaftet, die schon seit längerer Zeit einen recht umfangreichen Schmuggel betrieben haben. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein Oberprimaner.
Ein neuer deutscher Höhenrekord. Berlin, 18. Febr. Von dem Flieger Simeonoff ist heute auf einem Flug-

Eindecker ein neuer deutscher Höhenrekord auf dem Flugplatz in Johannisthal aufgestellt worden. Als Passagier machte Oberleutnant zur See Wülfson den Flug mit. Die beiden Flieger erreichten eine Höhe von 4300 Metern, mußten dann aber niedergehen, da der Bergflieger eintrat. Der letzte Höhenrekord war mit 3270 Metern aufgestellt worden.
Ein Hauptmann wegen Gehorsamsverweigerung verurteilt. Thorn, 18. Febr. Das Kriegsgericht der 35. Division verurteilte heute den Hauptmann Seher vom 81. Artillerie-Regiment wegen Gehorsamsverweigerung und Achtungsverletzung seinem Major gegenüber, der bis vor kurzem gleichfalls Hauptmann im Regiment war, zu vierzehn Tagen Zuchthaus.

Der Brandsfeld — eine neue Aeroplano-Waffe. Paris, 18. Febr. Heute vormittag wurden interessante Versuche mit einem „Brandsfeld“, der Erfindung eines Herrn Guerre, unternommen, die zur vollsten Zufriedenheit ausfielen. Der Feld hat eine Länge von etwa 40 Zentimetern und einen Durchmesser von 1,8 Zentimetern und ist an der Spitze mit einer Zündspitze versehen, die ein Fünftel Liter flüssigen Explosivstoff enthält. Sobald die Spitze des Feldes auf einen festen Gegenstand fällt, erfolgt die Entzündung. Mehrere dieser Felder wurden nun heute von der ersten Plattform des Eiffelturmes fallen gelassen. Sie entzündeten sich beim Aufprall auf den Boden und setzten dort aufgestapelte Strohsäcken in Brand. Die Versuche sollen morgen auf dem Flugfeld von Buc von einem Aeroplan aus wiederholt werden. Die französische Heeresverwaltung verspricht sich von dieser neuen Erfindung eine gute Waffe gegen Landballons.

110 Passagiere eines Dampfers aus Seconot gerettet. Der Dampfer „Aeneas City“, der von Pittsburg nach New Orleans mit Kohlenabfuhr unterwegs war, ist in der Nähe von Louisvillie gesunken. Sämtliche 110 Passagiere konnten, trotz des starken Eisganges, gerettet werden.

Flieger-Auszeichnung. Vor kurzer Zeit wurde dem Oberleutnant z. S. Vertram dafür, daß er am 8. Februar gelegentlich eines Ueberfluges von Döberitz nach Hennigsdorf, wobei infolge starken Windes die rechte Tragfläche des Flugzeuges davonfiel, durch Stettern auf ihr bis zum Aufprall unter erheblicher eigener Lebensgefahr die Gefahr für den Flugzeugführer minderte, die Rettungsmedaille am Bande verliehen. Jetzt hat auch der Flugzeugführer Diplomingenieur Sabatini für seine an demselben Tage „unter erheblicher eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung des Oberleutnants vom Tode des Sturms“ die Rettungsmedaille am Bande erhalten. Als das Flugzeug auf das Eis der getrockneten See niederfiel, verlor Oberleutnant Vertram unter das Eis und wäre unerschwer beinahe gesunken, wenn nicht Sabatini in trotz der eigenen schweren Verletzungen und ohne Rücksicht auf die eigene Lebensgefahr herbeigekommen wäre.

Gaß Parfiffal. Seitdem Bagners „Pariffal“ freimüßig herabfällt, muß er sich allerlei Schmerzliches gefallen lassen. Verkontoppt, verammophoniert und für die Kneipenmusik verhandelt, ist er jetzt auch Namenspatron für ein Gaß im nördlichen Berlin geworden. Großrote Plakate und eifrige Fellebereiter fordern zum Besuch des Fests auf mit der lockenden Zusicherung, daß die Bedienung der Gäste durch Blumenmädchen (!) erfolgt! — Armer, armer Pariffal!

Der Anlauf von Neumünster wird in diesem Jahre nach neuen Grundrissen erfolgen. Die Heeresverwaltung beabsichtigt, eine größere Zahl volljähriger, warmblütiger Pferde unter 10 Jahren im September und Oktober des Jahres auf öffentlichen Märkten anzukaufen, und will wieder an Besitzer noch an Sändler Lieferungsanträge erteilen. Diese Neuerung entspricht einem im Reichstage geäußerten Wunsche aus landwirtschaftlichen Kreisen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Großherzog besuchte gestern mit seinen Kindern, dem Großherzogin und den beiden Prinzessinnen, das Hofkapellkonzert im Theater, und die Kinder beteiligten sich mit Wärme an den Ovationen des ausdauernden Sängers für Haussegger, v. Wolff, Boche und Frau Helfschneider, sowie die Kapelle. Der Großherzog verließ das Konzert in der Pause, um sich nach Karlsruhe zu den Besetzungsfestlichkeiten für die Prinzessin Wilhelmine von Baden zu begeben.

Deutscher Schiffsflottenverein. In Gegenwart des Großherzogs fand gestern unter Leitung des geschäftsführenden Vorstehenden, Professor Dr. Schilling, in der Bremer Seefahrtsschule eine Sitzung der Annahmecommission des Deutschen Schiffsflottenvereins statt, um über die Annahme der auf den Schiffsflotten „Großherzog Friedrich August“, „Prinzessin Elisabeth“ und „Großherzogin Elisabeth“ neu einzustellenden Jöglinge zu entscheiden. Die nächste und letzte Sitzung der Annahmecommission findet Mitte März hier statt. An die gestrige Sitzung schloß sich ein Essen im Hause des Professors Schilling an, an dem der Großherzog, Senator Dr. Warthausen und einige andere dem Schiffsflottenverein angehörige Herren teilnahmen. Der Großherzog, der im Auto erschienen war, verließ abends nach Oldenburg zurück.

Militärische Personalien. V. Petersdorff, Oberleutnant beim Stabe des 103. Inf.-Regts. Nr. 91, wurde unter Verlesung zum 4. Unteroffiziers-Inf.-Regt. Nr. 143 mit der Führung dieses Regiments beauftragt. Verlest wurde Oberleutnant und Bataillonkommandeur v. Götterberg im 9. Leibregimenten Inf.-Regt. Nr. 173 zum Stabe des 103. Inf.-Regts. Nr. 91. In Genehmigung seines Abschiedsgesuches wurde mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt Hauptmann Füllbringer im 103. Inf.-Regt. Nr. 62.

Anlaß des Ausscheidens des Geheimrats Professor Krause als Direktor der Oberrealschule aus dem Schuldienst wird Comabend, den 4. April, in der „Union“ ein großer Kommerzestattfinden, veranstaltet von früheren Schülern der Real- und Oberrealschule. Näheres wird durch einen Aufruf in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

Deutscher Flottenverein, Landesverband Oldenburg. Von der Geschäftsstelle des Landesverbandes Oldenburg des Deutschen Flottenvereins erfahren wir, daß nach den bis jetzt erfolgten Anmeldungen ein fester Besuch der am 1. März, d. S., mittags 12 Uhr, in der „Union“, hierher, tagenden Hauptversammlung des Landesverbandes zu erwarten ist, zumal Vertreter fast aller Unterabteilungen daran teilnehmen werden. Den Mitgliedern des Deutschen

Flottenvereins wird jedenfalls so leicht eine Gelegenheit nicht wieder geboten werden, einer derartigen interessanten Versammlung, auf der der Präsident des Deutschen Flottenvereins, Großadmiral von Köster, dem der Ruf eines ausgedehnten Redners vorausgeht, eine Programmrede halten wird, beizuwohnen. Um einer Ueberfüllung des Versammlungssaales vorzubeugen, kann der Eintritt nur gegen Vorlegung einer Einladungskarte, die bei der Geschäftsstelle des Landesverbandes entgegen zu nehmen ist, gestattet werden. Die Frist für die Anmeldungen zur Hauptversammlung, sowie zum Frühstück fällt am 20. d. S. ab, wie aus der heutigen Bekanntmachung zu ersehen ist. Der Großherzog hat seine Teilnahme an dem Frühstück im Zivilsaal bestimmt zugesagt.

Eine dritte Vorlesung des Christdramas soll bei genügender Beteiligung voraussichtlich in der kommenden Woche stattfinden. Damit der Verein eine ungefähre Uebersicht über die Zahl der Teilnehmer bekommt, werden von heute ab in der Buchhandlung von Wittmann und Gerrietz, Langestraße, an Mitglieder und Nichtmitglieder unentgeltlich Karten ausgegeben, die zum Besuche der Vorlesung berechtigen. Wer die Absicht hat, die Vorlesung zu besuchen, möge sich bis Anfang nächster Woche eine Karte holen. Der Tag wird dann bekannt gegeben. Bemerkenswert ist noch, daß nicht mehr Karten ausgegeben werden, als Sitzplätze da sind, damit eine Ueberfüllung vermieden wird.

D. H. Va. = Oldenburger Bühnen-Vall. Der hiesige Solalverband der deutschen Bühnengenossenschaft veranlaßt am 6. März ein Bühnenfest in den Räumen der Union, das den Charakter eines Straßenfestes tragen soll.

Bau des Ministergebäudes. Gestern fand die Submission der Maurerarbeiten für das Ministergebäude statt. Bevorzogen hatten sich etwa fünf oberbürgerliche und ebensoviel auswärtige Firmen. Mindestfordernde war die Firma Hücher-Münster mit etwa 168 832 M. Die Oldenburger Firmen forderten sämtlich über 200 000 M. Die Ursache dafür liegt wohl darin, daß sie nicht über die Maschinenanlagen verfügen, die für den Bau eines solchen riesigen Gebäudes notwendig sind, diese vielmehr erst beschaffen oder anleihen müssen. In der Submission der Maurerarbeiten für das Landtagsgebäude war die Firma Vosrau & Knauer-Sandover Mindestfordernde.

Verkauf der Hengstlöhner. Die Hengstlöhnergenossenschaft Hemmelsdorf hat den Hengstlöhner Joh. Schwaning-Großenmeer dem buntesraunen dreijährigen Hengst „Erfinder“ (Katalognummer 102), Vater Prämienhengst „Chrhardi“, für 12 000 M.

Telephonanschluß unter Nr. 860 erhielt das Schußgeschäft von B. v. H. v. Achterstraße.

19 Millionen Mark sollen, wie das „Hamburger Fremdenblatt“ erzählt, allein im Frühjahr in Berlin für die bei der Einführung zum Wehrbeitrag mehr angegeben worden sein, als bisher verkauft wurden.

Leidenschaft. Im Sante-Gris-Kanal fand gestern nachmittags der Schwimmbadbesuch v. Bakenhus beim Fischen in der Nähe der Schleuse die schon stark in Verbindung übergegangene Leiche eines jungen Mädchens. Die Leiche wurde auf Veranlassung der benachrichtigten Polizei geborgen und mit einem Wagen nach der Leichenhalle gebracht. Hunderte von Menschen fanden am Ufer und schauten zu. Es handelt sich um die Leiche des jungen Mädchens, das in Oldenburg bei dem Kaufmann E. in Stellung war, und seit etwa 14 Tagen vermisst worden ist.

Der Hengst „Muhard“, der sich durch seine vorzügliche Nachzucht einen Weltreputation erworben hat, ist gestern infolge von Polik eingegangen. Er befand sich lange Jahre im Besitze der Stedinger Verwaltungsverwaltung, bis er im vorigen Jahre an die Richter Geise u. Gehnholtz in Branhöven verkauft wurde.

Wettervorhersage für Freitag:

Mit. Vorwiegend trüb. Schwache bis mäßige südwestliche Winde. Erneute Regenfälle.

Oldenburg, 19. Febr. Dem Oldenburger Leutenwege, 18. Febr. Seinem Leben selbst ein Ende setzte der Landmann Sch. von hier, indem er sich in seiner Wohnung erhängte. Was den strebsamen Mann in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt.

Altenkantor, 19. Febr. In dieser Gemeinde wird am Sonntag, den 1. März, der Landesgeistliche für unsere Mission, Pastor Linde mann aus Oldenburg, vormittags in der Kirche predigen und abends in Rollers Saal einen durch vorredliche Lichtbilder veranschaulichten Vortrag halten. Da es sich um höchst interessante Dinge handelt wird, ist es sehr wünschenswert, daß die Gemeindeglieder sich recht zahlreich einfinden. (Näheres noch durch Anzeige.)

Gandevener, 18. Febr. Ein Unglücksfall hat sich im neuen Büffel zugezogen. Der junge Mann des Landwirts Krause in Sumner lehrte von einer Hochzeit heim. Unterwegs stürzte er mit dem Rade so unglücklich, daß er mit dem Kopfe auf einen Stein schlug. Verwundet trug ihn seine Begleiter heimwärts. Zu Hause verfiel er in Tobsucht. Heute morgen wurde er dem Krankenhaus in Delmenhorst zugeführt.

Hude, 19. Febr. Seit einigen Tagen hüllt sich unser Bahnhof in vollkommener Finsternis, zur notwendigen Beleuchtung der Wartehalle und Büros dienen Kerzen und Petroleumlampen. In der elektrischen Zentrale ist am Sonntagabend ein Fehler entstanden, dessen Behebung mehrere Tage in Anspruch nimmt. — Durch Diebstahl wurde der Kleinrentmeister R. um ein größeres Quantum zum Wert von 150 M. geschädigt. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

Warel, 19. Febr. Das 17jährige Dienstmädchen des Landwirts Padelen in Huisbuden wurde verhaftet, weil es verdächtig ist, das Haus des Herrn W. vor kurzem in Brand gesetzt zu haben. Die Verhaftete soll gefänglich sein.

Warel, 19. Febr. Gestern fand unter dem Vorsitz von Oberlehrer Dr. Wegner die mündliche Schlußprüfung statt. Sämtliche 16 Prüflinge bestanden das Examen. Ihre Namen lauten: Fritz Diekmann, Heinrich Piepmann, Ulrich Praß, Rudolf Schwabe, Friedrich Spielermann, Friedr. v. Zühlke, Grete de Vries, Paul Walfenber, Elisabeth Warden, Wilhelm Brunns, Ernst Wilmann, Otto Müller, Wilhelm Müller, Wilhelm Meuter, Anna Wilmanns, Wilhelm Wilmanns. Die ersten acht wurden von der mündlichen Prüfung befreit.

1. Beilage

zu Nr. 49 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 19. Februar 1914.

Unpolitischer Tagesbericht.

Gesheimrat Ehrlich verteidigt das Salvarsan.

Zu den bestigen Angriffen gegen das Salvarsan äußerte sich Gesheimrat Ehrlich einem Berichterstatter der „Frankfurter Nachr.“ gegenüber: Er müsse sich solchen Angriffen gegenüber, die schon seit längerer Zeit nach seiner Ansicht in hohem Maße betrieben würden, große Zurückhaltung auferlegen, weil man ihm sonst vorwerfen könnte, er wolle für das Mittel aus gewinnmüchtigen Absichten den Ruf machen. Das Reichsgesundheitsamt müsse jetzt selbstverständlich in eine Prüfung der Einrede des Dr. Dreuw eintreten. Ob tatsächlich 275 Todesfälle vorgekommen seien, wisse Ehrlich selbst nicht. Aber diese Zahl müsse auch erst nach seiner Ansicht geprüft werden. Vor allem sei zu erörtern, daß mit Salvarsan wohl über eine Million Fälle in Behandlung genommen seien, so daß, wenn wirklich 275 Todesfälle vorgekommen seien, diese Zahl doch nur einen ganz geringen Prozentsatz der behandelten Fälle darstellte. Das Salvarsan werde heute überall und in jedem Krankenhaus angewandt, auch in der Straßburger Univeritäts-Klinik, von der Dr. Dreuw mittels, daß sie einen ablehnenden Standpunkt gegen das Salvarsan einnehme. In diesem Sinne treffe das nicht zu, wenn es auch richtig sei, daß man dort Material gegen das Salvarsan sammelt. Salvarsan ist heute ein freies Arzneimittel, es liegt noch nicht im Arzneibuch, was bei jedem neuen Mittel erst geschehen, wenn eine längere Zeit hindurch der Erfolg feststeht. In nächster Zeit sei jedoch eine ärztliche Enquete über das Salvarsan zu erwarten, der wohl die Aufnahme in das Arzneibuch folgen werde, so daß das Mittel dann nur noch gegen ärztliches Rezept zu erhalten sei.

4 1/2 Jahre Zuchthaus für den Zigeuner Ebender. Hana u. u. 18. Febr. In dem Schwurgerichtsprozeß gegen den Zigeuner Ebender, der wegen Mordversuchs an dem Gendarmenwachmeister Bütt aus Juida und an dem Landwirt Behner angeklagt war, wurde heute das Urteil gesprochen. Der Prozeß war ein Nachspiel zur Ermordung des Försters Romanus, der im Februar vorigen Jahres durch Ebender getötet worden sein sollte. Das Schwurgericht verurteilte Ebender zu vier Jahren sechs Monaten Zuchthaus und zu sechs Jahren Ehrverlust.

Stappellauf „Erfah Brandenburg“. Kiel, 18. Febr. Der Stoupring wird wegen seiner Erkrankung zum Stappellauf des „Erfah Brandenburg“ am 21. Februar nicht zum Ziel kommen. Die Laufrede hält Prinz Heinrich. In den Bestimmungen über den Besuch der Stoupringsschi, die die Laufe zu vollziehen hat, ist bis jetzt eine Veränderung nicht getroffen.

Die größte Dampfschiffanlage der Welt. Für die Riesendampfer der Hamburg-Amerika-Linie, die 50 000 bzw. 55 000 Tonnen großen Dampfer der Imperator-Klasse, die bisher die größten Dampfer der Welt sind, ist in Cuzba-

ven ein 42 Hektar großer Hafen im Bau. Diese Hafenanlagen haben inzwischen eine solche Förderung erfahren, daß, wie der „W. Z.“ am Mittag“ gemeldet wird, die Inbetriebnahme dieses Hafens, der den Namen „America-Hafen“ erhalten wird, auf den 1. August festgesetzt werden konnte. In diesem Tage soll erstmalig der Riesendampfer „Imperator“ in den Hafen einlaufen und gleich darauf wird dann der zweite Riesendampfer „Baterland“ folgen.

Der Schlangentanz bei der Kinaufnahme. Im Atelier einer Filmfabrik in der Oberstraße in Wien hat sich bei der Aufnahme eines Films ein aufregender Zwischenfall ereignet. Bei der Aufnahme wurde eine 2 1/2 m lange Schlange verwendet. Als der Kino-Regisseur die Probe zur Aufnahme leitete, ringelte sich die Schlange zu ihm empor und bis ihn in die Hände, doch gelang es, die Schlange von ihrem Opfer abzubringen.

Die Eckerfelder Bluttat. Düsseldorf, 18. Febr. Gestern erbrach in Eckerfeld die Düsseldorf-Fabrikantentochter Erwinde Wölben den Gerichtsarrestanten Kellerb. Die Vorgeschichte der Untat ist nicht wie zuerst gemeldet wurde, darin zu suchen, daß Kettelbeck mit Fräulein Wölben verlobt war und nun gegen den Willen der Braut die Verlobung lösen wollte. Tatsächlich ist Fräulein Wölben mit einem Düsseldorf-Bräutigam verlobt, der den Messer-Kettelbeck wegen Verleumdung seiner Braut vor das Ehrengericht geordert hatte. Weiter war Fräulein Wölben gestern in Eckerfeld erschienen, um sich, wie sie versicherte, vor den Augen Kettelbecks das Leben zu nehmen. Durch neue bezeugende Äußerungen des Messers kam sie in die größte Erregung, und der Revolver entlud sich, nach ihrer Darstellung, von selbst. Das Verlöbnis mit dem Düsseldorf-Bräutigam war infolge der ibleh Nachrede des Messers Kettelbeck vor einiger Zeit vom Bräutigam gelöst, nachher aber angesichts der Schuldbiligkeit der Braut wieder erneuert worden.

Massenfundgebung der Hausbesitzer. Der Bund der Berliner Grundbesitzervereine oder Berliner nennt sie Hausgründer) beabsichtigt, eine Massenfundgebung gegen die übermäßige neuerliche Befragung des Hausgrundbesitzes. In der Versammlung, die genau nach dem Muster der richtiggehender Agrarier im Kreis Busch stattfinden soll, wird eine Herabsetzung der Sanitäts- und Grundsteuer gefordert werden, sowie an die Regierung dringliche Wünsche bezüglich des strommalaabgabengesetzes gestellt werden.

Gegen die Lichtstrahlung. Polizeipräsident v. Jagow hat eine Verfügung gegen die Ueberhandnahme der Lichtstrahlung erlassen, insofern als es sich um besonders große und auffällige, in Bewegung befindliche Reklamen handelt.

Zeppelin-Station Gernersheim. Gernersheim, 18. Febr. Die Herbesvermehrung wird im hiesigen Herbeskontingent neben der Vermehrung des Sollkontingents auch ein Zeppelinluftschiff moderner Konstruktion bringen. Als Luftschiffstation ist die Station Gernersheim, die den Vorteil hat, daß sie nicht allzu weit von der Grenze entfernt liegt, gewählt.

Aufdeckung einer großen Verschwörung in Indien. Aus

Delhi wird der „Times“ gemeldet, daß die Polizei seit längerer Zeit hauptsächlich Hausdurchsuchungen vornimmt, wobei ihr wichtiges handverfertigtes Material in die Hände fiel, aus dem hervorzugehen, daß sich in Indien eine weitverzweigte Verschwörung gebildet hat. Die Polizei hält das Ergebnis ihrer Nachforschungen einstweilen streng geheim, sie weigert sich auch, mitzuteilen, was ihr eigentlich den Anlaß zu allen diesen Hausdurchsuchungen gegeben hat.

Deutscher Reichstag.

217. Sitzung vom Mittwoch, 18. Febr. 1914.

Am Bundesratsitzung: Dr. Lisco.
Auf dem Platte des Präsidenten liegt ein schöner Blumenstrauß aus Anlaß des 72. Geburtstages des Präsidenten. — Präsident Dr. Lisco empfängt die Sitzung um 1 Uhr 16 Minuten, und dankt den Schriftführern für die Aufmerksamkeit. Die zweite Lesung des

Staatssekretärs
wird beim Ziel „Staatssekretär“ fortgesetzt.

Abg. Lischke (Niederrhein) hat im Abgeordnetenhaus davon gesprochen, daß in einem solchen Fall wie Jauern von dem leitenden Staatsmann die Staatsraison über die Gerechtigkeit zu stellen sei, im allgemeinen hat er diesen Satz nicht aufgestellt. Er hat damit gesagt, daß der leitende Staatsmann unter Umständen einen andern Standpunkt einnehmen habe als ein Richter. Wie die Sozialdemokraten die Nobellengesegebung in Verbindung bringen mit der preussischen Wahlrechtsreform, verstehe ich nicht. Die Nobellengesegebung ist der einzige Weg, um unser gegenwärtiges Recht laufend zu verbessern. Wenn auch unsere Resolution betreffend Beschleunigung des Rechtsverfahrens nicht allgemeine Zustimmung gefunden hat, so hat sie doch wenigstens eine gründliche Erörterung der Verhältnisse hier veranlaßt. Geschäftliche Schädigungen durch unerlaubte Geisteskräfte werden nicht nur aus Berlin, sondern auch aus Breslau, Stuttgart usw. gemeldet; eine gesetzliche Regelung dieser Materie wäre sehr wohl erwünscht. Die Nobellengesegebung soll besonders den Schutz der Gläubiger gegen böswillige Schuldner schaffen und auch sonst hinsichtlich der Kaufverträge größere Klarheit schaffen. Hinsichtlich der

religiösen Erziehung der Kinder aus Mischhehen bestehen immer noch veraltete Bestimmungen; es sollte ausgeschlossen sein, daß ein Gemischnis ausgemacht wird. Hier sind die individuellen Verhältnisse zu berücksichtigen; jedenfalls aber bedürfen die Zustände, die auf diesem Gebiete herrschen, dringend der Abhilfe, und der Staatssekretär möge sich dieser Frage mit Wohlwollen annehmen. Dringend bedürfen wir auch eines Geistesunterwes über den Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses. Zu unserem großen Bedauern hat die Kommission von den der Regierung geforderten sechsten Reichsanwalt abgelehnt. Aus den Ausführungen des Staatssekretärs geht zur Genüge hervor, daß diese Forderung dringend ist, und wir haben deshalb in

6. Hofkapellkonzert.

Eugen d'Albert — Siegmund von Hausegger — Ernst Bloch — Gertha Feilichneider.

Eine selbst erwartende Stimmung lag gestern Abend über dem dicht, buchstäblich bis auf letzte Klänge besetzten Hoftheater ausgebreitet. Denn ganz entgegen seiner ursprünglichen Anlage hatte das geführte Programm — durch die Willst seiner Erscheinungen — einen etwas sensationellen Charakter bekommen. Durch einen Zufall, den die meisten wohl von Herzen preisen: daß nämlich Eugen d'Albert auf seiner jüngsten Wiedertour in unsere Nähe kam, und daß uns dadurch die freudig begrüßte Gelegenheit geboten wurde, den berühmtesten aller Pianisten auch bei uns einmal zu hören, ehe er für immer fortzieht, statt Noten zu spielen Noten zu schreiben. Das durch schied sich das geführte Programm ganz scharf in zwei Gruppen. Dem Virtuosen galt das erste Thema, Kunst und Künstler das andere. Aber jeder, der Virtuose wie der schaffende Künstler der zweiten Programmhälfte, zeigte ein eigenes, in sich zur Vollkommenheit ausgeprägtes Gesicht, so daß es für den Kritisch Genießenden eine seltene Freude war, beider Merkmale zu unterscheiden.

Eugen d'Albert, neuerdings Hofrat oldenburgischen Ursprungs, maß seine Virtuosenkunst an der Größe Beethovens. Mit Recht war das gemahnt, das von je als die größte Leistung seines reproduktiven Schaffens gepolten hat, wie wohl es schon einmal auf den Programmen dieses Winters figurirte: das Es-dur-Konzert, das mit der sein ausgearbeiteten Coriolanovirtuosität sehr glücklich eingeleitet war. Der berühmte Mann hatte scheinbar seinen „guten Tag“, der schlechten soll es genug geben, hört man auswärtige Musiker und Kritiker klagen) und so dürfen wir erleben, auf wech solcher Höhe seine Kunst auch heute noch steht. Nicht wohl auch das unvermeidliche Klängeprogramm des reisenden Virtuosen nach so langer Zeit seine Schatten darauf; wird dieses von selbstbewußten Starrefekt geteilt, jenes nobelster, das Aufmerksamkeit wird doch nicht in diesem bewundernswerten Künstler zum Vergnügen. Bewundernswert finden wir ihn vor allem die Feinheit, die Weichheit und der Klang seines Anschlags. Dieser unmaßnahlich weiche, singende Ton — weich selbst noch im vornehmsten Fortissimo; wie sich im erhabenden Piano! — macht ihn in Augenblicken zum Zyrker am Äußersten. So antizipiert er denn auch im Adagio, mehr noch als im ersten Satz, wo er offenbar noch nicht ganz eingestimmt war, eine samtene, gelungene Braut, die fast schon unübersteigbar ist. Von „Technik“ kann man bei diesem Manne gar nicht reden, sie ist ihm etwas Selbstverständliches geworden. Wie verlen seine Hände, wie flint er seine Tritter, denen er noch ein Letztes, ein elastischer Schönheit abgibt, wie reden sich die Oktaven! Im Rondo feiert dann seine Bravour noch einen

besonderen letzten Triumph, so daß lauter, begeisterter Dank hinter ihm her rauscht. So völlig in absolute Schönheit getaucht, vergißt man nur zu gern — und wie selten doch! — die Frage, ob auch die feinsten Spannungen dieser einzigen schönen Zwieprache des Fingels mit dem (übrigens, dank Hoehes Umficht, vortrefflich begleitenden) Orchester alle gelöst sind. Sind wir erschüttert? Ist er am Ende doch nur der Virtuose? Sind wir bedärr?

Schöpferische Kunst barg die andere Programmhälfte. Die ob ihres mannhaft-idealen Sinns besonders liebenswerte Persönlichkeit Siegmund von Hausegger gab ihr die entscheidende Note. Der Weg seines musikalischen Schaffens führt Neuland. Auch wer ihm dabei nicht in allen Teilen Gefolgshaft leistet, kann zunächst eines nie verkennen: den aufrichtigen, fest in sich gegründeten hohen Ernst seiner Künstlerischkeit. Er hat etwas zu sagen, seine musikalische Rede hat Geist und Eigenart — das nimmt als erstes Charakteristikum für sein Schaffen ein. Wobei man sich freilich fragen mag, ob das, was er zu sagen hat, nicht auch in einfacheren Mitteln ausgedrückt werden könnte. Aber der erste Eindruck selbständiger Persönlichkeit ist doch der grundlegend.

Wenn der schöpferische Funke dieser Musik nicht unmittelbar auf das Gemüt des Hörers überspringt, so mag das seinen Grund darin haben, daß ihre eigentliche Kraft nicht so stark aus dem Quell unmittelbaren Gefühls gepflast, sondern durch den distanzierenden Intellekt in eine höhere Sphäre gerückt wird. Wenn es möglich wäre, den Adern seines Schaffens analytisch nachzugehen, so wäre vielleicht zu erkennen, daß Hausegger den Typus des Programmmusikers darstellt, der vorwiegend zeichnerisch, illustrativ vorgeht. Und erkennt man jene musikalischen Wesen nach dieser Richtung hin, sieht man darin zugleich tiefste und Grenzen dieser schöpferischen Natur, so wird man umsonst Bemerkungen dafür haben müssen, wie er seine Gedanken in illustrative Zonensprache umsetzt. Gerade dafür hat die geführte musikalische Dichtung „Die Land der Schmitz“ ein glänzendes Beispiel. Denn durch die oft probe, dem Ohr durch die fataphone Dramatik nicht immer tauch eingängliche Sprache hindurch öffnet sich die ganze, hohe Gedankenwelt, die kein physiologisches Moment des programmmatrischen Vorwurfs ungedeutet läßt. Sehr großzügig, ist der ganze Aufbau wohlwollend, in seiner Struktur und mit starken Höhepunkten. Von bezeichnender Kraft ist besonders das Finale, wenn hell und voll ein jubelnder Singsang das von indischer Schwere befreiten Wieland aufsteigt.

Daß der musikalische Generalissimus Hamburgs selbst gekommen war, sein Wert hier zu dirigieren, bedeutet eine schöne Anerkennung für unser Orchester. Es zeigte sich ihrer wert. Durch diese und auswärtige Kräfte — es waren sogar zwei Herren zur Stelle (wir haben leider immer noch keine eigene!) — in seinen Klangmöglichkeiten stark gehoben, gab es unter dem Stabe Hauseggers alle erdenkliche Fülle des Tons, ein ausdrucksvolles Piano, Klang des Forte und

straffe dynamische Akzente her. Der schwierigen Vorarbeit des Einstudierens, die Ernst Bloch in vielen und mühsamen Proben berichtet hat, darf aber dabei nicht vergessen werden.

Vor dem Orchesterwerk setzte sich Herr von Hausegger an den Fingeln, um mit großer pianistischer Ausdrucksfertigkeit Gertha Feilichneider (vom Bremer Stadttheater) zu einer kleinen Aulose seiner Lieber zu begleiten. Es waren das „Lied des Harfenmädchens“ (Storm) und die drei Leuzlieder (Conrad Ferdinand Meyer), sein dem dichterischen Kern nachgeprüft, stimmungsstark, und von warmer Stimmung durchtränkt. Sie waren scharf noch von größerer Wirkung gewesen, wenn die als routinierete Bühnensängerin mehr dem gesanglichen Effekt als Feinheiten des Ausdrucks zugeneigte Interpretin die melodische Linie stärker betont hätte und ihre helle, wenig farbige und daher nicht sehr liebgewohnte Stimme mehr im Konzertstil behandelt worden wäre.

Nach der Schlußkonzert des „Wieland“ erklärte eine andere, die vor noch garnicht langer Zeit als hypermodern verdrängt war und im Verhältnis zu den Dimensionen des Neubauers fast kläglich ammierte — die leidenschafts- verhehrte Schlußkonzert des Triphonosytele's, ausmündend in die himmlisch schöne Erlösung von Jildens Verkündigung an der Leiche ihres Tristen. Diese „bunke-nachtge“, bis zur transzendentalen Entzückung gestieberte Musik von höchster feinsther Differenziertheit in ihren letzten Stimmungsstufen völlig zu erschöpfen, ist beidermaßen Instrumentalwerk vorbehalten. Diese von Bloch feinfühlig geleitete Aufführung — das inermindete Organ der Sängerin konnte sich hier besser zeigen als in den Liedern — war aber so voll von Stimmung, daß man über das hohe Maß nur staunen konnte.

Feste der Kunst, die auch feste des Lebens sind! Das war der Endzweck unserer musikalischen Forderung im letzten Winter — heute dürfen wir uns dem beglückenden Geschehe hingeben: Wir haben erreicht, was wir wollten. Denn was wir gestern Abend erlebt haben, ist unbedingt dem Außerordentlichen zuzurechnen, ist, und damit wird sicherlich nicht zuviel gesagt, einer von den wenigen Höhepunkten, vielleicht selbst der Höhepunkt im künstlerischen Leben dieses Winters.

Auch das Publikum war sich dessen bewußt. Es bereitete allen Mitwirkenden eine begeisterte Aufnahme. Ferner von ihnen, vom Komponisten bis zum Dirigenten, ging ohne Blumen und Lorbeeren aus. Der Komponist Hausegger wurde förmlich umschlungen. Am Schluß nahmen die Dvanden für die Künstler einen bei uns kaum bekannten Grad von Siechtigkeit an. So kupperte sich spontan der Dank für die erfolgreichste Arbeit des Dirigenten und seiner Mitwirkenden.

Otto Schabbel.

einem Antrage die Wiederherstellung der Regierungsvorlage in dieser Frage gefordert. (Beifall.)

Bayerischer Bundesratsbevollmächtigter Staatsrat Ritter v. Trentlein-Woerdes: Im Laufe der Debatte ist auf einen Fall die Sprache gekommen, in dem in Amberg die Straffliste einer Zeugin trotz ihrer flehenartigen Bitten verlesen worden ist und die Zeugin darauf einen Selbstmordversuch verübt hat. Daraufhin kann ich mitteilen, daß die Straffliste auf dringendes Verlangen des Verteidigers verlesen worden ist, um die Glaubwürdigkeit der Zeugin zu erschüttern. Die Zeugin ist mit zwei Jahren Gefängnis wegen Diebstahls und Heisterei bestraft. Der Selbstmordversuch stellt sich so dar, daß sie versucht hat, sich die Halsader aufzuschneiden, aber nur ganz leichte Verletzungen davongetragen hat. Dieser Fall zeigt, daß man Freisprechungen recht vorsichtig aufnehmen soll.

Abg. Dr. Dertel (Konj.): Auch wir bedauern, daß der Landrat Koetger durch einen unbedingten Mafel bestraft und daß auf das Bild dieses trefflichen Mannes ein solcher Schatten geworfen worden ist. (Abol rechts.) Die Novelle zur Mafelstrafbeleidigung hat leider dazu geführt, daß manche Freisprechungen nicht verfolgt werden, so die, wo dem Kaiser das Schicksal des Königs von Portugal ziemlich deutlich vorgehalten worden ist. Ich nehme keinen Anstoß, ich will nicht beunruhigen. Die persönliche Ehre muß besser geschützt werden, auch gegen die Beleidigungen der Presse. Das Gericht sieht einen Angeklagten gar zu leicht für pathologisch an. Einen pathologischen Zug hat schließlich fast jeder Mensch (Heisterei), auch im ganzen genommen der Reichstag. (Erneute Heisterei.) Das Urverbrechen hat sich nicht so gut bewährt, wie seine Vater Dr. Müller-Meinungen und ich erwarten, dazu gehört der Paralfalsch und die Nachdruckerei. Hinsichtlich der sensationellen Gerichtsberichterstattung ist es in der ersten, anständigen Presse aller Parteien besser geworden. Das Publikum will aber ihren Sensationsproß haben, wie unsere Uräter auf den Jahrmärkten ihren 947fachen Mörder bewundern wollten. Unangenehm ist es, daß der gebildete Mann, der das Verhältnis mit der Hedwig Müller hatte, noch entschuldigt wurde, weil er das Mädchen „gestöbt“ hatte. Ob die Dienste des Mädchens mit Geld oder Unterrichtsstunden bezahlt wurden, ist gleichgültig. Die anständige Presse hat nichts dagegen, wenn

die Öffentlichkeit der Gerichtsverhandlung ausgeschlossen wird, wo es gesetzlich möglich ist. Unter dem Deckmantel des Sexualproblems werden alle möglichen Ausschweifungen antonemmen und gefördert, auch in Doktorvorträgen. Die Darlegungen werden mit Wichtigkeit auch Kindern zugänglich gemacht. Die Postartenindustrie verschandelt die stumpfste Viehseife und schafft aus der edlen, reinen Kattschlichte lächerliche Darstellungen. Wir wollen keine Prüberei, doch aber ein verständiges Schamgefühl. Wir müssen unter verdorbenen Geschlechtern wieder zu religiöser Eorumung erziehen, nicht bloß zur Hygiene. Ich weiß auch, daß anständige Juden, die an ihrer Religion festhalten, sich unserer evangelisch-katholischen Massenüberdrossigkeit anschließen. (Leb. Beifall.)

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Fr. W.): Ich kehre wieder zu weltlichen Dingen zurück. (Heisterei.) Mein Satz, „es gibt in Preußen Behörden, die auf einzelne Bestimmungen des Reichsvereinsgesetzes weisen“, hat im Abgeordnetenhaus schwere Angriffe auf mich geweckt. Ich habe dabei keineswegs behauptet, daß hohe und höchste Stellen dieses Recht ignorieren. Die Staatsanwälte müssen unabhängiger gemacht werden, sonst glaubt kein Mensch mehr an ihre Objektivität. Mein Freund Dr. Wendorf hat gegen die Schmälgungen und Beleidigungen eines unerbittlichen Parteiführers bei keinem Staatsanwalt Schutz gefunden, nur weil er freimütig ist. Die Nobellengegebung ist nötig, da wir mit den Reformen nicht 15 Jahre warten können. Auch die Regierung geht diesen Weg, indem sie uns alle paar Tage eine Novelle vorlegt. Heute ist uns wieder eine Vorlage zugegangen, die, wie ich fürchte,

schwere Kämpfe hervorgerufen wird.

Auch wir wollen den Schmutz in der Wärdern ernstlich bekämpfen, aber es darf unter dem Deckmantel der Sittlichkeit sich nicht eine meist sehr unästhetische Feigenblattmoral breitmachen. Wir finden, daß die größten Potenzjäger nach außen hin am meisten in Sittlichkeit machen. Gegen Auswüchse der Berichterstattung muß die Presse sich selber helfen. Es ist falsch, alles Nattie als unästhetisch zu bezeichnen; wenn eine Materie, ein vom Künstler behandelte Stoff, unästhetisch ist, dann wird er auch nicht durch die künstlerische Behandlung fittlich. Der Zweck der Künstlerpfortarten ist derselbe, wie die teuren großen photographischen Reproduktionen, sie wollen dem Volke die Werte der Kunst zugänglich machen, nur für billiges Geld. Wir sollten froh sein, daß wir im Reproduktionswesen die Amerikaner und Engländer erreicht, ja, vielleicht übertraffen haben. Die ausgestellten unästhetischen Darstellungen sind nicht in Veden beizugelassen worden, sondern in den Büchern der Verlagsanstalten. Dr. Dertel räumt wie ein Elefant in den Porzellanküchen (große Heisterei) und kauft Gefahr, die größten Kunstwerke zu zerbrechen. Wenn der Polizei das Kunstverständnis überlassen wird. Aus Freirei- und Konfessionsinsichten werden Wachsblößen entfernt, weil sie defekter sind. Werden derartige unleserbare, lebende Damen etwa auch von den Hofbällen zurückgewiesen? (Abg. Heine ruff: Die Wachsblößen sind auch verlockend.) Ich weiß nicht, ob Sie in den Hofbällen so große Präzis haben. (Heisterei.) Manche Richterprüche sind geradezu unverständlich. Der Richter muß sich im öffentlichen Leben mehr betätigen und der Vertragensmann des Volkes sein. (Beifall.)

Staatssekretär Dr. Lisso:

Es ist auf richterliche Entscheidungen Bezug genommen worden, durch die Postkarten mit künstlerischen Reproduktionen für unästhetisch erklärt worden sind. Der Schmutz in Schrift und Wort muß energisch bekämpft werden. Die Urteile mögen zuerst überraschen, aber die Sachlage ergibt meist, daß die Karten von den vertreibenden Händlern in einer Umgebung von lächerlichen Darstellungen angeboten werden. Die Dinge gewinnen damit ein ganz anderes Gesicht.

Abg. Heine (Soj.): Der Vorwurf der Massenjustiz ist niemals in dem Sinne gemacht worden, daß wir den Richtern bewußte Rechtsbeugung vorwerfen, sie verstehen aber nicht die Seele des Mannes aus dem niederen Volke. Auch die Staatsanwaltschaft gehört zur Justiz, aber bei ihr kommt eine Fülle von Parallelen vor, denn sie ist abhängig von den Verwaltungsbehörden. Hinsichtlich der Beurteilung künstlerischer Reproduktionen verfährt das Gericht oft geradezu pervers.

Abg. Dr. Gerlach (Ztr.): Die in der letzten Zeit besonders häufig gewordenen Massenmorde geben zu bedenken.

Abg. Dr. Dobe (F. Wp.): Der Resolution auf Veschleunigung und Vereinheitlichung der Rechtspflege können wir nicht zustimmen.

Abg. Gachse (Soj.): Die von dem Abgeordneten Merzin geäußerte Ansicht, unter meiner Mitwirkung sei in Waldenburg ein Wahlsingblatt entstanden, beruht auf einer Reichsverbandssäule.

Damit schließt die Debatte. Eine besondere Debatte über den Fall der Witwe Samm wird zurückgestellt.

Staatssekretär Dr. Lisso: Seit Januar schwebt in der Angelegenheit der Witwe Samm wiederum ein Wiedereröffnungsverfahren. Wenn der Fall hier erörtert würde, so könnte das ein Eingreifen in ein schwebendes Verfahren bedeuten. Die Regierung könne sich deshalb an den Erörterungen hierüber nicht beteiligen.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt; außerdem Marine-Ges. — Schluß 6¼ Uhr.

Der Hausbesitzerverein Oldenburg

hielt Mittwochsabend im „Anton Gintler“ seine Generalversammlung ab. Herr Winkler, der erste Vorsitzende, erstattete den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl ist um 91 im letzten Jahre gestiegen. Am Ende des vergangenen Jahres hatte der Verein 1122 Mitglieder. Diese werden geben, neue Mitglieder zu werben; je größer der Verein ist, desto mehr kann er erreichen. Im Berichtsjahre ist die Geschäftsstelle von 7141 Personen in Anspruch genommen, das beste Zeichen von dem Vertrauen, welches man zu dem Verein und seinem tüchtigen Geschäftsführer hat. Vermittelt wurden 640 Vermietungen, 23 Mieteihen, 8 Wohnungsgesuche, 5 Hausverkäufe. Den Mitgliedern wird immer wieder empfohlen, schriftliche Mietverträge abzuschließen, nur dann können die vielen Differenzen zwischen Vermieter und Mieter vermieden werden. Der Vorsitzende weist noch darauf hin, daß auch die Raubverordnungen Geld hypothetarisches verleihe, zunächst freilich noch in beschränktem Maße, da der Referendons, der nur in Betracht komme, noch kein sei. Das Vereinsvermögen betrug am 1. Januar 5200 M., es ist um 1200 M. höher als im Vorjahre. Um mögliche Sauberkeit der Treppe und Klure zu erreichen, sind Metallständer mit der Aufschrift „Bitte Hände reinigen“ angeschafft. Sie werden zum Herstellungspreise von 40 S das Stück in der Geschäftsstelle abgegeben, aber nur an Mitglieder.

In der Geschäftsstelle ist für die Mitglieder ein Lesezimmer eingerichtet; hier liegen den Hausbesitzerland interessierende Bücher, wie Adressbücher aus dem Herzogtum, den benachbarten Orten, von Hannover usw., Fernsprechverzeichnis verschiedener Oberpostdirektionen usw. aus.

Die Mitwirkenden wird in der Geschäftsstelle imentgeltlich Anstalt erteilt. Für die Mitglieder beträgt die Vermittlungsgebühr bei Vermietungen ein halbes Prozent der einmaligen Jahresmiete, bei Geldbeschaffungen und Hausverkäufen ein Viertel Prozent und Ertrag der baren Auslagen.

In Angelegenheiten des eigenen Haus- und Grundbesitzes erhalten die Mitglieder auf Kosten des Vereins juristischen Rat und Anstalt.

Mit der Preussischen Nationalversicherungsgesellschaft in Stettin sind wegen Haftpflichtversicherung, mit der Aktiengesellschaft „Halemsia“ in Halle wegen Glasversicherung und mit der Kölnischen Aktiengesellschaft wegen Wasserhäden- Versicherungsverträge abgeschlossen. Ueber die besonderen Vergünstigungen erteilt die Geschäftsstelle weitere Anstalt.

Vom Kassier, Herrn Gerdes-Röden, wird darauf der Kassenericht verlesen. Die Einnahmen betragen 9496 M (davon 3048 M Mitgliederbeiträge und 2563 M Einnahmen aus der Geschäftsstelle), die Ausgaben 5082 M (davon 3265 M Ausgaben in der Geschäftsstelle), so daß der Ueberschuß 4413 M beträgt. Dem Referendons sind im Berichtsjahre 226 M Eintragsgelder zugeführt; er beläuft sich jetzt auf 2792 M. Nach Verlesung des Revisionsberichts wird vom Kassierführer Entlastung erteilt.

Die vom Vorstand vorgeschlagenen Veränderungen der Satzung wurden angenommen.

Bei den Wahlen zum Vorstand werden die Herren Winkler, Engelen, Brand, Werges und Liene-mann wiedergewählt, ebenso die Revisoren.

Dem Verschönerungsverein Oldenburg wurden 50 M, dem Verschönerungsverein vor dem Seilängelftor und den Verschönerungsvereinen Oernberg und Geerten je 20 M bewilligt.

Kaufmann Eilers regt an, daß die Gas- und Wasserzählern in den Besitz des Hausbesitzers übergehen, wenn dieser an Miete einen Betrag bezahlt hat, der dem Preise der Uhren entspricht. Die letzte Miete sei viel zu hoch. Diese Ansicht wird in der Versammlung geteilt. Der Vorsitzende glaubt, daß es richtiger ist, dahin zu streben, daß die Mieten ermäßigt werden, und ferner, daß man eine Uhr im Wege der Amortisation erwerben kann.

Handelsteil.

Berlin, 18. Febr. Geldmarkt leicht, Privatdiskont 3 Prozent, tägliches Geld 3½ Prozent.

Berlin, 18. Febr. Anlagemarkt wenig verändert.

Berlin, 18. Febr. Börse heute ruhig.

Neuherste Schluschkurse: 17. Febr. 18. Febr. Diskonto 199,12 199,62 Deutsche 260,62 260,12 Handels 163,62 163,50 Bohum 226,87 226,50 Laura 165,25 165,25 Deutschl. 145,12 144,25 Harpen 188,75 188,50 Selsen 195,25 195,25 Kanada 215,50 216,37 Palet 143,62 143,62 Lloyd 126,50 126,37 Apruz. Russen 91,87 91,62 Nordd. Wolle 147,— 146,25 Tendenz: fest, ruhig.

Bremen, 18. Febr. Baumwohle. Amerik. middling loco still 64 Bsp. bar ohne Abzug (vor Not. 64 Bsp.). Das Gewicht der geleisteten Strubbaumwohle beträgt aus: D „Gifford“ von Galveston 1¼ Kg. D. „Lundby“ von Norfolk 2 Kg. per 100 Ml. gew. Buchung. — Raffee bebauptet. — Schmalz ruhig. Zins und Fiskus 56½ Bsp., Doppelmeyer 57½ Bsp.

Berlin, 18. Febr. (Amtliche Notierungen.) Weizen, al Bahn und frei Wagen, loco 185—189 M. Roggen, ab Bahn und frei Wagen, loco 152 M. Gerste, ab Wagen und ab Bahn, Futterg., leichte, inf. 142—146, do. schwere 147—156 Russl. u. Donau leicht 133—136, do. schwer 137—146 M. Mais, frei Wagen amerik. mixed 169—172, runder 147—151, Donau mixed 160—163 M. Hafer, ab Wagen und ab Bahn, fein 167—182, do. mittel 153—166 M. Erbsen, ab Wagen und ab Bahn, inf. u. russl. Futterware mittel 160—168, feine Tauben-erbsen 169—192 M. Weizenmehl 00 loco 21,75—27 M. Roggenmehl 0 und 1 loco 18,70—21 M. Weizenkleie, grob und feine 10,60—11,10 M. Roggenkleie 10—10,60 M. Mittags. (Notierung der Produktenbörse.)

Weizen 186,00—190,00 Roggen 151,50—152,00 Inland, ab Bahn 200,50—200,00 159,50—159,00—159,2 „ „ Mat 203,50—203,75—203,50 162,75—162,50—162,7 „ „ Sent. 198,75—198,00—198,50 „ „ Safer* inf. fein 165—175, mittel 149—164, gering — Abn. im lauf. Monat —, im Mai 154,50—154,75—154,50, im Juli —. Mais, runder, 145—147 (ab 27,00). Abn. im Mai —. Weizenmehl, Nr. 00 21,75—27,00, feinste Marken über Notiz. Roggenmehl, Nr. 0 u. 1 gemischt 18,70—21,00, Abn. im Mai —. Rüböl Abn. im lauf. Monat —, im Mai —, —. *) Normalgewicht: Weizen 755 Gr. Roggen 712 Gr. Safer 450 Gr.

Notierungen verstehen sich: Weizen, Roggen, Hafer. Mais für 1000 Kg. Weizen- und Roggenmehl für 100 Kg brutto einfaß. Sad ab Bahn und Speicher. Rüböl für 100 Kg. in Faß.

Ziehmärkte.

Hamburg, Sternschanz-Viehmarkt, 17. Febr. Auftrieb 1000 Schweine. Handel mittelmäßig. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Schweine über 260 Pfund 47 M, von 240—260 Pfund 47 M, von 200—240 Pfund 46,50 bis 47 M, unter 200 Pfund 46—46,50 M, geringere Ware 41 bis 44 M, beste Zauen 45,50 M, geringere Zauen 41,50 bis 43,50 M. — Auftrieb: 997 Kälber. Handel gegenüber der Vorwoche etwas belebter. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht — in Klammern Schlachtgewicht: Doppelflecker bis 4 Mt. auf 85—100 (121—143) M, feinste Mastkälber 69 bis 74 (117—123) M, mittlere Mastkälber 62—68 (109 bis 115) M, geringere Mastkälber 50—60 (91—107) M.

Schiffenachrichten.

Norddeutscher Lloyd.

„Machen“, Schmetz, nach Brailien, 18. Febr. 9 Uhr vorm. in Libanon. „Coburg“, Wendig, von dem La Plata, 18. Febr. vorm. von Montevideo. „Tundard“, Zimmermann, nach Brailien, 17. Febr. nachm. von Bahia. „Gießen“, Flaß, von La Plata, 18. Febr. 12½ Uhr nachm. von der Weiße See. „Göttingen“, Raab, nach Ostfisen, 18. Febr. 4 Uhr nachm. in Hongkong. „Greifswald“, A. Weber, nach Antiochia, 17. Febr. 5 Uhr nachm. in Adelaide. „Kaiser“, Raab, nach Ostfisen, 18. Febr. 5 Uhr nachm. in Sonoma. „Prinz Alice“, Vorkfeld, nach Ostfisen, 18. Febr. 4 Uhr morgens von der Weiße nach See. „Prinz Friedrich Wilhelm“, Malchow, 17. Febr. 12 Uhr mittags von NewYork nach der Weiße. „Rheinland“, Spangenberg, von Australien, 18. Febr. 4 Uhr nachm. von Melbourne. „Sevidis“, Hagenmeyer, von Australien, 17. Febr. 3 Uhr morgens von Apen. „Schwabens“, Frankenberg, von Australien, 18. Febr. 8 Uhr morgens in Antwerpen. „Sierra Cordoba“, Schäffer, nach dem La Plata, 16. Febr. vorm. in Buenos Aires. „Sigmaringen“, Kauer, nach Ostfisen, 18. Febr. 6 Uhr morgens von Antwerpen. „Jord“, Koeger, nach Ostfisen, 18. Febr. 4 Uhr nachm. in Burma. „Jieten“, v. Senden, von Australien, 18. Febr. 11 Uhr vorm. von Sydney.

Halten Sie sich an das Altbewährte, es ist ja doch immer das Beste!

Saxlehner's Bitterquelle HUNYADI JANOS Gegen Verstopfung, gestörte Verdauung, Fettleibigkeit, Blutandrang, etc. Gewöhnl. Dosis: 1 Wasserglas voll.

Ein Meisterwerk der Natur, wirkt Hunyadi Janos angenehm und mild abführend für jedes Alter.

Neuenbr. Landwirt Joh. Godes

Dienstag, 3. März d. J., nachm. 3 Uhr: 30 beste trächtige Schafe, 1 Sau m. 14 Zerkeln

1 trächtige Sau, öffentlich meistbiet. verkaufen. Großenmeer, C. & S. Saate.

Wardensl. Landwirt Friedr. Ehrh

Mittwoch, 4. März d. J., nachm. 1 Uhr anfang: 5 milchende und wieder belegte Kühe

4 Pferde; 11jähr. Zuchtstute

6jähr. Zuchtstute, 6jähr. Zuchtstute

6jähr. Zuchtstute, 6jähr. Zuchtstute

6jähr. Zuchtstute, 6jähr. Zuchtstute

6jähr. Zuchtstute, 6jähr. Zuchtstute

6jähr. Zuchtstute, 6jähr. Zuchtstute

6jähr. Zuchtstute, 6jähr. Zuchtstute

6jähr. Zuchtstute, 6jähr. Zuchtstute

6jähr. Zuchtstute, 6jähr. Zuchtstute

6jähr. Zuchtstute, 6jähr. Zuchtstute

6jähr. Zuchtstute, 6jähr. Zuchtstute

6jähr. Zuchtstute, 6jähr. Zuchtstute

6jähr. Zuchtstute, 6jähr. Zuchtstute

6jähr. Zuchtstute, 6jähr. Zuchtstute

6jähr. Zuchtstute, 6jähr. Zuchtstute

6jähr. Zuchtstute, 6jähr. Zuchtstute

über mit Ferkeln, 4 tr. Zuchtstute

50 beste Bntj. Schafe (trächtig u. m. Lämmern), 10 trächtige Säue

50 beste Bntj. Schafe (trächtig u. m. Lämmern), 10 trächtige Säue

50 beste Bntj. Schafe (trächtig u. m. Lämmern), 10 trächtige Säue

50 beste Bntj. Schafe (trächtig u. m. Lämmern), 10 trächtige Säue

50 beste Bntj. Schafe (trächtig u. m. Lämmern), 10 trächtige Säue

50 beste Bntj. Schafe (trächtig u. m. Lämmern), 10 trächtige Säue

50 beste Bntj. Schafe (trächtig u. m. Lämmern), 10 trächtige Säue

50 beste Bntj. Schafe (trächtig u. m. Lämmern), 10 trächtige Säue

50 beste Bntj. Schafe (trächtig u. m. Lämmern), 10 trächtige Säue

50 beste Bntj. Schafe (trächtig u. m. Lämmern), 10 trächtige Säue

50 beste Bntj. Schafe (trächtig u. m. Lämmern), 10 trächtige Säue

50 beste Bntj. Schafe (trächtig u. m. Lämmern), 10 trächtige Säue

50 beste Bntj. Schafe (trächtig u. m. Lämmern), 10 trächtige Säue

50 beste Bntj. Schafe (trächtig u. m. Lämmern), 10 trächtige Säue

50 beste Bntj. Schafe (trächtig u. m. Lämmern), 10 trächtige Säue

50 beste Bntj. Schafe (trächtig u. m. Lämmern), 10 trächtige Säue

50 beste Bntj. Schafe (trächtig u. m. Lämmern), 10 trächtige Säue

50 beste Bntj. Schafe (trächtig u. m. Lämmern), 10 trächtige Säue

50 beste Bntj. Schafe (trächtig u. m. Lämmern), 10 trächtige Säue

50 beste Bntj. Schafe (trächtig u. m. Lämmern), 10 trächtige Säue

50 beste Bntj. Schafe (trächtig u. m. Lämmern), 10 trächtige Säue

Mähmaschine m. Hand- oder mit Ferkeln

Mähmaschine m. Hand- oder mit Ferkeln

Mähmaschine m. Hand- oder mit Ferkeln

Mähmaschine m. Hand- oder mit Ferkeln

Mähmaschine m. Hand- oder mit Ferkeln

Mähmaschine m. Hand- oder mit Ferkeln

Mähmaschine m. Hand- oder mit Ferkeln

Mähmaschine m. Hand- oder mit Ferkeln

Mähmaschine m. Hand- oder mit Ferkeln

Mähmaschine m. Hand- oder mit Ferkeln

Mähmaschine m. Hand- oder mit Ferkeln

Mähmaschine m. Hand- oder mit Ferkeln

Mähmaschine m. Hand- oder mit Ferkeln

Mähmaschine m. Hand- oder mit Ferkeln

Mähmaschine m. Hand- oder mit Ferkeln

Mähmaschine m. Hand- oder mit Ferkeln

Mähmaschine m. Hand- oder mit Ferkeln

Mähmaschine m. Hand- oder mit Ferkeln

Mähmaschine m. Hand- oder mit Ferkeln

Mähmaschine m. Hand- oder mit Ferkeln

Mähmaschine m. Hand- oder mit Ferkeln

Mähmaschine m. Hand- oder mit Ferkeln

Verkauf einer Gastwirtschaft

Verkauf einer Gastwirtschaft

Verkauf einer Gastwirtschaft

Verkauf einer Gastwirtschaft

Verkauf einer Gastwirtschaft

Verkauf einer Gastwirtschaft

Verkauf einer Gastwirtschaft

Verkauf einer Gastwirtschaft

Verkauf einer Gastwirtschaft

Verkauf einer Gastwirtschaft

Verkauf einer Gastwirtschaft

Verkauf einer Gastwirtschaft

Verkauf einer Gastwirtschaft

Verkauf einer Gastwirtschaft

Verkauf einer Gastwirtschaft

Verkauf einer Gastwirtschaft

Verkauf einer Gastwirtschaft

Verkauf einer Gastwirtschaft

Verkauf einer Gastwirtschaft

Verkauf einer Gastwirtschaft

Verkauf einer Gastwirtschaft

Verkauf einer Gastwirtschaft

Erhielt wieder große Transporte

Erhielt wieder große Transporte

Erhielt wieder große Transporte

Erhielt wieder große Transporte

Erhielt wieder große Transporte

Erhielt wieder große Transporte

Erhielt wieder große Transporte

Erhielt wieder große Transporte

Erhielt wieder große Transporte

Erhielt wieder große Transporte

Erhielt wieder große Transporte

Erhielt wieder große Transporte

Erhielt wieder große Transporte

Erhielt wieder große Transporte

Erhielt wieder große Transporte

Erhielt wieder große Transporte

Erhielt wieder große Transporte

Erhielt wieder große Transporte

Erhielt wieder große Transporte

Erhielt wieder große Transporte

Erhielt wieder große Transporte

Erhielt wieder große Transporte

Der Amtsanwalt

Der Amtsanwalt

Der Amtsanwalt

Der Amtsanwalt

Der Amtsanwalt

Der Amtsanwalt

Der Amtsanwalt

Der Amtsanwalt

Der Amtsanwalt

Der Amtsanwalt

Der Amtsanwalt

Der Amtsanwalt

Der Amtsanwalt

Der Amtsanwalt

Der Amtsanwalt

Der Amtsanwalt

Der Amtsanwalt

Der Amtsanwalt

Der Amtsanwalt

Der Amtsanwalt

Der Amtsanwalt

Der Amtsanwalt

Reste-Tage.

Die während der „Weissen Woche“ und während des „Ausverkaufs“ angesammelten Reste werden jetzt ganz besonders billig verkauft.



Restposten:
 : Decken und Läufer :
 handgestickt
 Stück 1,00 Mk.
 : Decken und Läufer :
 gezeichnet, nur neue Muster
 75 95
 Quadrate, Ecken,
 Kissenstreifen, rein Leinen
 30 35
 — Bettwandschoner —
 95
 Handtücher, gezeichnet
 von 50 an.

Rest-Posten DAMEN-WÄSCHE,

Nur gute gediegene Ware zu auffallend billigen Preisen.

Rest-Posten
 Bettdamaste □ Hemdentuche □ Gardinen

in bekannt guten Qualitäten, nochmals bedeutend herabgesetzt.

Besonders preiswert!
Madeira-Tuch,

mit Rosen-Langnetze, handgearbeitet,
 reich gestickt,
 jetzt 90 Pfennig.

Restposten!

So lange Vorrat!

Restposten:
 Klöppel - Einsätze und
 Spitzen
 Japanische Einsätze
 Valenciennes - Einsätze
 und Spitzen
 Tüll-, Spachtel- und
 Chantilly-Einsätze und
 Spitzen
 Stickereien u. Stick-
 Reste
 Stickerei-Stoffe
 Gestickte Voiles usw.
 jetzt besonders
 preiswert. —

SPITZENHAUS S. SEELENFREUND.



Für Freitag:

Allerfeinste Norderneyer Schellfische.

f. Seezunge Pfd. 150 S. f. Rotzunge.
 f. Steinbutt Pfd. 80 S. f. Heilbutt i. Achtel Pfd. 70 S.
 f. Brautsholle, groß und klein. f. Brautshollfisch.
 f. Knurrhahn und Karbonadenschiff, abgezogen.
 f. Kabilan und Seelachs, koplos.
 f. feische Brauteringe Pfd. 15 S.

Große Weserfinte Pfd. 20 Pfg.
 Feische Seehe Pfd. 60 Pf. Feische Brassen Pfd. 80 Pf.
 Lebende Seehe, lebende Brassen.
 Ferner: Hochfeine Mäucherware u. Marinaden.
 Beste Eisheiter Salzheringe Pfd. 60, 80, 100 S.

Fischhandlung „Nordsee“

Inb.: C. Floke, Sofflieferant,
 Galtstraße 6, Fernsprecher 165.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster und Tagespreise!



Donnerstag nachmittag und Freitag vorm.:
 Prachtvolle Nordsee-Schellfische, Schollen, Rot-
 zungen, Steinbutt, Kochsholle, Knurrhahn, Karbo-
 nadenschiff, Goldbarschfilets, Flusshechte,
 Isl. Schellfisch (koplos), Seezungen, Weserfinte,
 Kabilan und Seelachs.

Alle Sorten sind mit offenen Tagespreisen in meinen
 Schaufenstern aufgestellt.

f. Mäucherwaren und Marinaden
 in bekannter hochfeiner Qualität.
Joh. Stehneke, Dänische Fisch-Gröhandlg.,
 Nahrungstr. 53/54. — Telefon 186.

Aufforderung!

Mit gerichtlich bestellter Auf-
 gabe für die Vermögensange-
 legenheiten des laubstammigen
 Schneidergesellen Johann An-
 dolf Neve in Oldenburg. An-
 gewandte, erlaube ich alle, die
 von demselben zu fordern haben,
 um Herabgabe ihrer Rechnungen,
 die demselben schulden, um Zah-
 lung, und die Vermögensstücke
 deselben in Besitz haben, um
 gef. Mitteilung bis zum 26.
 ds. Mts.
M. Parusel, amtl. Autt.,
 Donnerstagswee.

Zu verkaufen oder zu vertau-
 chen mehrere hochtragende,
 freischmiedl. Kühe
 und Queuen.
 Gern. de Sevie, Kaiserstraße 2.

Letzter Verkaufsaussatz

bezüglich der gütlich begebenen
 herrschaftl. Bestimmung
Natsh. Schulzstr. 17
 am

Dienstag,
den 24. d. Mts.,

nachm. 6 Uhr.
 „Bavaria“, Theaterwall.
 In jeder Beziehung äußerst
 günstige Bedingungen.
 Zimmergeplan kann bei mir
 eingesehen werden.

In obigem Termine erfolgt
 auf jedes nur irgend anneh-
 bare Gebot der Zuschlag.
 Kaufinteressenten laden ein
M. Parusel, amtl. Autt.,
 Donnerstagswee.

95
 Pfennig

Woche

95
 Pfennig

Von Montag, 23. Februar
 habe ich einen Posten Waren zu

95 Pfennig

extra ausgelegt und biete meiner werten Kundschaft
 hiermit eine besonders günstige Kaufgelegenheit.

- | | | | |
|--------------------------|----------|----------------------------|----------|
| 3 Stück chin. Matten | 95 S. | 1/2 Dgd. Taschentücher | 95 S. |
| 1 Damen-Handtasche | 95 S. | gebrauchsfertig | |
| 1 Damen-Blusenschürze | 95 S. | 1 Kinderschürze Gr. 47-75 | 95 S. |
| 1 Damen-Bluse | 95 S. | 1 Kinderkleid | 95 S. |
| 1 Untertaile reich garn. | 95 S. | 1 Corsett | 95 S. |
| 1 Hohlsaumserpiette | 95 S. | 2 Paar Socken | 95 S. |
| 1 Tischdecke | 95 S. | 1 Paar Rosenträger | 95 S. |
| 1 Damenhemd | 95 S. | 1 Plaid-Umschlagtuch | 95 S. |
| 1 eleg. Sammetgürtel | 95 S. | 1 Stck. 4 1/2 cm Stickerei | 95 S. |
| | u. s. w. | 1 weiße Damen-Hose | 95 S. |
| | | | u. s. w. |

Verkauf obiger Artikel nur gegen bar.

95
 Pfennig

Hermann Diers

Jaderlangstrasse.

95
 Pfennig

Zu verkaufen 10 gute, junge
Arbeitspferde,
 passend für alle Geschirre.
J. Müller,
 Bahnhofsplass 3.

Ein großer Posten Käse-
 reite, Fischdecken, Teppiche,
 Vorlagen und Matten
ganz unter Preis.
 G. Mählmeier, Haarenstr. 80.

Das Fahren der Steinbroden

von der Oldenb. Gauje und
 von Station Rastede nach Neuen-
 fruge wird am
Sonnabend, den 21. d. M.,
 nachmittags 5 Uhr,
 im Timper bergeden
 Bietefeld, 19. 2. 14.
 Tapfen.
 Zu vert. Petroleumfzrone, Gas-
 ltra, Gasofen. Bergstr. 10.

Rastede-Edenbe. Zu verku-
 fen eine nahe am Kalben fch.
 G. Dte Wwe.

Billige Blusen!

Ein Posten **gute gefütterte Wollblusen,**
 nur hiesige Arbeit in tadellosem Sitz,
5,00 Mk. 6,00 Mk. 7,00 Mk.,
 sonst bis 15 Mk.
Washblusen von 1,60—2,95 Mk.
 Stets Anfertigung nach Mass.

Julius Harmes, Schüttingstr. 16.

Zu vert. sehr. Sofa, Wirtel-
 schrant, Damen- und Herrenklei-
 der, Kashten-Mee 80, unten.

2. Beilage

zu Nr 49 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 19. Februar 1914.

Vom Landtage.

Die Einwohner der Kolonie Jda schen bitten um eine Brücke direkt über den Kanal zur direkten Verbindung mit Stricklingen. Sie haben schon 805 M. dafür gezahlt.

Der Gemeindevorstand von Seefeld, gez. Grabhorn, Gemeindevorstand, petitioniert gegen die Fortbildungsschule.

Der Verein der mittleren Zollbeamten, gez. Ritter, Hauptamtsassistent, und Müller, desgleichen, bittet um Ausgleich der Vergütung für außerordentliche Dienstleistungen der Zoll- und Steuerbeamten.

Selbständiger Antrag Meyer.

Der Landtag wolle beschließen, die Staatsregierung zu eruchen, auf der Strecke Wilhelmshaven-Odenburg zwischen den Zügen 6 Uhr 18 Minuten und 9 Uhr 49 Minuten vormittags einen weiteren Personenzug einzulegen. Unerläßtlich durch die Abg. Schmidt-Dehnenborst, Aleen, Heitmann, Bull, Sug, Jordan, Keller, Sid.

Begründung: Durch die erfreulicherweise stets fortschreitende Entwicklung der Städte Wilhelmshaven und Stricklingen und deren Bevölkerungszunahme hat sich der Verkehr mit der Stadt Odenburg in den letzten Jahren erheblich gesteigert. Für die Stadt Stricklingen ist dies außer den kommerziellen Beziehungen namentlich hervorgerufen durch den stetig ausgebeuteter Geschäftsverkehr mit den zentralen Behörden des Herzogtums. In Odenburg ist der Sitz der Zentralregierung, des Land- und Schwebengerichtes, des Oberverwaltungsamtes, der Berufsammern für Handel, Gewerbe und Landwirtschaft und einer Reihe weiterer zentraler Körperschaften. Der Geschäftsbetrieb vorgenannter Behörden und Körperlichkeiten fällt in der Regel in die Zeit von 10 bis 12 Uhr vormittags. Alle Personen, welche zu den festgesetzten Terminen oder zur Erledigung von Geschäften mit den vorgenannten Behörden und Körperlichkeiten rechtzeitig eintreffen wollen, müssen den Frühzug 6 Uhr 18 Minuten ab Wilhelmshaven benutzen, welcher bereits um 7 Uhr 50 Minuten in Odenburg eintrifft. Hierdurch kommt in den meisten Fällen für die berechneten Personen eine Wartezeit von zwei bis drei Stunden in Frage. Dies bringt sehr häufig, besonders während des Winterhalbjahres, große Unannehmlichkeiten mit sich. Zieht man weiter in Betracht, daß daselbst auch für die Einwohner aller anderen Orte an der Strecke Wilhelmshaven-Odenburg Zutritt, so kann wohl in bescheidener Weise für den obigen Antritt von einem vorhandenen Nebenbahnstrecke geteilt werden. Der neu einzulegende Zug müßte zweifach so gelegt werden, daß er 9 Uhr 30 Minuten in Odenburg eintrifft und Aufbruch an den ab 10 Uhr 20 Minuten fahrenden Zug Odenburg-Bremen erhält. Dies dürfte ohne große Schwierigkeiten durchzuführen sein.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur des „Nachrichtens für Stadt und Land“ hat sich mit dem Generalkommando des 1. Infanterie-Regiments über lokale Besondereheiten in der Redaktion besprochen.

Odenburg, 19. Febr. * Revisions- und Sprechtag für Invalidenversicherung.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Die Oralsknoten. Daß die Oralsknoten, deren weiche Klänge im Paradies erklingen, gar keine Klänge sind, ist kaum bekannt. Im allgemeinen ist es auf Wägen üblich, Glockengeläut durch Anschlag langer eiserner Stäbe zu erzeugen. Für den Paradies genügt Wagner diese primitive Einrichtung nicht. Er ließ durch den Instrumentenbauer Kommerzienrat Steingräber ein neues Instrument bauen. Steingräber erzählte darüber, wie die „Deutsche Musikzeitung“ schreibt, folgendes: Im Jahre 1879 fragte mich Wagner, ob es nicht möglich wäre, die vier Töne des Glockengeläutes im Paradies, C, G, A und E, auf einem klavierartigen Instrument mittels großer Hämmer und breiter Zäunen hervorzubringen. Ich bejahte die Frage des Meisters und bat ihn um genauere Angaben. Wagner entgegnete: „Ich kann mich um die Herstellung des Geläutes nicht viel kümmern, will aber meinen Kapellmeister Richter mit dem Entwurf eines Planes betrauen. Richter wird Ihnen eine Zeichnung zukommen lassen, aus der Sie erkennen können, wie das Instrument gebaut werden muß.“ Bald darauf brachte mir Richter die Zeichnung, nach welcher das Instrument die Form eines mit einem großen Schallloch versehenen Schrankes erhalten sollte. Aus dieser Zeichnung konnte ich wohl im allgemeinen die Form des Instrumentes erkennen, aber als Fachmann mußte ich Wagner gegenüber Bedenken äußern über die Möglichkeit einer weiteren Ausführung der Richterschen Idee. Der Meister erkannte auch sofort meinen Einwand als berechtigt an und ersuchte mich, das Instrument nunmehr nach eigenem Gutdünken zu bauen. Zuvor mußte ich ihn in Bahrnsried besuchen, bei welcher Gelegenheit er mit im Bibliotheksaale die obigen Töne aufschrieb und auf dem Flügel wiederholt vor spielte. Nun fertigte ich ein festes, schmales Gehäuse aus in Pianoform. Weil es sich bei diesem Instrument nur um vier Töne und verhältnismäßig lange Saiten mit großer Spannung handelte, mußte der Resonanzboden schmal und lang werden und das Innere des Instrumentes statt der gewöhnlichen Matten schmalere erhalten. Für jeden der vier Töne ließ ich sechs stark überzogene Saiten aus Kupferblech ansetzen. Sie wurden von 8 Zentimeter breiten Hämmer ange schlagen, deren Zäune 7 Zentimeter breit waren. Als das Instrument zum ersten Male in der Probe gespielt wurde, rief der Meister vom Zuschauer aus dem Dirigenten zu: „Das klingt ja ganz famos! — Machen Sie die Sache gleich nochmals!“

Ein Merkmal auf dem Gebiete der Religionsgeschichte beruht die religionsgeschichtliche Kommission der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen vor. Die Kommission wird in einem monumentalen Sammelwerk die Quellen der Geschichte der Religionen der ganzen Erde herausgeben, um der religionsgeschichtlichen Forschung

Für die Gemeinden Rastede und Biefelstede werden heute in unserem Annoncenteil die Quittungsstellen-Revisionsstermine bekannt gegeben, worauf unsere dortigen Leser hiermit aufmerksam gemacht werden. Nach den Kontrollvorschriften sind Arbeitgeber und Versicherte verpflichtet, im Termin die in ihrem Gewahrsam befindlichen Quittungsarten, Aufrechnungsbestimmungen, Dienst- und Arbeitsbücher, sowie die etwa zu führenden Listen vorzulegen. Sie können sich durch einen anderen vertreten lassen, wenn dieser von den Dienst- und Arbeitsverhältnissen, über welche Auskunft erteilt werden soll, unterrichtet ist. Ausbleibende können bei Geldstrafe bis zu 150 M. zur mündlichen oder schriftlichen Ausfertigung angehalten werden. Auch können den Arbeitgebern die baren Auslagen, welche durch die weitere Kontrolle erwachsen, auferlegt werden. Schließlich wird das Fernbleiben von den Revisionssterminen bei etwaigen Verzögerungen gegen das Gesetz ershörend in Betracht kommen. In Rücksicht darauf, daß am 1. Januar 1914 die Reichsversicherungsordnung, soweit sie die Krankenversicherung betrifft, in Kraft getreten ist, wird der Beamte zu Beginn der Termine auf die wichtigsten Bestimmungen hinweisen und Fragen über Beitragsleistung, freiwillige Versicherung, Rentensprüche, Krankheitsfürsorge usw. beantworten. Es liegt im bringenden Interesse aller Personen, die mit der Invalidenversicherung als Arbeitgeber oder Versicherte zu tun haben, daß sie sich die Ausführungen des Beamten anhören. Unsere Leser werden hierauf noch besonders aufmerksam gemacht.

* Aus der Landwirtschaftskammer. Der bisherige landwirtschaftliche Verein Großenmeer-Odenbrof hat sich in zwei Vereine getrennt, in den Verein Großenmeer und den Verein Odenbrof. Da keinerlei Bedenken, weder hinsichtlich der Nachbarvereine, noch hinsichtlich der Satzungen, vorliegen, werden beide Vereine auf ihren diesbezüglichen Antrag an die Landwirtschaftskammer angeschlossen. — Der Vorstand der Kammer hat beschlossen, den Antrag der Gemeinde Seinfeld auf Errichtung von monatlichen Viehmärkten in Seinfeld beim Ministerium zu befürworten, unter der Bedingung, daß diese Viehmärkte nur ohne Zusatzgebühren abgehalten werden dürfen. — Die Vereinigung für exakte Wirtschaftsforschung beabsichtigt, ihre Erhebungen auch auf das Herzogtum Odenburg auszuweiten, und ersucht die odenburgische Landwirtschaftskammer um Bewilligung der Mittel für diesen Zweck. Bei Beratung des Voranschlages wird die Landwirtschaftskammer auf die Angelegenheit zurückkommen. — Im landwirtschaftlichen Verein Abbehausen legte der bisherige Vorsitzende, Landwirt Wilhelm Ullers-Moorsee, sein Amt nieder. An seine Stelle wurde der Landwirt Edo Tangen-Stiebeckton gewählt. Im landwirtschaftlichen Verein Nuhse wurde an Stelle des Landwirts Karl Franklen-Huhwarden, welcher gleichfalls den Vorst. niederlegte, Landwirt Hermann Cornlius-Kleinsteffens gewählt.

* Odenburger-Abend in Göttingen. Wir erhalten folgende Zuschrift: Der Odenburger Stammtisch veranstaltete am letzten Montag, den 16. Februar, sein diesjähriges Kollation. Wie in den Vorjahren, war auch diesmal die Beteiligung eine sehr rege, indem nicht nur die hier lebenden Odenburger, sondern vor allem auch die zahlreich in Göttingen ansässigen Landsleute es sich nicht

nehmen ließen, dem Nationalgericht zu huldigen. Die unbedingt notwendigen heimatischen Ingredienzien kamen wieder aus althergebrachter Quelle (Schlachtermeister K.); außerdem fehlte auch der erforderliche „Köhm“ nicht, den die Venerabili von Gullmann-Göhron freudigst zur Verfügung gestellt hatte. Gute Nebenbegleiter auch diesmal wieder die „Arbeit“, so daß bald eine „fröhliche Waise“ unter den 25 bis 30 Landsleuten einsetzte. Der Vort des Ratstellers hatte gut aufgefallen; es reichte sogar noch, daß manche lungbrunne Göttinger Bürger, die vom „Odenburger Kolonial“ aus den Zeitungen gehört hatten, vorne im Lokal auch noch befristigt werden konnten. Das Odenburger Rezept schmückte auch den Fremden vorzüglich; man dankte sogar für den „Gullmannschen“ nicht, der ihnen zum Glück anfangs zu stark zu sein schien. Derartige Genüsse sollte man auch nur wirtschaftlichen Kennern vorgehen! Der Ratstisch der Odenburger modte wieder den altbekannten gemächlichen Einwand „Maurois-Fähnchen schmücken den oberen Teil des Tisches, wo die „Alten“ saßen. Das Erhebende bei dem ganzen Festelein wie bei jedem Odenburger-Abend ist und bleibt immer das selbe: hier sitzen alt und jung, Fischer und Zivill, Mademiker und Nichtademiker zusammen. Sie alle freuen sich immer wieder, wenn sie einmal das Alltagsleben vergessen und ihrer Liebe zur alten Heimat einen Abend offen können. Der Odenburger-Abend „tagt“ jeden ersten Donnerstag im Monat im Nationalklub. Eine besondere Ueberraschung bereitete Oberlehrer Dr. v. M. seinen Landsleuten mit einem selbstverfaßten „Pintelliede“. Die Verse lauten:

Gah! hin zu Frankreich, Spanien
Oder minnetwegen zu Albanien,
Un gah! Zi wieder noch hendal,
Dat blifft si allens ega!
In Ost un West, in Nord un Süd, in'n ganzen
Morgenland,
Dat findt Zi nich, fölt noch so vät, wat in Odenburg
is genant de:
Pintel, Pintel, Pintel, Kille, Kille, Pintel, Kille, Kille,
hopfassa . . .

Göttingen is 'ne floote Stadt.
De hier 'ne Unnah bildt,
Dat gifft et Wüste, stief un fat,
Heft du Appetit un Geld.
Wenn nu min Moder sien Pintel schickt, denn gah id
ilig hen
Na „Korengel“ in de Rote Straat mit sill verandoten
Stim.
Se makt jo:
Pintel, Pintel, Pintel, Kille, Kille, Pintel, Kille, Kille,
hopfassa . . .

Doch to de Pintel hört noch wat,
Dat meet Zi alle good.
De Köhm in de Bull un oof in't Fat,
De gift us belfchen Mood.
Wenn Du wäten wullt, wo de beste is, denn gah na
Gullmann hen.
Pintel, Pintel, Pintel, Kille, Kille, Pintel, Kille, Kille,
hopfassa . . .

ein möglichst umfassendes und zuverlässiges Quellenmaterial zur Verfügung zu stellen. Man will dabei nicht nur die lebendigen, sondern auch die toten Religionen berücksichtigen, selbst dann, wenn sie nicht zur schriftlichen Fixierung gelangt sind. Als Quellen gelten neben den heiligen Büchern und Aufzeichnungen von legitimierten Vertretern der betreffenden Religionen, Altertümern usw. auch Berichte von anderer Seite, die besonders bei der Erforschung der primitiven Religionen notwendig sein werden. Folgende 12 Hauptgruppen von Religionen sind gebildet worden: 1. Die Religionen des indogermanischen Sprachgebietes in Europa (dabei die antiken, die keltischen, die germanischen und slavischen Religionen). 2. Die ägyptischen und assyrischen Religionen. 3. Die jüdische Religion. 4. Der Zalam. 5. Die Religionen der ural-altaischen und arktischen Völker. 6. Die iranischen, armenischen, kleinasiatischen und lautasiatischen Religionen. 7. Die indische Religion. 8. Das Buddhismum. 9. Die ostasiatischen Religionen. 10. Die arktischen Religionen. 11. Die amerikanische und 12. die primitiven Religionen Südasiens und Ozeaniens. Gänzlich außer Betracht bleibt natürlich die christliche Religion. Der ganze Plan des Unternehmens wird in einem von der Religionswissenschaftlichen Kommission zu beziehenden Programm entwickelt.

Neue Kunde vom Mars. Die Flagstaff-Sternwarte in Arizona hat vor kurzem ein neues Spiegelteleskop von 100 Zentimetern aufgestellt, und durch dieses Instrument hat der amerikanische Astronom Lowell Beobachtungen gemacht, die die gegenwärtigen Anschauungen vom Mars ein wenig verändern. Lowell hat jüngst dem Pariser Astronomen Flammarion seine Beobachtung am Mars mitgeteilt, die wohl allen Astronomen überausgeniebt kommt. Seit August, der am 1. Dezember 1659 in seine Beobachtungen eintrat, der Mars scheint sich in der gleichen Zeit um seine Achse zu drehen, wie die Erde, haben die Astronomen diese Länge des „Mars-tages“ genauer zu berechnen gesucht. Schon Cassini hatte wenige Jahre später als Huygens den Wert 24 Stunden und 40 Minuten gefunden, und die neueren Astronomen geben alle übereinstimmend an, daß der Marsstag nur 24 Stunden 37 Minuten und 22 Sekunden dauere. Nach Lowells Beobachtung ist diese Zahl nun falsch; er hat gesehen, daß der Nullmeridian des Mars 12 Minuten früher durch die Mitte des Gesichtsfeldes im Fernrohr ging, als er es hätte tun dürfen. Dieser Unterschied zwischen Berechnung und Beobachtung ist, wie er selbst sich ausdrückt, so groß, als daß er einen Irrtum über die Richtung der Marsachse zugeschrieben werden könnte, und so heißt wohl nur die Annahme, daß der Marsstag durch die bisherigen Berechnungen noch nicht genau bestimmt worden ist. Auch auf das Rätsel der Marskanäle ist durch die Beobachtung Lowells mit Hilfe des neuen Messinstrumentes neues Licht gefallen. Die Rätselhaftigkeit der Erscheinung wird dadurch freilich nur vergrößert. Bisher

hatte man angenommen, daß man die Marskanäle nur durch kleinere Fernrohre sehe, während durch die bisherigen Messinstrumente die geometrischen Figuren der Kanäle aufzulöst worden sein sollten. So ist es z. B. bei der Beobachtung durch den 40zölligen Refraktor der Perles-Sternwarte gewesen. Lowells Beobachtungen sehen nun zu denen der Perles-Sternwarte im Widerspruch und bestätigen die Beobachtungen durch schwächere Fernrohre: Lowell hat durch das Messinstrument die Kanäle als feine, genau geometrische Linien“ gesehen.

Ein Engländer über das Platdeutsche. Der „Quidhorn“ (Gamburg) bebringt einen interessanten Bericht des Engländer Thomas Ledard, der um 1720 Gesundheitssekretär bei dem großbritannischen Gesandten in Hamburg war, über seinen Aufenthalt in Bremen, und über die landesübliche Sprache, das Platdeutsche. Einige Kaufleute und Advokaten suchen ihn ins Gespräch zu ziehen, aber er vertritt nur mit Mühe etwas von ihrer Unterhaltung. Schließlich ist es nicht nachträglich erfahren, daß es die Mundart Bremens und eines großen Teiles der niederen Kreise von Deutschland, die man Niederdeutschland oder Niederdeutsch nennt, welche mehr holländisch noch hochdeutsch ist, sondern in gewissem Maß Teil an beiden hat, oder eigentlich zu beiden, der Grund und die Wurzel von beiden ist.“ Durch Vergleich mit angelsächsischen Evangelien findet er, daß sie noch mehr von der alten deutschen Sprache an sich hatte, als das Holländische und Hochdeutsche.“ Er fordert dann von seinem Vort eine Bibel in der Landessprache, aber er ist höchst erstaunt, als er hören muß, daß, obgleich Martin Luther die Bibel übersezt und in dieser Sprache hatte drucken lassen, sie doch sehr selten zu haben wäre, und daß, ob sie gleich die Mundart ihrer Vorfahren in gemeinen Reden immer beibehielten, demach jedermann hochdeutsch verstände, und in dieser Sprache alle Predigten gehalten, alle Bücher gedruckt, der Gottesdienst verrichtet und kein Brief anders geschrieben würde.“ (Angeführt nach einer Uebersetzung „Der Deutsche Kundschaffer“, Seite 64, Gg. Vemga 1764.) — Dieses Erkennen des holländischen Engländer müßte noch heute jeden Niederdeutschen beschämen.

Kleine Mitteilungen. Mascagni arbeitet an zwei neuen Opern; einem „Cassio“ Der Finkenreuzzug“, zu dem wiederum d'Annunzio das Libretto geschrieben hat, und einem „Zweifelder“, „Zida“, zu dem Giacchino Forzano den Text entworfen hat. — Professor K. v. n., der Erfinder der Fernphotographie, hat ein Verfahren erfunden, das ihm auch die Uebersetzung von Lichtbildern mit Hilfe von Unterseeleuchten ermöglicht. — Seiner letztwilligen Verfügung entsprechend, wurde der Leichnam Vertillons obduziert. Das Gewicht seines Gehirns wurde mit 1535 Gramm um 165 Gramm höher als ein normales festgestellt.

Altbewährtes, kohlehaltendes Brikkett.



G. R.

Goldene Medaille Emden 1888.

General-Vertr.: **Fisser & v. Doornum, Emden.**

Rennen zu Ganderkesee

am 7. Juni 1914.

Aus Donnerschwee.

Ohne auf die unmutwilligen Angriffe des Zeitmann auf unseren erhen Vorstehenden einzugehen, geben wir noch bekannt, dass die Behauptung des Zeitmann, es läge ein ähnlicher Fall bei einem anderen Mitgliede auch vor, nicht zutrifft, solches hat sich aus den Ringern gefogen. Seine eigene Stirn, mit der er all die ungläubigen Vorurtheile ablehnet, ist bewunderungswürdig. Wir schließen hiermit die Debatte.

Der landwirtsch. Rutzgügelzucht-Verein Dornfeld.

44 Bauplätze

(a. a. 1 Scheffelst.)

an Scheideweg und an der neuen Straße (Scheideweg - Egnern) preiswert zu verkaufen.

A. Oetken, Baugeschäft.

Moorland-Verkauf.

Über 4 q. a. Brand-Weiden lassen ihren zu über 4 q. a. für günstig belegen.

Moorpladen,

groß reichlich 35 Scheffelst., guter Bodentat, öffentlich meistbietend verkaufen. Verkaufstermin ist angesetzt auf

Freitag, den 20. Febr. d. 38., nachm. 5 Uhr, in Johann Heilmanns Gasthause in Nordmooslesch.

Der Verkauf fällt nicht aus. Kaufliebhaber laden ein

Georg Schwarting, amtlicher Auktionator, i. Pa.: **Bernhard & Georg Schwarting,** Gebrüder in Oldenburg, Kaufstr. 3. - Fernspr. 1111.

Fischhalle „Sanja“

Empfehle zu Freitag und Samstag alle Sorten **frische Seefische,** hoch Nordseeherbstliche, Pratschellische, Pratschollen, Seelachs, Cablian, Karbonatentisch, hochfeinen Steinbutt.

Die frischen Fische sind von Donnerstagabend 5 Uhr an vorräthig.

H. Harder,

Kellenstraße 1a.

Billiges Wohnzimmer,

eigene, bestehend aus 4 St. Blücht, Sofa, 4 Stühle mit Lederbezug und Tisch, zusammen für 345 M. Wilschstraße 5.

Zu kaufen gesucht zum 1. Mai 1914 eine gut gehende **Wirtschaft** im Oldenburg oder Umgegend. Offerten unter S. 969 an die Expedition d. Bl.

Freitagmorgen:

frisch. Stinte

am Stau.

J. S. Jacobs, Käseburg, Dulle b. Wüfing. Zu versch. ein Maßstab: 50 x 50 x 80 cm, 10 Maßstab neu. S. Meierhoff. Nehme Gartenarbeit an. Nachfragen in S. Wilschstr. 5, Oldenburg.

Turn-Verein Eversten.

Sonntag, den 1. März d. 38., anlässlich des **10. Stiftungsfestes** der Damenabteilung **Unterhaltungs-Abend** mit nachfolgendem **Tanzkränzchen** im Vereinslokal, Schützenhof zur Tabakwaren.

Anfang 7 Uhr.

Karten an der Kasse 40 S., Vorverkauf 30 S.

Nachmittags 4 Uhr **Schanturen** der Knaben- und Mädchenabteilung.

Es ladet freundlich ein **Der Turnrat.**

Zu kaufen gesucht 3-4 Lagen guter Strohfleier **Schweinedünger.** Offerten mit Preisangabe erbeten an **W. A. Menck.**

Gefunden

Verloren

Goldene Damenuhr verloren. Bitte abzugeben in der Filiale Lammstraße 20.

Entlaufen ein kleiner gelber Hund. Gegen Belohnung abzugeben. S. Brunten, Gasstraße.

Anzuleihen gesucht

Aufnahme gegen pfändbare gute Landhypotheken anzuleihen gesucht zu 4 1/2 bis 5 Prozent Zinsen **350 000 Mk.** in Beträgen von 150 000 M., 30 000 M., 20 000 M., 10 000 M., 6000 M., 5000 M., 4000 M., 3000 M., 2000 M. und 1000 M. S. S. Hinrichs.

Ziegenzucht-Verein Eversten.

Sonntag, den 22. Februar, nachm. 3 Uhr: **Mitglieder-Verammlung** in Dieber, Holz'ses Wirtschaftshaus.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage;
2. Wahlen;
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Mit-Gesuche

Gesucht auf Wohn- und Geschäftshaus inmitten d. Stadt, gegen gute Verpachtung. Münd. Schätzung 31 000 M., bisherige Verpachtung 12 800 M. Gest. Off. nur von Selbstgebern unter M. 214 an Hütters Altona-Expedition, Kollnplatz 4.

Mf. 5000

gesucht auf Wohn- und Geschäftshaus inmitten d. Stadt, gegen gute Verpachtung. Münd. Schätzung 31 000 M., bisherige Verpachtung 12 800 M. Gest. Off. nur von Selbstgebern unter M. 214 an Hütters Altona-Expedition, Kollnplatz 4.

Stellen-Gesuche

Landw. Verwalter, 28 Jahre, ledig, sucht per 1. Mai anderweitige dauernde Verwalterstellung. Besie Zeugnisse. Offerten erbeten unter S. 966 an die Expedition d. Bl.

Ein junges Mädchen vom Bande, welches läng. Zeit in einer Gastwirtschaft tätig war, sucht Stellung mit Familienaufsicht und Gehalt auf gleich oder später. Gute Zeugnisse sind vorhanden. Näheres in der Expedition d. Bl.

Ja. Mann, 25 Jahre alt, sucht ledige Stellung, Haus- und Gartenarbeit. Näheres Gerh. Hübner, Ohmstraße.

Ja. Mann, 29 J., i. a. 1. März Stell. i. d. Landwirtschaft, a. l. H. u. er selbst arb. l. Off. B. 277 an S. Wilschstr. 5.

Oldenburger Kunst-Verein.

Ordentliche **Mitgliederversammlung** am **Connabend, den 28. Februar 1914,** nachm. 5 Uhr, **im Augusteum.**

1. Bericht über die Tätigkeit des Vereins im verflohenen Jahr;
2. Rechnungsablage;
3. Ernennungsbahnl des Vorstandes;
4. Wahl zweier Rechnungsprüfer und Entlastung für das verflohenen Jahr.

Der Vorsitzende: **Sehr. von Bothmer.**

Prigodin

Verzerrte Geruchstoffe rühmen das schnelle Nachlassen der Anfälle und der Reiz-Erregungen und die große Erleichterung des Auswurfes bei



Nachen- und Kehlopf-Katarrh, Bronchial-Katarrh u. f. w.

Brei von Alkohol und künstlichen Verabfolgungsmitteln, kein Geseimittel, garantiert unschädlich. Von Kindern und Säuglingen gern genommen. Preis M. 2.25 in den Apotheken.

Extr. Selaginell, saccharat comp.

Suche für meinen Sohn, der Oftern die Schule verläßt, eine gute Stelle als **Lehrling** bei einem Kaufmann.

A. Eiers, Küfingstr. 11, Ulmenstraße 31.

Suche auf baldigst eine Stelle als **Gansthälterin** im bürgerl. oder landwirtsch. Haushalt. Offerten erbet. unter M. 500 an die Filiale der „Nachrichten“ in Warel.

Suche auf baldigst eine Stelle als **Gansthälterin** i. d. April, a. l. bei einzelem. Fern in oder bei Nähe Oldenburgs. Offerten unter S. 885 an die Expedition d. Bl.

Offene Stellen.

Männliche. Gesucht auf sofort oder später ein fängerer **Gehilfe.** S. Helmers, Schneidemeyers, Wale (Oldenb.).

Ein fixer, zuverlässiger **Schreiber,** militärl. findet sofort Stell. bei Degen, Malteser, amtl. Aut. u. Rechnungssteller. Suche sofort oder 1. März lebigen richtigen **Gärtner** für Herrschaftsgarten. Gehalt 35 bis 40 monatlich. E. Lammert, Duna b. Beer.

Sattlergehilfe,

nicht unter 20 Jahren, der mit allen Arbeiten vertraut ist, sofort gesucht.

Robert Somet, Sattlerei u. Bedarfmengeschäft, Küfingstr. 20.

Sattlergehilfe

gesucht zum 1. März, nicht unter 23 Jahren, der auch postern kann. Dauernde Stellung. Aug. Nibel, Ganderkesee i. D., Möbelfabrik, Sattler u. Wollreier. Gesucht zu Oftern oder Mai d. 38, ein **Lehrling** für Eisenhüttenbau. Wilsch. Brand, Stau 42. Einsparungen. Suche bis zum 1. April einen fängereren **Kommiss** für mein Kolonial- u. Arbeitergeraden - Geschäft. Erwünscht persönliche Vorstellung. o. Zeugnisse u. Gehaltsantrag. Emil Witten.

Colmar, Suche zu Mai ein- gutvert., akturaten **Knecht** und eine **Magd** gegen guten Lohn. G. Othen.

Auf sofort gesucht ein tüchtiger, zuverlässiger und **solider Verkäufer.** Hugo Willers, Oldenburg, Zeitungsentrate, Dilligenstraße 2.

Gedwecht. Für mein gemischtes Warengeschäft suche ich zum 1. April einen **Lehrling** oder **jüngeren Gehilfen.** M. J. Smet.

Colmar, Suche zu Mai ein- gutvert., akturaten **Knecht** und eine **Magd** gegen guten Lohn. G. Othen.

junger Mann, welcher familiäre Arbeiten mit berichtet, Familienaufsicht und Gehalt. Offerten unter S. 960 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Landwirtschafter, 19 Jahre, tüchtig Stellung in best. Haushalt, am liebst. in Oldenburg, bei Familienaufsicht u. Geh. Gehalt ist erhalt. in Dandarb. Off. u. B. 1804 Filiale Langestr. 20.

Ein 19jähriges **junges Mädchen** vom Bande, das schon in Stellung war und etwas schneidern kann, sucht zu April oder Mai Stellung, am liebsten in einem bürgerlichen Haushalt auf dem Lande, gegen Gehalt und Familienaufsicht. Offerten erbeten unter S. 920, 100 postlegend Etenhamm.

Suche für meinen Sohn, der Oftern die Schule verläßt, eine gute Stelle als **Lehrling** bei einem Kaufmann.

A. Eiers, Küfingstr. 11, Ulmenstraße 31.

Suche auf baldigst eine Stelle als **Gansthälterin** im bürgerl. oder landwirtsch. Haushalt. Offerten erbet. unter M. 500 an die Filiale der „Nachrichten“ in Warel.

Suche auf baldigst eine Stelle als **Gansthälterin** i. d. April, a. l. bei einzelem. Fern in oder bei Nähe Oldenburgs. Offerten unter S. 885 an die Expedition d. Bl.

Suche sofort oder 1. März lebigen richtigen **Gärtner** für Herrschaftsgarten. Gehalt 35 bis 40 monatlich. E. Lammert, Duna b. Beer.

Ein fixer, zuverlässiger **Schreiber,** militärl. findet sofort Stell. bei Degen, Malteser, amtl. Aut. u. Rechnungssteller. Suche sofort oder 1. März lebigen richtigen **Gärtner** für Herrschaftsgarten. Gehalt 35 bis 40 monatlich. E. Lammert, Duna b. Beer.

Sattlergehilfe, nicht unter 20 Jahren, der mit allen Arbeiten vertraut ist, sofort gesucht.

Robert Somet, Sattlerei u. Bedarfmengeschäft, Küfingstr. 20.

Sattlergehilfe gesucht zum 1. März, nicht unter 23 Jahren, der auch postern kann. Dauernde Stellung. Aug. Nibel, Ganderkesee i. D., Möbelfabrik, Sattler u. Wollreier. Gesucht zu Oftern oder Mai d. 38, ein **Lehrling** für Eisenhüttenbau. Wilsch. Brand, Stau 42. Einsparungen. Suche bis zum 1. April einen fängereren **Kommiss** für mein Kolonial- u. Arbeitergeraden - Geschäft. Erwünscht persönliche Vorstellung. o. Zeugnisse u. Gehaltsantrag. Emil Witten.

Colmar, Suche zu Mai ein- gutvert., akturaten **Knecht und eine **Magd** gegen guten Lohn. G. Othen.**

Auf sofort gesucht ein tüchtiger, zuverlässiger und **solider Verkäufer.** Hugo Willers, Oldenburg, Zeitungsentrate, Dilligenstraße 2.

Gedwecht. Für mein gemischtes Warengeschäft suche ich zum 1. April einen **Lehrling** oder **jüngeren Gehilfen.** M. J. Smet.

In diesem Jahre abgelaufen, und Herr L. erklärte in einer Versammlung des Ortsausschusses und vieler Ortsbürger, er müsse, da sich immer mehr Personen seinem Elektricitätswerk angeschlossen, eine Erweiterung der ganzen Anlage ins Auge fassen. Das verurtheilte bedeutende Auslagen, und daher könne er das Risiko nur dann übernehmen, wenn sowohl der Ort Berne als auch die bisherigen Privatabnehmer sich verpflichteten, von ihm Licht und Kraftstrom auf Grund eines bestimmten Kontraktes fünfzehn Jahre lang zu nehmen. Damit seien man auch einverstanden zu sein. Inzwischen habe aber die Ortsverwaltung mit der Ueberlandzentrale verhandelt und schließlich mit dem Vertreter derselben einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem die Versorgung des Ortes und der Umgegend vom Ort selbst in die Hand genommen werden sollte, wobei Herr Langhans in besterdingender Weise abzustimmen sei. Hiermit erklärte sich Herr L. in einer größeren Versammlung in Ades's Gasthof auch einverstanden, ein bedeutender Teil der Ortsbürger seien aber das Vorgehen der Ortsverwaltung nicht zu billigen, denn im Geheimen entstand eine ziemlich Gegenströmung, die ihren Einfluß dahin geltend machte, daß der Lieferung des elektrischen Lichtes durch Herrn L. der Vorzug zu geben sei. Denn bei einem Anschluß an die Ueberlandzentrale seien die bisherigen Motore und Zähler unbrauchbar. Auch sei zu befürchten, daß die elektrischen Anlagen in den einzelnen Häusern geändert werden müßten. Zudem lieiere Herr L. seinen Stunden ein ausgezeichnetes Licht, sei äußerst zuverlässig und nicht zu teuer. Diese Stimmung unter der Bürgererschaft kam in einer Versammlung, die einige Tage später im „Städinger Hof“ stattfand, deutlich zum Ausdruck. Der Ortsausschuß indes, überzeugt, daß der Anschluß an die Zentrale und die Uebernahme des Elektricitätsbetriebes seitens der Ortsgemeinde für den Ort in finanzieller Hinsicht von großem Vorteil sei, ließ sich nicht irre machen. Er beschloß den Anschluß in aller Form und zugleich die Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 30 000 Mark. Der Beschluß lag 14 Tage zur Einsicht der Beteiligten aus. Gegen denselben erhob der Herr Gemeindevorsteher als Vertreter der Gemeinde Einspruch, weil der Ort auch einen Teil der Gemeinde Berne mit elektrischem Licht zu versorgen beabsichtigte. Bei dieser Gelegenheit stellte sich heraus, daß die Ortsverwaltung nicht befragt war, den Beschluß in der erfolgten Form zu fassen. Nach einem alten Statut von 1862 freilich bilde der Gleichen Berne eine Ortsgemeinde, die eine Mitwirkung des Vertreters der Gemeinde weitgehende Beschlüsse zu fassen berechtigt war. Seit 1874 indes ist das nicht mehr möglich. Trotzdem hat die Ortsverwaltung seit diesem Jahre nach dem alten Statut ihre Angelegenheiten selbstständig weiter verwaltet, und auch der jetzige Gemeindevorsteher würde, wie er ausdrücklich erklärte, den Ort darin nicht gehindert haben, wenn letzterer nicht durch den erwähnten Beschluß in die Interessenphäre der Gemeinde übergriffen hätte. Deshalb wandte sich der Gemeindevorsteher um Ansicht an das Großherzogliche Amt Elstfeld, welches mittheilte, daß der Ort nicht mehr eine Ortsgemeinde, sondern nur eine Ortsgemeinschaft bilde, und in den Versammlungen habe nicht, wie bisher, der Ortsvorsteher, sondern der Gemeindevorsteher den Vorsitz zu führen. Letzterer solle, so ordnete das Großherzogliche Amt an, sofort die Verwaltung in die Hand nehmen. Damit war nun der Beschluß des Ortsausschusses, die Lieferung des elektrischen Lichtes auf Rechnung des Ortes zu übernehmen, hinsichtlich. Aber ein Mitglied des Ortsausschusses beantragte nun, den Ortsausschuß von neuem unter Vorsitz des Gemeindevorstehers zusammen kommen zu lassen, um einen formell unanfechtbaren Beschluß herbeizuführen. Inzwischen nahm die Lichtfrage das Interesse immer weiterer Kreise der Bevölkerung in Anspruch, und schließlich beauftragte sich der Gemeinderat damit. Während sonst die Gemeinderatssitzungen garnicht oder sehr selten von Bürgern aus der Gemeinde besucht werden, war das letztemal der Sitzungsraum fast ganz gefüllt. Der Herr Gemeindevorsteher teilte mit, daß er mit dem Direktor der Ueberlandzentrale verhandelt habe, und zwar gemeinsam mit den Gemeindevorstehern der übrigen Gemeinden des ehemaligen Amtes Berne. Der Direktor habe eine Vereinigung dieser Gemeinden zu einem Zueberb and empfohlen, dann würde die ganze Anlage nicht nur be-

deutend billiger, sondern auch in jeder Hinsicht sehr rentabel sein. Nach längerer Debatte, an der sich namentlich die Herren Haefliger und Wisse, die zugleich als Mitglieder des Ortsausschusses sind und die einer Lieferung des elektrischen Stromes seitens des Ortes das Wort redeten, beteiligten, sprach sich schließlich der Gemeinderat dahin aus, daß eine Vereinigung der fünf Städtiger Gemeinden zu einem Zweckverband, in Betracht käme, daß aber zuvor ein genauer Kostenanschlag und eine Rentabilitätsberechnung vorliegen müsse. Welchen Anschlag die Angelegenheit nun weiterhin nehmen wird, muß die Zukunft lehren. Der Ort Berne wird, wie wir erfahren, auf seinem Beschlusse bestehen, auch wenn, wie der Gemeindevorsteher mittheilte, dann nach Ansicht des Amtes eine Veränderung der Ortsstatuten nötig ist. Man kann diese Stellungnahme des Ortsausschusses wohl verstehen, da Berne ein geschlossener Ort ist, dessen Einkommens nicht zu große Kosten verursachen würde und dessen Stromverbrauch ein recht großer ist. Andererseits müssen auch die Interessen der ganzen Gemeinde berücksichtigt werden, und diejenigen Gemeinderatsmitglieder hatten nicht Unrecht, die die Ansicht vertraten, daß die Gemeinde ebenso gut wie der Ort die Angelegenheit in die Hand nehmen könne.

X. Kreis, 17. Febr. Am nächsten Sonntag tagt hier der Ausschluß für das Gaurturnfest, bestehend aus dem Gaurturnwart und den ersten Verbandsturnwarten. In der Versammlung soll der Plan für das am 13. und 14. Juni hier stattfindende G. Gaurturnfest endgültig festgelegt werden. Der Draht-Turnverein ist bereits in die Vorbereitungen für das Fest eingetreten, die Ausschüsse sind gewöhnt. Dem Grenzausschuß gehören an Amtshauptmann Weber, Bürgermeister Wempe, Konful Carl Becker, Stadtratsvorsitzender Vredendiet, Pastor Krueje, Wafferschmied Hendorff, Baurat Meenden-Wohlfen, Konful Müller, Konful Ohlrogge, Kaufmann W. Blaschmann, Oberamtsrichter Kilders, Hauptlehrer Wäben, Dr. med. Seih und Konful Seim. D. Thyen. Es ist gewöhnt ein Hauptauschuß, Turnplazauschuß, Finanzauschuß, Empfangs- und Wohnungsauschuß, Aufschmückungsauschuß, Vergnügungsauschuß, Ordnungsauschuß und Preisauschuß. In den Ausschüssen sind mehr als 80 Herren vertreten.

* Neuländchen, 17. Febr. Vorgesetzt wurde hier beim Gastschiff Barnden die diesjährige große Maskerade abgehalten, die bei zahlreicher Beteiligung den glänzendsten Verlauf nahm. Am Nachmittag fand ein Karnevalsanzug durch den Ort und Umgebung statt. Vier geschmückte Wagen konnte man im Zuge beobachten.

Büffel, 18. Febr. Das Stüber Waldhaus wurde für 25 000 M. an den Kaufmann Siemens in Eggelingen verkauft.

0 Wilhelmshafen, 18. Febr. Die vor zwei Jahren hier ins Leben gerufene Hausbesitzerbank hat eine sehr befriedigende Entwicklung genommen. Der Gesamtumsatz betrug im letzten Jahre 1 212 464 M. Die Bank wird ihren Mitgliederkreis dadurch erweitern, daß sie auch Handwerkern, welche nicht Hausbesitzer sind, den Eintritt gewährt. Die Bank bringt eine Dividende von 4 Prozent zur Verteilung.

Wormisches.

Der 1913er. Die Weinbändler jammern, denn das Jahr 1913 ist dem Weinbau gar nicht günstig gewesen, und wenn sie an das gesagte Weinjahr 1911 denken, dann ist ihnen geradezu, als sei es ein Märchen. Erst jetzt, so äußert sich die Wochenchrift des internationalen Hotelbesitzerverbandes, macht sich das schlechte Ergebnis des letzten Herbstes bemerkbar. Die Verhältnisse sind jedoch nicht nur für den Winger schmerzhaft, sondern der gesamte Handel leidet darunter. Geschäftlich ist es in der letzten Zeit lebhafter geworden. Es sind in erster Linie die 1913er, nach denen eine größere Nachfrage herrscht. Der erste Absatz dieser Weine dürfte in den meisten Weinbaugebieten beendet sein. Die Preise für die 1913er sind fest, zum Teil gestiegen. In den meisten Weinbaugebieten verhalten sich die Winger neuen Verläufen gegenüber recht zurückhaltend, da die Vorräte zusehends abnehmen und sie höhere Preise herauszuholen gedenken. Von den noch in größeren Mengen

„Später ziehe ich vielleicht zu ihr. Jetzt würde ich ihr wenig nützen, da ich ebenso hilflos bin wie sie. Denken Sie sich einen Hauskath, in dem zwei so grenzenlos verbärtete Menschen finden sich plötzlich in bescheidenen Verhältniszen zurechtfinden sollen! Nein — nein, erst muß ich eine Leihzeit bei Madame Voucher durchmachen.“

„Das ist die Wundralin manchmal besuch, wenn Sie dort sind?“

„Sag Saint-Arnaud nach einem kurzen Stillstehen etwas abgelenkt an. Sein Herz klopfte rasch. „Das kann ich umbedingt bestimmen.“

„Hörten Sie den Klang hier abnehmend. Aber als sie seine schmerzliche Enttäuschung bemerkte, fügte sie leise hinzu: „Ich hörte wirklich, Madame Voucher sei sehr glücklich.“

„Eine reizende Eigenheit“, verrieterte Saint-Arnaud begeistert. „Mein Freund Voungong schwärmte mir bereits oft von den gemüthlichen Beziehungen bei der Wundralin vor. Es liegt auch nicht an Voungong, daß er Madame Voucher noch nicht Großmama nennt. Ihre schöne, kleine Freundin Marie läßt den armen Philipp gelblich zappeln.“

„Hörten Sie antwortete nichts darauf, weil sie Marie's Geheimnis nicht verraten durfte. Weil trübseligerem Blick sah sie durch die ausgetämmten Zimmer. „Das Haus ist leer — nichts hält mich mehr hier zurück.“

„Nichts, Hortense?“

„Frage er wortwüthig. „Sind nicht taubend Liebe Erinnerungen ewig an diese Räume gebannt?“

„Die habe ich mir aus dem Herzen gerissen. Nein, nicht hält nichts. Ich habe nur noch in einen Flaker zu heigen und abzufahren. — Wo adieu, Graf Saint-Arnaud.“

„Schatten Sie, daß ich Sie wenigstens bis zum Wagen bringe.“

„Er bot ihr den Arm. Aber sie nahm ihn nicht an, sondern ging kaum neben ihm her durch die veränderten Zimmer. Er begriff ihr schmerzliches Schweigen und sagte auch nichts weiter.“

„Erst als sie in dem klapperigen Flaker saß und der milde Schimmel anzog, drückte er ihr fest die Hand. „Auf Wiedersehen!“

„In seinen Augen lag so viel Liebe und frohes Hoffen, daß ein warmer Strahl auch durch ihr Herz ging. Ab-

Iagern den 1912er Weinen konnte in der letzten Zeit mancher Rosen abgehakt werden. Hierbei zeigte es sich, daß die Preise für diese Weine etwas zurückgegangen sind. Die 1911er erzielen nach wie vor sehr hohe Preise. In Frankreich, und hauptsächlich in der Gegend von Bordeaux herrscht ein Winter, wie er in den letzten 20 Jahren nicht strenger war. Für die neuen Weine sind die Preise von recht guter Wirkung. Der Handel im Inlande läßt manches zu wünschen übrig. Dagegen macht sich vom Auslande, und besonders von Deutschland aus, ein lebhafteres Interesse für die 1913er bemerkbar. Die Preise dürften auch für die nächste Zeit durchaus fest bleiben, da die Vorräte an Wein recht gering sind.

Der Oberprimarier auf Freiersflühen. Aus dem Oberelb wird der „Straßb. Post“ erzählt: Bei dem Gymnasialdirektor eines im Oberelb gelegenen Städtchens ereignete eines schönen Tages eine dralle Bäuerin aus einem benachbarten Dorfe mit der angelegentlichsten Frage, ob der Oberprimarier sich einen guten Platz bei ihm habe. Der Direktor, ein leutseliger alter Herr, erklärte der Frau, daß die Gymnasialisten der oberen Klassen keine Plagiummer mehr erhalten, was sie ja selbst schon längst aus den Zeugnissen hätte sehen müssen. Diese Erklärung schien der Bäuerin aber nur wenig einleuchtend; denn sie schickte nachdenklich den Kopf und erwiderte, daß sie noch nie ein Zeugnis gesehen habe. „Was, Sie haben noch nie ein Zeugnis Ihres Sohnes gesehen?“ entgegnete der über eine solche Gleichgültigkeit und vermeintliche Geringschätzung der Schulamtigkeit entsetzte Direktor. „Das ist ja unerhör!“

„Aleinant meinte nun die etwas verärgerte Frau: „Ja, ich bin nur eine Bäuerin, ich bin nur ein zuletztes Schweine. Er möcht gar nicht Tochter hirtet, und da havi gerstigt froge welle, ob er a guetz Plagie bi Eu het und o a Familie erhalte ha.“

„Daß der alte Schulmonarch sich auf die Zähne beißen mußte, um über diese läbliche Einfalt nicht in lautes Lachen auszubrechen, braucht nicht besonders betont zu werden, ebenso wenig, daß die Standpauke, die dem betrautungsunfähigen Oberprimarier vom gestrenge Herrn Direktor gehalten wurde, ihm die Heiratsgedanken für lange Zeit austrieb.“

Vom lustigen John Bull. Ein gutes Geschäft. „Papa“, fragt James, „würdest Du Dich nicht freuen, wenn ich Dir einen Schilling gespart hätte?“

„Aber natürlich, mein Sohn“, sagt Papa, sehr entzückt, daß sein Sohn einen so entwickelten Geschäftssinn zeigt, und gibt ihm gleich einen halben Schilling zum Lohn; „aber wie hast Du denn das gemacht?“

„Ja, ich habe ihn Dir wirklich gespart“, sagt James, und konzentriert sich rückwärts. „Hast Du nicht gefragt, Du würdest mir einen Schilling geben, wenn ich eine gute Genur beibrächte? Nun, — ich bringe keine!“

„Im Warenhaus. Zerstreuter Herr zur Verkäuferin: „Ich kam mich absolut nicht bestimmen, was ich meiner Frau mitbringen sollte — können Sie mir nicht schnell aufzählen, was Sie alles am Lager haben?“

„Eine Definition. Willy: „Papa, was ist eigentlich ein Elbabe der Mode?“

„Papa: „Ein Mann, der eine Frau und ein paar erwachsene Töchter hat, mein Sohn.“

„Ermutigung. Er: „Ich werde niemals heiraten, ehe ich eine Frau finde, die mein direktes Gegenteil ist.“

„Sie (ermunigend): „Aber, lieber Freund, es gibt doch so viele hübsche und kluge junge Mädchen in Ihrer Bekanntschaft!“

„Er: „Zerzoff. Mann: „Au! Da habe ich mir eben die brennende Zigarre verkehrt in den Mund gesteckt!“

„Frau (in ihre Letztzeit vertieft): „Wie gut, daß Du es wenigstens gleich gemerkt hast!“

„Wohlfahrt. Cynthia: „Wie findest Du meinen neuen Hut?“

„Margie: „Entzückend! Ich habe gerade so einen — voriges Jahr gehabt!“

Stimmen aus dem Publikum.

Nur der Inhalt dieser Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Eingemeindung des Stadtgebiets.

Durch die Veranlassung des Haus- und Grundbesitzervereins am Sonntag ist das Interesse für die Eingemeindung plötzlich sehr gewekt worden. Ueberall im Stadtgebiet wird die Angelegenheit eifrig besprochen, und mit Erwartung sieht man der kommenden Regelung entgegen. Die Veranlassung hat drei Bedingungen gestellt, die wohl beachtet und zu beachten sind. Zunächst die Vertretung! Sollte das Stadtgebiet diese verlieren, so würde ihm ein kostbares Gut genommen, das es sehr schmerzlich vermissen wird. Sich darauf zu verlassen, daß bei den Wahlen ein Bündnis mit den Nachbarvereinen geschlossen und dem Stadtgebiet dadurch einige Sitze im Stadtrat gesichert werden könnten, ist doch recht mäßig. Ebenso sieht es mit der Ordnung der Fleischbeschau, und ferner mit der Instandsetzung der Wege. Es ist kaum anzunehmen, daß der Magistrat und der Stadtrat sich auf Jahre hinaus die Hände binden werden. Da nun aber mit aller Bestimmtheit zu erwarten ist, daß der Magistrat auf Veränderung des bestehenden Verhältnisses dringen wird, wäre zu erwägen, ob nicht ein Weg zu finden ist, auf dem die Wünsche des Stadtgebiets erfüllt werden könnten. Eine Möglichkeit bietet sich nun dadurch, daß man die Scheidung in Stadt und Stadtgebiet beschleunigt, den Kreis ihrer gemeinsamen Aufgaben aber erweitert. Dies kann geschehen dadurch, daß die Stadt- und Stadtgebietsverhältnisse verknüpft werden, die Straßentasse der Stadt und die Wegentasse des Stadtgebiets aber in der bisherigen Weise bestehen bleiben. Sierdurch würde die Bestimmung in Artikel 11, Abs. 3, der Gemeindeordnung erfüllt werden. Eine solche Verbindung hätte zur Folge, daß allerdings die steuerliche Belastung des Stadtgebiets nicht viel geringer sein würde, als wenn man die Scheidung der beiden Gebietskreise ganz beibehält. Dagegen hat sie den Vorteil, daß das Stadtgebiet vollen Anteil an den städtischen höchsten Bezirk nach und nach städtisch gestalten kann und daneben eine eigene Vertretung mit vier sicheren Sitzen im Gesamtsstadtrat behält. Das Stadtgebiet würde dann nach wie vor in der Sachschonungskommission vertreten sein, und hätte dadurch die gewisse Garantie, daß die Fleischbeschau so ausgebaut wird, wie es die Viehhändler im Stadtgebiet mit Recht verlangen können. Schließlich noch hätte die Vertretung volle Einwirkung darauf, daß die Wege ordnungsmäßig unterhalten und instand gesetzt werden. Die Bestimmungen in Artikel 24 der Gemeindeordnung wegen der gewöhnlichen und außergewöhnlichen Unterhaltung der Wege müssen aber bestehen bleiben. Eine Erlöse müßte bei dieser Gelegenheit noch befestigt werden, und zwar eine Veränderung der Grenze des Melldistrikts. Es geht nicht länger an, daß die südliche Seite des Weges die Grenze bildet, sondern sie muß verlegt werden nach der nördlichen

Revision der Quittungskarten

in den Gemeinden Nafede u. Wiefelstede.

Montag, den 23. Februar:

10 Uhr vorm. für Bauerschaft **Dringenberg**, in Giers Gasthaus.
1 " nachm. " **Wouberg**, in Wulfs Gasthaus.
4 1/2 " " " **Wiefelstede**, in Tapfens Gasthaus.

Dienstag, den 24. Februar:

9 Uhr vorm. für Bauerschaft **Grifede**, in Kuds Gasthaus.
1 " nachm. " **Neuenteufe**, in Tapfens Gasthaus.
3 " " " **Worbe**, in Wobeders Gasthaus.

Mittwoch, den 25. Februar:

9 Uhr vorm. für Bauerschaft **Wofel**, in Wartens Gasthaus.
1 " nachm. " " **Ruffel u. Wofelburg**, in Claukens Gasthaus.
3 " " " " **Leuchenberg**, in Willers Gasthaus.

Donnerstag, den 26. Februar:

8 1/2 Uhr vorm. für Bauerschaft **Neufidende I u. II**, in Marfens Gasthaus.
11 " " " " **Südende**, in Wp. Otes Gasthaus.
2 " nachm. " " **Kleibrot**, in Wübbenhorfs Gasthaus.
4 " " " " **Nafede I u. II**, sowie **Hofkemoff**, in Goffeljohnans Gasthaus.

Freitag, den 27. Februar:

9 Uhr vorm. für Bauerschaft **Schunden** und **Schundermoor**, in Neemanns Gasthaus.
1 " nachm. " **Reihen**, in Dummehers Gasthaus.
3 " " " **Sahn**, in Neumanns Gasthaus.

Sonnabend, den 28. Februar:

9 Uhr vorm. für Bauerschaft **Gebütt** und **Nafederberg**, in Behrens Gasthaus.
11 " nachm. " " **Wapelhorf**, in Wönnichs Gasthaus.
2 " " " " **Wefhausen**, in Rafs Gasthaus.
Arbeitsgeber und Versicherte werden zu diesen Terminen hiermit eingeladen.

Landesversicherungsanstalt Oldenburg.

B. Fortmann & Co. Oldenburg
Langestr. 21. A. Chternstr. 65.

Brauf-Ausstattungen
in Haus- u. Küchengeräten
und Küchen-Möbeln.

Lieferung nach auswärts
frachtfrei.

Soeben frisch eingetroffen:

„Echte Clever Eigelb“

mit frischem Eigelb verbutterte Pflanzen-Margarine
per Pfd. 80 Pfg.

Friedrich Hinrichs,

Scheideweg.

Bestes Platenreit,
1/2 m Band, liefert jeder Bahnstation
D. Hagelsted.
Meinenfel i. C.

Auktion.

Dalsper. Die sämtlichen zum Nachlass der Frau Marie Segelken dazugehörigen Sachen sollen am

Sonnabend, 21. Febr. 1914,
nachmittags 3/4 Uhr,
im Hause der Erbschafferin öffentlich meistbietend verkauft werden.
Zum Verkauf kommen:

mehrere Hühner u. 1 Hahn,
Kommode, Tisch, Stühle,
Crockfab, Küchengerätschaften usw.
Liebhaber ladet ein
Eisfisch. B. Gloyflein, Aukt.,
Nachlasspfleger.

Für „Salumeria“ hat mich von einem schweren

Santansschlag
raich u. völlig befreit. 1000 Dan. C. Philipp, Aufseher. Aertzlich warm empf. Dose 50 S. u. 1 A bei S. Fischer, Langestr. 11, J. D. Kolwey, Langestr. 49, J. F. F. Schillingstr. 7, Th. St. Sandt, Soerenstr. 44, R. Weite, Heiligengeiststr. 4, S. Wiede- mann, Heiligengeiststr. 15, und G. Bremer, Heiligengeistwall 6. In Nafede: S. Böhman.

Grundstück-Verkauf
zu Achternholt.
Schmid G. Meyers Ehefrau beabsichtigt, ihren hinteren Acker belegen

Blacken,
groß plm. 20 Sch.-S. öffentlich meistbietend mit sofortigem Antritt verkaufen zu lassen.
Zweiter Verkaufstermin steht an auf

Donnerstag, den 26. Febr. d. J.,
nachm. 6 Uhr,
in Leckens Wirtshaus in Achternholt
W. Gohstein, Aukt.

Landstelle
zu verpachten.

Sammelwärdemoor. Die zu Sammelwärdemoor - Sandfeld belegene frühere Chr. Wädinghofe und zur Zeit von Spiermanns benutzte

Landstelle
groß 17 1/2 Juch, soll mit Antritt zum 1. Mai d. J. verpachtet werden.
Die Stelle liegt bequem, hat gute Gebäude und beste Weide-, Holz- und Ackerlandesteeen. Räucher wollen sich umgeben mit mir in Verbindung setzen.
Chr. Schröder, Aukt.,
Eisfisch.

Speisefartoffeln, feinste Ware!
Fernsprecher 1510.

Itzehoer Muschelkalkmergel,
reiner Kohlen. Kalt bis zu 99%, getrocknet, allerfeinste Mahlung, leichtestes spezifisches Gewicht :: ::
zur wirksamsten Kalkung auf Viehen und Landbau.
Jever i. Oldb. **O. H. Habben,**
General-Vertreter.

Brennmaterialien
in allen Sorten und bester Qualität
liefere ich zu billigen Tagespreisen in jedem Quantum frei Haus.
Gerhd. Meentzen,
Bahnhofsstraße 12.

13 P. S. 4 Cylinder-Auto N. A. G. mit Sport-Landaulet u. Sportphaeton, flüssig (offen u. geschlossen zu fahren),
sowie 10 1/2 P. S. 4 Cyl. Dürkopp-Auto, flüssig, mit abnehmbaren Felgen (Kronprinzengäder), sofort aus Privatband wegen Aufgabe des Fahrens für 4500 Mk. p. Stück zu verkaufen. Beide Wagen sind sehr gut erhalten u. 1 Jahr alt.
Aug. Köhne, Hamburg 26, Hammerlandstr. 216.

Bauplätze
an der **Dobbenstraße, Taubenstraße, Meinardusstraße, Noonstraße, Unter den Eichen** preiswert zu verkaufen.
Hegolor, Kattauen-Allee 1.

Kinderwagen
elegant, modern und wunderbar leicht laufend
empfehlen
J. Karsch
Korbmachersstr., Oldenburg, Achternstrasse 11. Rabattmarken.
Reisekörbe, Wäschekörbe, Lehnstühle, Sportwagen.

Unfall Haftpflicht
UNFALL-
Versicherungs-Aktiengesellschaft Winterthur
Kautions Einbruch

Stiefen gebrochener Gasföfs
empfiehlt in trockener Ware
Carl Meentzen,
Gottorfstr. 5. Fernspr. 6.

Dünger-Verkauf
Am Sonnabend, den 21. d. Mts., 11 Uhr vormittags beginnend, werden beim alten Stall an der Sandstraße
größere Mengen Matratzen streu
Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft.
Oldenb. Drag.-Regt. Nr. 19.
Sofort zu verkaufen 300 Stück
Rickelwähele,
Dampfmaschinen
Hirich W. A. Müller,
Donnerwerth.

Comm-Strümpfe
ohne Naht.
Kreuz-Drogerie J. D. Kolwey,
Langestr. 48, B. Markt.

Preussische Webe-Lehranstalt
Branche Bez. Osnabrück. Theoretischer und praktischer Unterricht in der gesamten Weberei. Kursbeginn 15. April 1914. Prospekt gratis. **Der Direktor.**

Karneval zu Münster i. W.
Montag, den 23. Februar 1914:
Großer Rosenmontagszug.
40 Wagen, 300 Reiter, 14 Musikkorps.
Anfang des Zuges 1/2 2-6 Uhr.

Der Fahrplan der Sonderzüge durch Paläste und Auszug an den Bahnhöfen befindet sich in den ausserordentlichen Zeitungen und bei der Rückfahrt an die Benennung der Extrazüge nicht gebunden

Grosse Maskenredoute
in sämtlichen Räumen des **Schäfershofes**, 5 Musikkapellen.

Volkstümliche Vortragskurse.

Wilhelm Busch - Abend
am **Festnachtsmontag, 23. Februar 1914, 1/9 Uhr,**
in der **Langierhalle.**

Lichtbilder zu „**Hips der Affe**“ und „**Sans hudebein**“.
Rezitation des Textes: Herr Oberrealschullehrer a. D. **Dünne.**
Im Vorverkauf 25 S., an der Kasse 30 S.
Vorverkauf Buchhandlung **Wittmann**, Heiligengeiststraße 24, Niemeners Cigarrengeschäft, Ecke Lange-Schillingstraße, Baraats Cigarrengeschäft, Eisenbahnübergang Ziegelhof-Peterstraße.

Zimmer-Klosetts
geruchlos, in allen Preislagen für Kranke unentbehrlich.


Bidets,
in allen Holzarten auch weiß lackiert.


B. Fortmann & Co.,
Langestr. 21. Achternstr. 65.

Mehrere Maskenstoffe zu vert. o. zu vert. Einkaufs 1.
Lautenbinden werden billig abgegeben, um damit zu räumen.
Ehnenstraße 31.

Bilge Aussteuern
C. Schmidt,
Fruener Damm 7, Tischerei und Möbel-Lager.

Loge Eichhorst Nr. 2. Eversten.
Am Sonntag, den 1. März:
Bannerweihe
verbunden mit Festmarsch durch den Ort und nachfolgendem

Ball
im „Grünwald“ (S. Augustmann), Eversten.
1/2 Uhr: Empfang der auswärtigen Vereine; Bannerweihe 3 Uhr; Anfang des Balles 5 Uhr.
Zu dieser Feier ladet alle Freunde herzlich ein
Das Komitee.

Klub Lehmden.
Donnerstag, den 26. d. M.:
Ball,
wozu freundlichst einladen
Der Vorstand.
F. Stille.

Raninchenzucht-Berein Ohmstede.
Am Sonntag, den 22. Febr., abends 7 Uhr:
Bersammlung
in Ludw. Wödens Wirtshaus, Hochheideberg.
Um zahlreich Erscheinen bitten
Der Vorstand.
Wirtshaus auf Rechnung über zu pachten gesucht.
Offerten unter B. 1427 an die **Kritische Langestraße 20.**
Im Auftrage folg. geb. Sachb. billig abzug.: 1 H. Gahlfeldt, 3 H. Seffel, Tisch u. Rosenh. fecht, 1 Sofa, 2 Sessel, Stühle, **Schneid u. Bartsch, Georgstr. 20.**

Union.
Am Freitag, den 20. Februar, abends 8 1/2 Uhr:
Großes Salvatorfest
(Ein vergnügter Abend in den bayerischen Alpen.)
Die prachtvolle Gebirgsdekoration in beiden Sälen ist von der Gesellschaft Union zur Verfügung gestellt.
Eintritt 50 S.
Die Musik wird von Mitgliedern der **Jugant**-Kapelle ausgeführt.
J. Thomas.

eril. est

ir,



Landwirtschaftliche Beilage

der Nachrichten für Stadt und Land.

Nr. 7.

Odenburg, Donnerstag, den 19. Februar 1914.

X. Jahrgang.

Inhalt: Erstes Blatt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. Ausschreibung des Verbandes der Milchkontrollvereine — 11. Jahresbericht des Verbundvereins für die Odenburgische Gegend.

Zweites Blatt: Die Pflege der Weiden und Weiden. — Kleine Mitteilungen. — Großherzogliche Höhere Landwirtschaftliche Lehranstalt Odenburg i. G. — Landwirtschaftlicher Fragekasten. — Allgemeine Geschäftsfrage des deutschen Viehmarktes.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von Winterdirektor S. Hunte mann, Wildeshausen. Aus dem Lande, den 17. Februar.

Die Witterung der letzten Woche

ist milde geblieben, und auch im Norden ist z. Zt. kein rechter Frost vorhanden, so daß die Hoffnung auf einen Nachwinter wohl ziemlich schlecht ausfällt. Die geringe ständige Wärme hat genügt, um eine Anzahl der ersten Frühlingspflanzen zum Erblühen zu bringen, womit natürlich noch nicht gesagt ist, daß jetzt auch der wahre Frühling da ist. Im Gegenteile sind solche frühen, guten Tage meist die Vorboten einer späteren schlechten Zeit. Doch was gut verging, kann nicht schlecht wiederkommen.

Die Winterarbeiten

haben sich in den letzten acht Tagen nicht gebessert, sondern verschlechtert. Die lebhafteste grüne Farbe ist vielfach merklich abgeblaut, und oft trifft man Saatzen an, deren ältere Blätter teilweise oder ganz gelb geworden sind, was jedenfalls kein günstiges Zeichen ist.

In die Ackerarbeiten gering gewesen sind in letzter Zeit, so sind auch starke Verschlämmungen des Ackerlandes nicht vorgekommen. Der Acker beginnt abzutrocknen und hier und dort zeigen sich im Boden bereits kleine Risse und Sprünge. Der Boden ist z. Zt. noch recht locker, was jedenfalls auf den günstigen Einfluß des kalten Frostes zurückzuführen ist. Andererseits muß aber bemerkt werden, daß im Nagenlande sich teilweise sehr viel Feldmäuse bemerkbar machen, und daß auch die Kornblumen in den meisten Fällen lustig weiter wachsen und wohl mit feingemahlener Kainit, der pro Saft 50 Pfg. mehr kostet, euerzigst bekämpft werden müssen, das Ausstreuen muß natürlich nicht zu spät geschehen und schon bald der feingemahlene Kainit bestellt werden. Derselbe kann auch zur Vertichtung von Heberich und „Damerlein“ benutzt werden und kann, wie auch das Appros, Kalisalz, jeder Ladung Kainit beigegeben werden. Es ist hauptsächlich, die Saat verunreinigten Stellen recht gut mit feingemahlener Kainit zu besäen.

Die Bestellungen von Dünger

werden immer auf die allerletzte Zeit verschoben und dann wird von den Düngerhandlungen verlangt, daß sie stets die genügenden und gewünschten Düngermengen sofort zur Verfügung haben. Das sind unzulässige Forderungen, und kein Geschäftsmann anderer Branchen sollte solche. Schon jetzt ist Mangel an Dünger, der gegen Frühjahr noch immer mehr zunimmt. Der Landwirt weiß doch jetzt schon das Quantum, das er in nächster Zeit gebraucht. Warum also zögern mit der Bestellung? Es hat auch gar keinen Sinn, alles auf die letzte Zeit vor der Saatzeit zu verschieben. Manche Düngemittel, wie z. B. Kainit, müssen doch rechtzeitig vor der Saat gegeben werden, wenn sie nicht Schäden anrichten sollen statt Nutzen.

Die Flughaferpflanz für die Saat

wird mit der Einführung der russischen Futtergerste eine immer größere. Während in früherer Zeit Flughafer auf der Gegend des Herzogtums Odenburg gar nicht vorkam, hat sich dieses Unkraut in den letzten paar Jahren, wo unter dem wunderbaren Namen „Wesak“ alles Mögliche mit der russischen Futtergerste eingeführt werden kann, ganz fabelhaft schnell verbreitet, wozu die gute Düngung des Ackers auch noch beizutragen beiträgt. Es ist deshalb auch von den Saatbauern die Anordnung getroffen, daß Flughafer vorzukommen, auch wenn es noch so wenig ist, sofort von der Anordnung der Haferflächen ausschließt. Es wird wohl nichts übrig bleiben, als unsere Landwirte durch Vorgehen der Sorte auf diesen großen Feind aufmerksam zu machen, da sonst in kurzer Zeit alle Acker mit Flughafer infiziert sind. Wie wir dies Unkraut bekämpfen, wissen wir, nicht aber, wie wir es wieder entfernen, ohne den Haferbau des Landes zu gefährden. Der Haferbau hat sich jetzt überall bei uns eine gute Stelle erworben. Es ist daher sehr erfreulich, daß unsere Saatbauern völlig keine Abgaben unserer Hochschulen in Hafer in genügender Menge zur Verfügung haben und für jeden Boden mit Ausnahme des neuen Moorbodens genügend Hochschulsorten zur Verfügung stellen. Echter Moorhafer wird selten angeboten, und doch ist beim Schreiben dieses bereits Nachfrage nach solchem. Moorhafer hatte im letzten Jahre vielfach fast Flugbrand — hier Flughafer genannt —. Da hier das Weizen nicht ausgeführt wird, so muß eben ver-

nicht befallene Saat genommen werden. Auch für Reuturturen auf Sandboden paßt bekanntlich keine Kulturform, sondern nur Moor- oder Wundhafer, der bekanntlich zu den frühesten Sorten zählt.

Bekämpfung der infektösen Lungenerkrankung der Kälber.

Hierzu schreibt die „D. Landw. Presse“: Die infektöse Lungenerkrankung der Kälber ist, dank meiner fortgesetzten, jährlich etwa vier- bis sechsmaligen Desinfektion und Kalkung der betreffenden Stallwände, des Lehmbodens usw., in den letzten fünf Jahren auf ein geringes zurückgeführt worden. Ich brachte diese Seuche mit einem von der österreichischen Gegend bezogenen Buzgauer Kalb vor zwölf Jahren in meinen Stall. Während damals alljährlich etwa 16 Kälber von ca. 32 Stück Aufzuchtältern an dieser Pneumonie erkrankten und von diesen 16 Kälbern durchschnittlich 5-6 Kälber qualvoll verendeten, gelang es mir, eben durch das fleißige Desinfizieren mit Karbolpräparaten und Binden mit dickflüssiger Kalkmilch, den Uebelstand so herabzubringen, daß seit fünf Jahren durchschnittlich nur noch etwa 4-6 Kälber überhaupt daran erkrankten, und zwar zumeist im Frühjahr und Sommer. Heuer (1913) erkrankten nur vier Kälber an dieser abscheulichen Seuche, und zwar stets im Alter von 6-9 Wochen — schon von der Kuh aufzucht und aus dem Kibel laufend. Bei der diesjährige (im Mai 1913) erfolgten sehr schweren ersten Erkrankung eines sechswöchigen Ochsenkalbes (210 Pf. schwer), für dessen Seelen wir alle nichts mehr gegeben hätten, spritzte unter Stallleiter, Herr Hofmann von Haffung, 10 Gramm von dem Gansjensei Serum in die linke Schultergelenkfläche des Tieres ein, und die unerwartete, baldigst eintretende Besserung und vollkommene Heilung veranlaßten mich, in dem 27. Mai sechs Ampullen à 10 ccm Serum direkt von der Fabrik in Oberursel zu beziehen. Von Mai bis November erkrankten noch drei Kälber, und zwar stets die schönsten und tüchtigsten, also allererstklassigen. Wegen leichter verdächtigter und verspäteter Anordnung des vorzüglichen Gegenmittels ging das erste dieser drei Kälber noch ein, obgleich nach der von mir vorgenommenen einmaligen Injektion entschiedene Besserung, ja sogar etwas Fresslust eingetreten war. Hätte ich damals gewußt, daß in sehr intensiven Fällen z. B. in a I Gemischt werden muß, so wäre wahrscheinlich auch dieses schöne Tier gerettet worden. Im September wurden dann auch die nebensichenden zwei, etwa 8-9 Wochen alten Kälber von dieser Pneumonie schlimm erfaßt, aber schon nach der diesmal sofortigen ersten Injektion mit 10 ccm Serum sofort ausgezeichnet gebessert und innerhalb (in 3-4 Tagen) vollkommen geheilt. Herr Tierarzt Hofmann, ein sehr pflichterfüllter und geschickter Veterinärarzt, empfiehlt neben der Einführung von Frischmilch, die aber alle zwei Stunden, weil sehr heiß werdend, erneuert werden müssen, und nachts besser wegzulassen, wenn der Stallwärter nicht für künstliches Verfahren unter allen Umständen garantieren kann.

Erleichterung beim Thomasmehl-Ausstreuen.

Es wurde in der „D. Landw. Presse“ bereits auf eine wissenschaftliche Erleichterung beim Ausstreuen von Thomasmehl und Thomasmehl-Kainit-Mischungen durch mehrmaliges Umschaufeln des Mehl. Durcheinandermengen und öfteres Aufgießen von Wasser vermischte Mischung hingewiesen. Bedeutend einfacher gestaltet sich das Ausstreuen der so zubereiteten Dünger durch Anheften eines Kibels oder Kasses auf den hinteren Teil eines mit Pferd behafteten Teimer- oder Saattwagens. Vor diesen Kibel reißt. Paß stellt sich, mit dem Rücken zum Pferd gedreht, die das Ausstreuen bewerkstelligende Person und wirft aus dem mit Dünger gefüllten Gefäß mit dem rechten Arm nach links und dem linken Arm nach rechts die so freudige Masse aus, während eine zweite Person das vorgepannte Pferd begleitet. Die hinterbleibenden Nachwürfen können bei der Rückfahrt als Rückschür zu gleichmäßiger Verteilung dienen. Zweck dieser Fällung des angeheften Kasses müssen die Düngersäcke regelmäßig vor dem Acker verteidigt werden.

Die Vorteile derartigen Vorrichtungen bestehen vor allem in der bedeutend leichteren Handhabung, und ferner ist dabei die bedeutende Arbeitsleistung nicht zu unterschätzen. Oben beschriebenes Streupflaster wird in meiner Wirtschaft seit einiger Zeit durchgeführt und hat sich außerst auf bewährt.

Kartoffelflocken-Verfütterung.

In der „Samow. Land- und Forstwirtschaft. Zeitschrift“ gibt H. a. n. Eigen bei Wienbüchel, eine kurze Beschreibung der von ihm erprobten Kartoffelflocken-Verfütterung an die verschiedenen Tiergattungen. Ferkel bekommen von der vierten Lebenswoche an in einem Trog je zur Hälfte Kartoffelflocken und Gerstenschrot, mit etwas Zusatz von einwandfreien Fischmehl trocken vermengt, und daneben in einem anderen Trog süße Magermilch, mit Kartoffelflocken darin vermischt. Wenn Milch fehlt, setzt man nach Bedarf warmes Wasser zu. Nach Verlauf von 3-4 Monaten wird das ganze Futter unter Zusatz von roten Äpfeln bezw. Kraut (im Sommer zusammen vermischt), bis kaum Anzeichen zur Mast geschritten

wird. Sollen bei der Mast in Ermangelung von Flocken gebämpfte Kartoffeln verfüttert werden, so muß man allmählich dazu übergehen, da die Tiere die Flocken bedeutend lieber nehmen.

Kälber bekommen von der zweiten bis dritten Lebenswoche an Flockenzusatz, wobei die jungen Tiere sich sehr gut entwöhnen und viel Milch gespart wird. Jungen Kühen zur Aufzucht und Milchfüllen gibt er als Kraftfutter neben Haferstroh, Kleie und Palmfäden ein Gemisch von Kartoffelflocken und Reintrockenmehl bezw. Erdmehlmehl, und Masttieren Kartoffelflocken und Baumwollsaatmehl. Ein Schlachter, dem er einen älteren, sehr schweren Zuchtbulle lieferte, welcher mit diesem Gemisch gemästet war, sagte ihm, daß er sich nicht entsinnen könnte, je ein Tier von so vorzüglicher Qualität geschlachtet zu haben.

Seinen Pferden hat er allmählich ein Viertel der Haferration entzogen und durch dasselbe Gewicht Flocken ersetzt. Auch diese befinden sich danach in ganz vorzüglichem Futterzustande, sind blaulich im Haar und überaus munter; sie verrichten die schwerste Arbeit, ohne mehr zu schmecken als vorher bei reiner Haferfütterung mit etwas Weizenkeimzusaß. Die letztere hat er seitdem fortlassen lassen. Er vertritt die Flocken an Pferde seit etwa Jahresfrist und hat keine einzige Verdaunungsstörung zu verzeichnen, obwohl der Hafer teilweise zu wünschen übrig läßt.

Ein Mittel, um zu verhindern, daß die Pferde sich freieren.

gibt ein Rezept von H. S. F. in der „Berliner Tierärzt. Wochenchrift“ an. Es kommt häufig vor, daß junge Pferde, die sonst eine regelrechte Stellung haben, sobald sie milde werden, eine gewisse Nachlässigkeit in den Gangarten zeigen, die sie dazu bringen, sich an der Zümmfläche der Gliedmaßen eine Reihe von Quetschungen beizubringen, die am Ende äußerst schmerzhaft werden. Um diese Ungeheuerlichkeit zu vermeiden, ändern und verberben sie so ihre Stellung, daß sie nach und nach bodeneng und in seltenen Fällen sogar gehenweit werden.

In diesen Fällen hat Briss abo ine (St. „Nouvel de Médec. Vét. d'Alsace“) ein zwar wenig rationelles, aber doch wirksames Mittel vermischt. Bei bodenenger Stellung hat er ein Stücken mit einem etwa 3-4 Zentimeter längeren, aber etwas verdickten, äußeren Schenkel aufgeschlagen, der noch mit einem Stollen von der doppelten Dicke des Eisens versehen ist, während er den inneren Schenkel etwas verjüngte. War das Pferd infolge des Streichens zehnwertig geworden, so hat er ein Eisen mit vertieften Schenkeln aufgeschlagen.

Beim Reiten sowie auch beim Fahren werden die so beschlagenen Pferde, aufmerksam durch die sofortige Wahrnehmung eines Fehlers in der Stellung oder eines unsicheren Auftretens eines Schenkels, zu einer ergiebigeren Aktion angetrieben, die beim Schrittgehen eine größere Regelmäßigkeit und in den Gangarten eine bessere Haltung und eine bessere Unterführung veranlaßt. Sie freieren sich dann so lange nicht mehr, bis der Stollen abgemitt ist.

Wöchentliche langfristige Lieferungsverträge.

In der Reichsministerkonferenzkommission für die vorliegende, Staatssekretär Dr. Delbrück, offen zugegeben, daß die Einfuhr ausländischen Fleisches, von der die Regierungen, wenn auch nicht Wundererwartungen, so doch ein merkliches Herabdrücken der Fleischpreise erwarteten, zu einer Preisermäßigung im allgemeinen überhaupt nicht geeignet hat. Daß er den städtischen Fleischbezug immerhin als eine Versorgung der minderbemittelten Kreise mit etwas billigerem Fleisch gelten lassen möchte, ist vom Standpunkt des Einzelanwärters, der die Politik der Verbündeten Regierungen nicht gut als völlig wirkungslos preisgeben kann, wohl ohne weiteres verständlich. Seine Erinnerungen an den Umstand, daß Berlin, als es im April wegen ungenügender Zufuhr russischer Schweine der Fleischhalle den Anlauf inländischer Schweine gestattete, dieses angeblich unerschwinglich teure, einheimische Schweinefleisch zum gleichen Preise, wie das russische, verkaufen konnte, belegen ja genug und lehren, daß es zur Versorgung der Bevölkerung mit preiswertem Fleisch der langen Fahrten ins Ausland überhaupt nicht bedarf. Nützlich ist allein eine Annäherung der Fleischpreise an die Vieherzeuger, sei es durch Vermittlung der Stadtverwaltungen, sei es durch unmittelbare Verbindungen zwischen Fleisch- und Landwirtenvereinigungen. Auf dem Kampffeld der Fleischversorgung ist der Abschluß langfristiger Lieferungsverträge die Forderung des Tages.

Der obigen Worten abdohe, für eine Politik entschlossener Zugewandten in mancher Beziehung vorbildliche Umler Oberbürgermeister v. Wagner hat in der Kommission die beständigen Forderungen aufgestellt, daß

1. auf gewisse Zeiträume der Bevölkerung gleichbleibende Fleischpreise gesichert sind,
2. die inländische Vieherzeugung geboten und die Fleischversorgung des deutschen Volkes vom Ausland unabhängig wird,
3. bei der städtischen Bevölkerung das Verständnis für landwirtschaftliche Fragen wächst, und
4. die innere Entfremdung zwischen der industriellen und landwirtschaftlichen Bevölkerung bekämpft wird.

Das sind geistig vernünftige Forderungen. An ihrer Verwirklichung arbeitet man in Ulm durch Zelen, und auch anderwärts verteilte man nicht länger, daß weder die Schöffen, der Parteischöffen angepaßten Worte, noch das verlegene Zehen im Auslande nach unerschöpflichen Quellen willigen Fleisches zu beschreibendem Ziel führen kann. Spricht es etwa nicht Hände, daß neuerdings der Berliner Verkäufer aus Mangel, aus dem ihm die hohen Schweinepreise verhehrend, nach Serbien geschickt ist? Erreichte bereits bereits einige Großhändlerberäuber, wie die Oberbürgermeister Walter-Röhl und Wibe-Salle, sich gleichfalls zu langfristiger Verleumdung betonen, und ist auch der entsprechende Versuch in Ulm bereits gemacht und als gelungen zu bezeichnen, so fehlt doch vorläufig noch der praktische Versuch auf breiterer Basis. Was in der Kommission die Vertreter des Schlachtereigebens dagegen eingewendet haben, konnte als ansichlagend unmöglich erkannt werden und wird auch keineswegs von allen Fleischern als zureichend gewertet. Das einzig wirklich durchschlagende große Mittel — so hat Dr. Graf Schwerin-König in der Kommission die langen Erörterungen mit Flug zusammengefaßt — sind langfristige Verträge, denn wenn man auch die Produktion bis zu einem gewissen Grade durch andere Mittel steigern kann, so wird man doch die Schwankungen durch ein Verhältnis der Käuferschlagungen, durch innere Kolonisation oder dergleichen niemals aus der Welt schaffen. So drängt denn hier die ganze Entwicklung gebieterisch auf praktische Versuche im großen, und man darf einigermaßen gespannt sein, in welchem Tempo sich der Spang zum Schaffen hier gegen Eigenfinn, bürokratische Schwerfälligkeit und Behäbigen, die goldenen Reize der Konjunktur preisenden Eigeninn durchsetzen wird.

Schweinepest- und Rotlauf-Zympung.
Hierüber teilt der praktische Tierarzt Dr. Block in Westerbach in der „Berl. Tierärztl. Wochenschr.“ folgende Beobachtungen mit:

„Im Juni und Juli dieses Jahres impfte ich in einer Reihe von gesunden Beständen eine Anzahl Schweine gegen Rotlauf mit Serum und Kulturen. Etwa zehn bis vierzehn Tage nach der Zympung erkrankten in zehn Beständen sämtliche geimpften Schweine, während die nichtgeimpften in denselben Stallungen gesund blieben. Die Tiere hatten hohes Fieber und verweigerten jede Nahrungsaufnahme. Da irgendwelche anderen Krankheitserscheinungen nicht auftraten, handelte es sich um Rotlauf, während die nichtgeimpften Tiere nach der Rotlaufzympung erkrankt waren, mußte ich natürlich zuerst an Impfstoffmangel denken, wogegen aber die lange Inkubationsdauer sprach. Nach etwa acht-tägiger Erkrankung begannen einzelne Tiere zu taumeln, wurden in der Hinterhand gelähmt und bekamen blutigrote Ohren, so daß ich jetzt Verdacht auf Pest hatte. Junge Tiere gingen bald ein und die Sektion ergab zweifelloses Pest. Auch die Untersuchung in der Tierärztlichen Hochschule zu Hannover stellte Pest fest.“

Ich mußte natürlich die Erkrankung auf die Zympung zurückführen, da vor derselben sämtliche Tiere gesund waren und auch nur die geimpften erkrankten, während die nichtgeimpften gesund blieben, allerdings später auch infiziert wurden. Die Besitzer der Schweine gaben auch der Zympung die Schuld und versuchten, mich auf dem Klagewege haftbar zu machen. Es sind im ganzen etwa 70 Schweine erkrankt, von denen 30 eingegangen sind. Das Seruminstitut lehnte jede Entschädigung ab, mit der Begründung, daß bei den Schweinen die Pest latent vorhanden gewesen und durch die Zympung akut geworden sei. Diese Annahme ist aber durch nichts zu begründen. Die Schweine waren völlig gesund, auch ist in dieser Gegend in zehn Jahren keine Pest vorgekommen. Da wäre es doch sonderbar, daß gerade in den Beständen, die geimpft worden sind, die Pest vorhanden sein sollte. Auch ist es auffällig, daß ungefähr zur selben Zeit andere Kollegen in meiner Gegend dieselben trüben Erfahrungen gemacht haben. Unter Benutzung anderer Rotlaufimpfstoffe als der von mir verwendeten hatten Nachbarkollegen Impferverluste an Schweinepest in Pöfen von 50, 70, 140 und 150 Stück. Soweit mit bekannt ist, sind in Hannover, Ost- und Westpreußen und auch hier in Westfalen analoge Fälle vorgekommen. Daß solche Erkrankungen geeignet sind, die Rotlaufimpfung ganz bedeutend einzuschränken, so vielleicht ganz aufzuheben zu lassen, ist leicht möglich. In dieser Gegend sind die Besitzer jedenfalls sehr ängstlich geworden, besonders da das Seruminstitut jede Entschädigung verweigerte.

Zum Schluß möchte ich noch erwähnen, daß ich in mehreren Beständen die der Pest und auch nur der Infektion verdächtigen Tiere mit Pestserum geimpft habe ohne irgendwelchen Erfolg. Sie gingen genau so gut ein, wie die übrigen.“

Wie bekämpft man den Abbau der Kartoffeln?
Mitteilung der Saatzeitschrift der D. L. G.
Bei den vielen Nachfragen bei der Saatstelle nach Pflanzkartoffeln ist immer wieder davon die Rede, daß die Sorten abgebaut wären. Der Abbau besteht nur im wesentlichen darin, daß in dem Kartoffelbestand allmählich Krankheiten an sich gegriffen haben, die das gute Gedeihen der Kartoffeln beeinträchtigen, und jeder Landwirt ist in der Lage, bei einiger Sorgfalt durch folgende einfache Maßnahmen, welche durchaus nicht als Züchtung, höchstens als Standemasse zu bezeichnen ist, dem Abbau entgegenzutreten.
Man bezeichnet im Sommer einzelne besonders gut

entwickelte Stauden mit Stöcken und beobachtet ferner im Herbst beim Aufnehmen der Kartoffeln, ob dieselben sich bis in den Herbst normal und gesund verhalten haben. Dann werden die Kartoffeln jeder dieser Stauden für sich in kleine leinere Beutel getan und im Winter recht kühl aufbewahrt. Im nächsten Frühjahr legt man nun die Kartoffeln handeltweise, also jeden Beutel für sich, aus und pflanzt als Trennung zwischen einer Stauden zu anderen je einige Körner Mais oder Saubohnen in die Reihen. Darauf wählt man wieder im Herbst und Sommer diejenigen Reihen, welche sich auch in ihrer Nachkommenschaft gesund und zufriedenstellend verhalten haben, getrennt aus. Die auf diese Weise erhaltenen Kartoffeln werden dann in einem größeren Saß oder in einer Kiste mit Sägemehl, oder deren Seitenwände aus Latten bestehen, geerntet. Mit diesen Kartoffeln kann man nun im folgenden Frühjahr ein oder mehrere Ae. bepflanzen, und zwar wieder jeden Saß bzw. jede Kiste für sich. In den verschiedenen Beständen wird dann oft in Bezug auf Gesundheit und sonstiges Verhalten der Kartoffeln Unterschiede beobachtet, und man wird dann wieder als Pflanzgut im Großen die Ernte der besten Partzellen benutzen. Dieses Verfahren kann man Jahr für Jahr fortsetzen, so daß man immer aus dem Saß heraus für gesunde, dem Boden angepaßte, widerstandsfähige Kartoffeln sorgt. Es handelt sich dabei nicht um ein züchterisches Verfahren oder eine Verbesserung der Kartoffeln, sondern nur um eine Gefunderhaltung derselben und Befreiung des Krautes. Die ausgesuchten Nachkommen der einzelnen Stauden vor dem großen, selbstmäßigen Anbau zusammenzuführen, ist nicht ratsam, weil man dann die einzelnen saßig beurteilten Staudennachkommen mit den gesunden Kartoffeln vermengt, die dann wieder zu schlechterem „Abbau“ führen.

Diese Vorschläge beruhen auf Beobachtungen, die in verschiedenen Wirtschaften bei diesem Verfahren gemacht sind. Wir haben gesehen, daß einzelne Sorten der aus dieser Auslese hervorgegangenen selber viel gleichmäßiger waren, wie die ursprünglichen Sorten. Wir sind der sicheren Ueberzeugung, daß auf diesem Wege die Kartoffelerträge ganz außerordentlich gesteigert werden können und manche Ausgabe für Pflanzgut erspart werden kann, wenn man bewährte Sorten wegen Abbaues nicht gänzlich zu verwerfen braucht. Andererseits kann man für wirklich gute Pflanzkartoffeln etwas mehr Geld anlegen, wenn man lieber weniger und seltener gute Pflanzkartoffeln z. B. durch unsere Saatstelle bezieht, statt der billigeren Ramschware.

Der Getreide sind demartige Verfahren nicht so löhrend, weil es sich bei denselben um Samen-Generationen und hiermit verbundene Variationen handelt, nicht wie bei Kartoffeln um Pflanzgut, also dieselbe Generation. Bei Getreide und regelmäßig durch Samen erhaltenen Pflanzen würden häufige Variationen oder Aufspaltungen von früheren natürlichen Kreuzungen diese Arbeit führen, und man überläßt sie daher lieber dem Züchter. Hier kommt es darauf an, dem Ausgangspunkt der Züchtung möglichst nahe Saaten, also Originalsaaten oder echte Abtaaten, zu erwerben, welche noch möglichst wenig variiert sind, und dieselben selbst zu vervielfältigen. Auch hier ist es zweckmäßiger, gutes Originalsaatgut oder anerkannte Abtaaten in kleineren Mengen zu erwerben, statt billiges oder mit Phantasienamen angebotenes Saatgut zu nehmen, über dessen Züchtung man nichts weiß. In den Saatlisten der Saatstelle finden sich nur Originalsaaten oder anerkannte Abtaaten, sofern nicht etwas anderes ausdrücklich bemerkt ist.

Rechtlich. Hier wäre auch der Hebel anzuziehen, die noch als Vorrugs-Speisefarstoffe im Lande bekannte „rote Zimter“ zu verbessern, denn diese Sorte ist unzweifelhaft sehr stark abgebaut.

Ausschließung des Verbandes der Milchkontrollvereine im Herzogtum Oldenburg

in Geschäftshaus der Landwirtschaftskammer.
Als Vertreter der Landwirtschaftskammer war anwesend Generalsekretär Dr. v. Wendt, von der Fiskus- und Kontrollstation Dr. Popp, von den Vorsitzenden der Herdbuchvereine Deconomierat Fürgens (Jeverländischer Herdbuchverein), Johann Sulmann (Herdbuchverein der Oldenburger Geseh.), J. Meher (Herdbuchverein der Schwarzburger Jücker Südboldenburgs).

Der Vorsitzende, H. Langen, eröffnete die Sitzung, begrüßte die Versammlung, insbesondere die erschienenen Vorsitzenden der Herdbuchvereine, und wies auf den verstorbenen Vorstandsmitgliede und Schriftführer des Verbandes, Emil Christians-Hommershausen bei Leitzens (Jeverland), einen ehrenvollen Nachruf, worauf die Anwesenden sich zu Ehren des Verstorbenen von ihrem Sitzen erhoben. Nach der Tagesordnung wurde wie folgt verhandelt:

1. Feststellung des Vorausschlages. Die Ausgaben wurden mit 5868,08 M. festgestellt, denen gleiche Einnahmen gegenüberstehen.
2. Feststellung der Verträge für Erträge und Aufwand der Käbe. Erträge: Butter 260 M.; Magermilch (Kilogramm) 3 M.; Kalb 60 M.; Zwillinge 100 M.; Gewichtszunahme (Kilogramm) 130 M.; wenn Kalb faugt, für Käbe 42 M. für den Zentner.

Da die Preise der Futtermittel infolge ihrer Preissteigerung kein klares Bild von der relativen Leistungsfähigkeit einer Milchkuh geben können, wird beschlossen, künftig die Stärkewertung als Unterlage zur Ermittlung der relativen Leistung zu benutzen.

3. Aenderung des § 7 der Verbandsatzung. Der Vorsitzende berichtet über die Kündigung der sechs jeverländischen Milchkontrollvereine. Deconomierat Fürgens teilt mit, daß es seiner Bestrebung nicht gelungen ist, die Kündigung rückgängig zu machen. Vom Vorsitzenden wird hierauf das Antwortschreiben der jeverländischen Milchkontrollvereine auf das Schreiben des Verbandes vorgelesen. Herr H. Langen wünscht zu wissen, ob die jeverländischen Milchkontrollvereine auch fernerhin Zuschüsse der Landwirtschaftskammer erhalten werden. Der Generalsekretär v. Wendt teilt hierauf mit, daß diese Frage den Vorstand der Landwirtschaftskammer noch nicht beschäftigt habe. Herr H. Langen stellt hierauf den Antrag: „Der Ausschuß möge beschließen, den Vorstand der Landwirtschaftskammer zu eruchen, auch in Zukunft nur solchen Milchkontrollvereinen Zuschüsse zu gewähren, die dem Verbands der Milchkontrollvereine im Herzogtum Oldenburg angehören.“ Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

§ 7 der Verbandsatzung wird nicht geändert. (In der Sitzung des Vorstandes der Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg berichtet. Kammermitglied Müller-Altenhof über die Kündigung der sechs jeverländischen Milchkontrollvereine und über die Beweggründe zu ihrem Austritt aus dem Verbands der Kontrollvereine, sowie über das Gutachten des Vorsitzenden des Verbandes der Oldenburgischen Milchkontrollvereine. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer beschloß, die Vereine aufzufordern, den Anregungen des Vorstandes der Milchkontrollvereine entsprechend ihre Kündigung zurückzuführen.)

4. Neuwahl des Vorstandes und der Ersatzmänner. Nachdem der Vorsitzende erklärte, die Wahl krankheitshalber nicht wieder annehmen zu können, wurde folgender Vorstand gewählt: H. G. Dettmers-Rodenkirchen erster Vorsitzender (Ersatzmann J. H. Gräper-Strüchhausen), J. Meher stellvertreter Vorsitzender (Ersatzmann F. Schwegmann), A. Brunn und Kassenführer (Ersatzmann A. Cordes), Direktor Lehmann h. l. Schriftführer (Ersatzmann W. Biegreffe).

6. Antrag des Kontrollvereins Strüchhausen: Einseitige Regelung der Arbeit der Kontrollassistenten am Bus- und Posttage, am Erntefeste und den Weinpflanzfesttagen. Es bleibt den Kontrollvereinen überlassen, dies nach eigenem Ermessen zu regeln.

7. Verschiedenes. Die Bestimmungen über die Brämierung der Leistungsfähigkeit auf den Tierchancen geben zu einer regen Ausprache Veranlassung. Es wurde beschlossen, dieselben nochmals in der nächsten Vorstand- und Ausschuss-sitzung auf die Tagesordnung zu setzen.

Dr. Popp teilt mit, wie hoch sich die Selbstkosten der Milchunterforschungen stellen. Direktor Lehmann h. l. stellte hierauf den Antrag: Der Ausschuß möge beschließen, den Vorstand der Landwirtschaftskammer zu eruchen, die Kosten für Milchunterforschungen auf 7 S. für die Festbestimmung herabzusetzen und anstatt der doppelten nur einmalige Unterforschungen machen zu lassen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Der Beschluß soll zum 1. April 1914 in Kraft treten.

Vom Verbandskontrollrat wurden folgende Anträge gestellt: Den Ausbündungsdarstellungen zu verlängern auf etwa vier Wochen, in den Lehrplan mehr Fütterungslehre und Milch-wirtschaftliches aufzunehmen und sämtliche Assistenten vor Beginn der Stallhaltung auf einen Tag nach Oldenburg zu einer gemeinsamen Verammlung zu senden. Hier sollen in besonderen Fragen der Fütterung erörtert werden. Der Ausschuß stimmt den Anträgen zu und beschließt, den Assistenten freie Eisenbahnfahrt und 3 M. Tagegeld zu gewähren.

Ferner wird dem Antrage betreffend Aenderung in der Buchführung zugestimmt. Es wird geändert resp. neu eingefügt: Trennung der Erträge und des Aufwandes während der Stall- und Weidperiode. Einfügung einer neuen Liste, Futterzusammensetzung und Bemerkungen über Weide und Fütterung.

Da die von Berlin bezogenen Probemessel zu teuer sind und die Lieferung sich oftmals sehr verzögert, sind mit hiesigen Firmen Verhandlungen wegen Lieferung der Kontrollapparate angetreift. Der genaue Preis für Probemessel und Milchwaagen kann noch nicht mitgeteilt werden. Bei Neuherstellung dürfte es sich jedoch empfehlen, bei der Firma Krüßling in Oldenburg oder auf der Geschäftsstelle des Verbandes diesbezügliche Anstufst einzuholen.

II. Jahresbericht des Herdbuchvereins für die Oldenburgische Geseh.

Im Jahre 1913 wurden auf Veranschlagung der Bezirksversammlungen viele Bezirke geteilt. Hierdurch hat eine wesentlich höhere Anzahl weiblicher Tiere stattgefunden, auch ist die Verwaltung dieser kleineren Bezirke eine bessere geworden. Die Anmeldung der Käbe ist auch besser geworden, leider ist die Angabe der Abzeichen in vielen Fällen nicht genügend und erfordert die Mitgestaltung durch die

Almstedter Muschelkalkmergel,
garantiert 95% Mindestgehalt kohlenf. Kalk, freie Analyse, in allerfeinster Mahlung, getrocknet und im Düngereffizienter austrenbar,
per 200 Zentner 50 Mark ab Werk.
Bahnfracht nach dem billigsten Düngertarif.
Mit landwirtschaftlichen Vereinen und Wiederverkäufern treten gen in Verbindung.
Jever, Neumermarkt. J. Wiggers, General-Vertreter.

Geschäftsstelle viele Schreibereien und Unkosten. Der Vorstand hofft, durch das neu eingeführte Verfahren, daß die Anmeldebücher jetzt nach Eingang bei der Geschäftsstelle erst dem Sachmann zugestellt werden, welcher danach das Kaff vormerkt, die Karte richtig stellt und sie der Geschäftsstelle wieder zuwendet, eine genauere Anmeldung zu bekommen.

Die Einnahmen des Herdbuch-Vereins betragen im Jahre 1913, einschl. Kassebestand aus 1912, 10.807,20 M., die Ausgaben betragen 4494,13 M., so daß ein Bestand von 6313,07 M. für das Jahr 1914 in Kasse verbleibt.

Seider war unter bisheriger Geschäftsführung, Herr Gemeindevorsteher Hanken, gezwungen, sein Amt, das er seit acht Jahren innehatte, niederzulegen. An seine Stelle ist Herr Hausmann G. M. Wölten, Borsdorf, Post Ohmstedt, getreten, und sind nun die Geschäfte des Obmanns und Geschäftsführers in einer Hand.

Die Herdbuchführung ist wieder durch die Landwirt-

schaftskammer einer Revision unterzogen und soll nicht unerwähnt bleiben, daß sich dieselbe lobend über die Führung und Einrichtung ausgesprochen hat. Bei der Revision der Ställe und der Stallbücher stellten sich jedoch noch viele Mängel heraus.

Die Milchkontrollvereine haben sich durch Bildung eines neuen Vereins in Wildeshausen und in Warburg zum zwei vermehrt. Es sind noch mehrere Landwirte in Ostlingen, die dort einen Verein gründen wollen, hoffentlich finden sich einige Teilnehmer in anderen Gemeinden zum Beitritt.

Auf den Bezirkstierställen, zu denen wieder je ein Cheupreis vom Vorsitzenden gestiftet wurde, waren in diesem Jahre zum erstenmale Vereinskontrollkäse ausgestellt, und waren die Leistungen befriedigend.

An Zuschüssen zum Ankauf von Bullen erhielt der Verein wie im Vorjahre von der Landwirtschafts-

kammer einen Zuschuß von 1760 M. zur Verteilung an die Bullenbesitzer. Es erhielten 6 Besitzer im Amt Odenburg 760 M., 6 Besitzer im Amt Delmenhorst 520 M. und 5 Besitzer im Amt Wildeshausen 480 M.

Die Bezirksversammlungen fanden wie folgt statt: Am 29. November in Odenburg, am 1. Dezember in Delmenhorst und am 2. Dezember in Wildeshausen.

Zum ganzen sind 1913 aufgenommen 129 Bullen und 1650 weibliche Tiere, zusammen 1779 Tiere gegen 1062 im Vorjahre.

Der Mitgliederbestand hat sich auf 1026 gehoben (1912: 784), d. i. eine Zunahme von 242. Davon Odenburg mehr 76, Delmenhorst 44 und Wildeshausen 122.

Der Bestand an eingetragenen Tieren war am 31. Dez. 1913 im Amt Odenburg 2306 Stück, im Amt Delmenhorst 838 und im Amt Wildeshausen 869, zusammen 4013 Stück.

Landwirte! Beachtet die großen Vorteile des so bewährten Chilisalpeters und laßt Euch nicht durch Angriffe auf denselben von interessierter Seite irreführen!

Chilisalpeter gilt mit Recht als das bewährteste und wirksamste Stickstoffdüngemittel, in dem sich hinsichtlich seiner Wirkung der Stickstoff am billigsten stellt.

Der Chilisalpeter ist das wirksamste Stickstoffdüngemittel, weil er den Stickstoff in einer für die Pflanze sofort aufnehmbaren Form enthält. Andere Stickstoffdüngemittel, welche den Stickstoff nicht in Form salpeteraurer Salze enthalten, müssen erst im Boden zu Salpetersäure umgewandelt werden. Dies ist stets mit Stickstoffverlusten verbunden und geht häufig so langsam vor sich, daß die Wirkung zu spät eintritt.

Der Chilisalpeter übertrifft daher in seiner Wirkung diejenige des schwefel-sauren Ammonials sehr erheblich, was durch Tausende von Versuchen seitens unparteiischer autoritativer Stellen in Wissenschaft und Praxis festgestellt ist.

Es bedarf scheinbar gerade jetzt großer Mähe, vorhandene große Läger in der Landwirtschaft unterzubringen, und hierzu wird alles verucht. Zur Aneinerung der Landwirte wird sogar behauptet, daß im vorletzten Jahre der deutsche Verbrauch an Ammonial-Stickstoff denjenigen an Chilisalpeter-Stickstoff erheblich übertrifft. Dabei wird von interessierter Seite selbst angegeben, daß im Jahre 1912 der deutsche Konsum an schwefelsaurem Ammonial nur rund 425.000 Tonnen betrug. Dem sind aber die in Deutschland im Jahre 1912 verbrauchten 1.062.290 Tonnen Chilisalpeter gegenüber zu stellen. Die Schlussfolgerung ergibt sich von selbst.

Ferner wird in Ammonial-Zusätzen behauptet, daß die Stickstoffeinheit im schwefel-sauren Ammonial erheblich billiger ist als im Chilisalpeter. Auch das ist nicht der Fall. Wenn der Preis der Stickstoffeinheit in beiden Düngemitteln jetzt auch ungefähr derselbe ist, so ist in Anbetracht der weitens sicheren und größeren Wirksamkeit stets noch der Chilisalpeter der erheblich billigere. So ist unter anderem auch in einer eben erschienenen Abhandlung aus der agrarhistorischen Versuchsanstalt in Breslau (Landwirtschaftliches Wochenblatt für Schleswig-Holstein, Nr. 50, 1913) zu lesen: „An Stelle des Chilisalpeters im Frühjahr kann das schwefelsaure Ammonial nur dann treten, wenn der Stickstoff in ihm mindestens 25 bis 30 Prozent billiger als im Salpeter ist“.

Das schwefelsaure Ammonial kann den Chilisalpeter wegen seiner speziellen Wirkung überhaupt nicht ohne weiteres ersetzen, ganz besonders aber dort nicht, wo es sich um Kopfdüngung handelt.

Unter allen Ländern verbraucht Deutschland den meisten Stickstoff und deckt diesen Bedarf zum weitaus größten Teil durch Chilisalpeter.

Der Chilisalpeter erhöht die Erträge aller Kulturen ganz wesentlich. Bei einer genügenden Grunddüngung von Kali-Phosphat, und wenn nicht ganz unnormale Witterungsverhältnisse eintreten, ist die Rentabilität eine überaus hohe und stets das Vielfache der für den Chilisalpeter verausgabten Summe.

Der Chilisalpeter ist das wirksamste Mittel, um Saaten, welche durch Frost, Insekten usw. Schaden gelitten haben, schnell anzubessern und zu normalen Erträgen zu bringen. Als rechtzeitig gegebene Kopfdüngung verwendet, rettet er ausgereiftere Saaten und vermeidet so in überaus zahlreichen Fällen das Umarmen der Saat.

Nur der Chilisalpeter, also nicht auch das schwefelsaure Ammonial, hat diesen großen Vorteil, als Kopfdüngung die Saaten in den meisten Fällen zu retten.

Der Chilisalpeterkonsum steigt dauernd und betrug im Jahre 1912: 2.525.634 Tonnen à 1000 kg. Das entspricht einem Wert von mehr als 500 Millionen Mark. Der Wert keines anderen Düngemittels erreicht einen auch nur annähernd so hohen Betrag. Die so steigende Konsumzunahme ist ein klarer Beweis für die Tatsache, daß die Landwirtschaft in allen Ländern, und am meisten in Deutschland, immer mehr die große Bedeutung dieses wichtigsten Stickstoffdüngemittels erkennt.

Der Chilisalpetervorrat wird auf 1000 Millionen Tonnen geschätzt, während der Vorrat der im Abban befindlichen Läger mit 220 Millionen Tonnen festgesetzt ist. Nur unter Berücksichtigung letzterer Zahl und trotz des sich immer mehr steigenden Konsums würde der Chilisalpeter also noch über das begonnene Jahrhundert hinausreichen.

Ueber die richtige Anwendung des Chilisalpeters zu allen Kulturpflanzen ber-sendet unterzeichnete Firma, die einen Handel mit Chilisalpeter nicht betreibt, auf Wunsch gratis und franko die betreffenden Broschüren.

Delegation der vereinigten Salpeter-Produzenten

Berlin - Charlottenburg, Uhländerstraße 188.



„Doppel-wiesenritzer“
zur Bearbeitung der Wiesen und Weiden
an jeden Kultivator anzubringen.
Preis pro Doppelwiesenritzer Mk. 3.—.
Prospekt gratis und franko.
Hunderte von Zeugnissen stehen auf Wunsch zur Verfügung.
Hagedorn & Sander,
Osnabrück,
Fabrik landw. Maschinen und Geräte.

Man verlange
gratis und franko
die Broschüren
„Gesundes Vieh“
und **„Medol“**
in Apotheken und Drogerien
oder direkt von
William Pearson, Hamburg II.

Kalkstickstoff.
Billigster Stickstoffdünger zur
Kopfdüngung für Winter- und Frühjahrs-saaten
Grunddüngung für Frühjahrs-saaten
— Belehrende Schriften gratis. —
Hannov. Kalkstickstoffbüro,
Hannover 36, Steinbofstr. 22.

Dächer
aus Original Siegener
Pflanzblechen
mit der Schutz-marke
ORIGINAL SIEGENER
Bester Ersatz für Strohdächer.
Liefert nur die
Siegener A.-G. für Eisenkonstruktion, Brückenbau und Verzinkerung,
Geisweid, Kr. Siegen.
Prospekte, Atteste und Kostanschläge kostenfrei.

Wiesen und Weiden,
die bisher noch nicht mit wasserlöslicher Phosphor-säure gedüngt wurden, lohnen besonders eine Gabe von
Superphosphat.
Alle Anfragen erledigt kostenfrei:
Auskunftsstelle für die Landwirtschaft.
Superphosphatfabriken G. m. b. H., Hannover.

Pferdedecken
Durch ganz besondere Gelegenheit habe ich zu staunend billigen Preisen
3000 Stück s. g. Armee-Wollachs
abzugeben. Diese Decke ist ca. 170x190 gross und über 5 Pfd. schwer, gebe so lange der Vorrat reicht, diese für 5,80 p. Stück ab. Ferner ein großer
Posten braune wasserdichte Regendecken
mit Brustblattbederung, 120x140 gross, 4 6/10 per Stück, mit Belederung, aus prima wasserdichtem, reinen Segeltuch mit schwerer Wolldecke gefüttert, ca. 130x140 gross, 4 9/10 per Stück.
4000 Stck. s. g. Manöverdecken, wovon ein Teil einige Tage vermietet hatte, jede Decke war im Ueberzug, daher ganz sauber, Qualität Tibet 3 Stck. 4 5/10, Qualität Verona 3 Stck. 4 11/10. — Versand gegen Nachnahme. — Bei Abnahme von 12 Stck. liefert franko und 30 Tage Zeit bei Aufgabe von Referenzen. — Für Nicht-konvenientes sahe Geld zurück.
Otto Barnekow, Deckenfabrik, Altona-Hamburg.

Landwirtschaftliche Beilage

Zweites Blatt.

der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Donnerstag, 19. Februar.

Die Pflege der Wiesen und Weiden.

Auszug aus einem Artikel von Hermann Werner, Bonn, in der „Illustrierten Landwirtschaftlichen Zeitung“.

Jeder Landwirt muß heute wissen, welche große Bedeutung Wiesen und Weiden im Betriebe haben, und daß zur Erzeugung nährstoffreicher Futtermengen sowohl sorgfältige Bearbeitung und Pflege, wie auch richtige Düngung notwendig ist. Die Wiesen benötigen verhältnismäßig wenig Arbeit zur Bestellung, schaffen guten Stallmist und können Ausgleich in der Arbeitsverteilung bringen, denn die Sommer fällt nicht in arbeitsreiche Zeit.

Die große Bedeutung des Weideganges für die Viehzucht, besonders für die Erzeugung des Jungviehes, sowie auch des Milch- und Mastviehes, hat fast überall dazu geführt, gut gepflegte Weiden anzulegen, um billigeres und zugleich gesundes Futter zu schaffen. Die Pflege der Wiesen und Weiden muß schon im Spätherbst oder bei beginnendem Frühjahr ausgeführt, ausgeerntete Weiden und Wiesen, sobald sie trocken sind, gut gewalzt werden. Das Walzen ist auch für alle lockeren Wiesen- und Weidenböden erforderlich. Neben der Pflege der Wiesen und Weiden ist auch die Düngung derselben nicht zu vernachlässigen. Saure und kompost aus eigener Wirtschaft sind für Wiesen und Weiden gute Dünger, müssen aber möglichst frisch und nur auf trockenen Boden gebracht und gut vermischt werden, damit keine Gärstellen, welche schlechtes Futter erzeugen, auftreten.

Da diese Wirtschaftsbänder, namentlich die Saure, hauptsächlich nur Stickstoff und Kali liefern, so müssen die für Gräser und Kleie unentbehrlichen Nährstoffe, Phosphorsäure und Kalzium, durch besondere Düngung geliefert werden, am besten durch Thomasmehl, weil dieses wegen seines Kalziumgehaltes dem Superphosphat vorzuziehen ist.

Bei Kalzmangel im Boden kann mit Mergel, tolsensuren Kalk und Kestall gebildet werden. Sind im Betriebe weder Saure, Kompost noch Stallmist für die Düngung von Wiesen und Weiden vorhanden, so müssen auch Stickstoff und Kalzium durch Düngung geliefert werden, Stickstoff durch Chilisalpater, schwefelreiches Ammoniak oder Kalziumstickstoff, das Kali durch 40prozentiges Kalziumsalz oder Kainit. Die Stickstoffdüngung findet am besten im Frühjahr sehr zeitig auszuführen, damit sie nicht mehr von den weidenden Tieren mit dem Futter aufgenommen werden können, um etwa Schäden zu verursachen.

Da den Wiesen mit den Fein- und Grummeternten die Nährstoffe völlig entzogen, auf den Weiden aber dem Boden durch die Exkremente der Tiere teils dauernd wieder zugeführt werden, so ist in bezug des Ersatzes der Nährstoffe bei beiden Kulturen ein Unterschied zu machen.

Von dem Dünger- und Kulturzustand und den Bodenarten der Wiesen hängt auch der Düngeraufwand ab. Mineralböden mit natürlichem Kaliorrat brauchen nicht so starke Kalzdüngung als die kalkarmen Sand- und Moorböden. Es können daher hier auch nur Durchschnittswerte angegeben werden. Den Wiesen werden pro Hektar mit einer Feuerzucht von 50 Doppelzentner 77 Kilogramm Stickstoff, 107 Kilogramm Kali, 22 Kilogramm Phosphorsäure und 47 Kilogramm Kainit zugegeben, die dem Boden wieder zugeführt werden müssen, wenn er im Ertrage nicht sinken soll. Der Ersatz der Nährstoffe durch Kunstdünger pro Hektar kann durch 4 bis 5 Doppelzentner tolsensuren Kainit bzw. 2 bis 3 Doppelzentner Stickstoff, 5 bis 10 Doppelzentner Kainit, 2 bis 3 Doppelzentner Thomasmehl oder Superphosphat, 1 bis 2 Doppelzentner Chilisalpater oder 0,75 bis 1 Doppelzentner schwefelreiches Ammoniak erfolgen.

Für Weiden, die durch die Exkremente der Weidetiere teilweise Nährstoffersatz wieder erhalten, aus denen aber auch je nach den Tieren, welche die Weide benutzen, mehr oder weniger Nährstoffe entzogen werden, müssen andere Düngemittel angewendet werden, wie auf den Wiesen. Nach dem entnimmt von einem Hektar Weideland:

	Stickstoff	Kali	Phosphorsäure	Kainit
Milchvieh	21,6 Kgr.	6,8 Kgr.	8,0 Kgr.	6,8 Kgr.
Mastvieh	4,0 Kgr.	0,3 Kgr.	2,8 Kgr.	3,1 Kgr.
Jungvieh	12,0 Kgr.	0,8 Kgr.	8,4 Kgr.	9,4 Kgr.

Auf den Milchviehweiden werden im ganzen die größten Nährstoffmengen, namentlich Stickstoff, Kali und Phosphorsäure, entnommen, auf den Mastviehweiden die geringste Menge, während auf den Jungviehweiden weniger Stickstoff und Kali, aber starke Phosphorsäure- und Kainitmengen entzogen werden.

Auf kalkreichen Wiesenböden reichen kleinere Kainitmengen zum Ersatz aus, auf kalkarmen Sand- und Moorböden sind 60 Kilogramm Kainit pro Hektar ausreichend. Die erforderliche Phosphorsäure kann mit 50 Kilogramm 40prozentigen Thomasmehl, der Stickstoff mit 0,75 bis 1,5 Doppelzentner Chilisalpater oder mit 0,5 bis 1 Doppelzentner schwefelreichem Ammoniak ersetzt werden.

Gewirmt werden muß, fast verpflanzte saure Wiesen oder Weiden mit irgend einem Kunst- oder Wirtschaftsdünger zu düngen. Eine Düngung darf, wenn sie nicht hinausgeworfenes Geld sein soll, erst nach richtiger Entwässerung durch offene Gräben oder Drainage ausgeführt werden.

Dr. Kr. S.

Wenn auch den Ausführungen des Verfassers über die Behandlung und Pflege der Wiesen und Weiden volle Zustimmung gegeben werden kann, so müssen doch die von ihm vorgeschlagenen Düngergaben zum Ersatz der Nährstoffe mit Ausnahme der Stickstoffdüngung — als viel zu niedrig bezeichnet werden. Gaben von 2 bis 3 Doppelzentner Thomasmehl oder Superphosphat für ein Hektar (gleich vier Morgen) Weideland und von 50 Kilogramm Thomasmehl und 60 Kilogramm Kainit für ein Hektar Weideland dürften keine phosphorsäure-, kalk- und kalinreiche Vegetation erzeugen, die Jungvieh und Milchvieh genügend ernähren könnte. Zur richtigen Düngung sind erfahrungsmäßig für die große Weidfläche der Wiesen- und Weidelandereien bedeutend höhere Gaben von mindestens 400 bis 600 Kilogramm Thomasmehl und 120 bis 150 Kilogramm 40proz. Kalziumsalz bzw. 400 bis 600 Kilogramm Kainit erforderlich, um diese Böden längere Zeit leistungsfähig zu erhalten.

Kleine Mitteilungen.

Die Einschleppung der Maul- und Klauenseuche aus Russland.

Hierzu schreibt die „Deutsche Parlaments-Korrespondenz“: Die amtlichen Ermittlungen über das neuerliche Auftreten der Maul- und Klauenseuche in den östlichen Gebieten haben diesmal ergeben, daß die Seuche, wie bei früherem Seudenaufstreten, aus Russland eingeschleppt worden ist; wahrscheinlich hat sich die Einfuhr lebender russischer Schweine in die Schlachthöfe als Ursache der ersten Seudenausbrüche ergeben. Die Maul- und Klauenseuche herrscht in Russland in großer Ausdehnung, und der Auftrieb feuchtkrautiger Tiere auf den russischen Viehmärkten bildet eine ernste Gefahr für die deutsche Landwirtschaft. Die Kgl. Staatsregierung hat deshalb im veterinärpolizeilichen Interesse einschneidende Maßnahmen treffen müssen.

Veränderungen der Milch mau- und klauenfeuchter Tiere.

Julius Honigsmund, approbierter Tierarzt und Unterveterinär in Osnabrück, kommt nach dem Ergebnis seiner Versuche laut „All. Landw. Zeitschr.“ zu folgenden Schlüßfolgerungen: „1. Die durch die Maul- und Klauenseuche bedingten Veränderungen der Milch setzen ziemlich plötzlich ein (in 1—2 Tagen) und nehmen allmählich mit dem Gefunden der Tiere und dem Steigen der Milchergiebigkeit wieder ab. 2. Bei normalem Verlauf der Krankheit dauern Veränderungen der Milch 10—12 Tage. 3. Die Veränderungen der Milch sind nicht typisch für die Maul- und Klauenseuche. 4. Die Milchergiebigkeit der Kühe nimmt stark ab (bis zu 50 Prozent), je nach dem Grade der Erkrankung, und erreicht in vierzehn Tagen die frühere Höhe in der Regel nicht wieder. Bei Weiterentwicklung des Euters kann die Milch versiegen. 5. Das spezifische Gewicht zeigt keine nennenswerten Schwankungen. 6. Der Fettgehalt der Milch nimmt bedeutend zu. 7. Der Säuregrad sinkt unterliegt nur dem auch bei der Milch gesunder Kühe vorkommenden Schwankungen. 8. Die Menge der Trodensubstanz bleibt konstant. 9. Der Zuckergehalt ist verringert. 10. Der Aldehydgehalt ist erhöht. 11. Auch bei hochgradigem Fieber zeigt die Milch äußerlich keine Veränderungen. 12. Pflanzliche Veränderungen der Milch sind erst dann vorhanden, wenn gleichzeitig eine Miterkrankung des Euters vorliegt.“

Eine interessante Weidenkonkurrenz vor im Jahre 1913 im landwirtschaftlichen Verein Lunden (Dithmarschen) stattgefunden.

Im dem Wettbewerb beteiligten sich fünf Besitzer mit 15 Weiden. Ueber das Ergebnis teilt Dekonomierat Dr. Clausen-Beide im „Landw. Wochenblatt für Schleswig-Holstein“ u. a. folgendes mit: Sämtliche Bewerber hatten das für die Wahl bestimmte Vieh beim Auftrieb gewonnen, mit einer Ausnahme auch am 10. Weidetag und dann auch bei dem Abgang. Die Tageszeit der Wägung, die Entfernung von der Waage ist berücksichtigt worden. Das neben dem Maßvieh hin und wieder genedete Vieh ist nach der Anzahl der Weidetauge sorgfältig notiert und für die Ausnutzung der Weide ist vor dem 1. Oktober pro Tag und Stück Großvieh 1 Kgr. Lebendgewicht und nach dem 1. Oktober 0,5 Kgr. gerechnet. Die Produktion der mit dem ersten Viehe ausgeputzten Weide betrug pro Hektar bei 436 Weidetaugen 571 Kgr., bei der zweiten Weide 503 Weidetauge und 552 Kgr. pro Hektar, bei der dritten Weide 435 Weidetauge und 508 Kgr. pro Hektar, bei der vierten Weide 414 Weidetauge und 495 Kgr. pro Hektar. Die geringste Weide erzielte bei 307 Weidetaugen nur eine Produktion von 329 Kgr. pro Hektar. Die beiden besten Weiden sind verhältnismäßig jung, sie sind aber in den letzten Jahren stark geerntet. Ferner hat hier eine Ausnutzung mit Nebenvieh stattgefunden. Der Versuch zeigt, daß auf Grund einer entsprechenden Düngung eine starke Ausnutzung der Weide stattfinden kann. Empfehlenswert dürfte es zugleich sein, eine rationelle Ausnutzung der Weide dadurch herbeizuführen, daß im Spätherbst, nach beendeter Ferkelzucht, die Weiden mit Milchvieh und Jungochsen besetzt werden. Wie weit reichlich durch die Spätdüngung die Leistungsfähigkeit der Weiden für das nächste Jahr im Vergleich zu den Weiden ohne Spätdüngung ungenügend beeinflusst wird, kann nur durch mehrjährige Vergleichsversuche festgestellt werden.

Schlacht- und Mastviehanstellung in Kainit. Für die am 3., 4. und 5. April 1914 von der Stadt Köln unter Mitwirkung der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz im Kölner Schlacht- und Viehhof stattfindende Schlacht- und Mastviehanstellung, verbunden mit einer Ausstellung von Maschinen, Geräten und Produkten für Viehzucht und Metzgereigewerbe, sowie einer Ausstellung von Karntchen und geschlachteten Mastgefäßen, geben die Anmeldungen obwohl solche bis zum 1. März gemacht werden können, bereits zahlreich ein. Hieraus kann mit Sicherheit angenommen werden, daß diese Ausstellung ebenso reichlich besucht werden wird, wie die früheren Anstellungen. Der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz hat die Erlaubnis zur Verlegung von Tieren, Fleisch und Mastgefäßen erteilt. Die Ziehung findet am 5. April im Schlachthof statt. Wie werden jetzt schon, das Stück zu 50 Pf., von der Schlachthofverwaltung abgegeben. Um der gering bemittelten Bevölkerung die zweckmäßige Zubereitung der billigen Fleischstücke zu zeigen, ist beabsichtigt, sowohl am zweiten wie am dritten Ausstellungstage von einer hiesigen Hauswirtschaftslehrerin Vorträge und Kochkurse abhalten zu lassen. Zu diesem Zweck wird eine für Ausstellungen hergerichtete moderne Gasküche zur Aufstellung kommen. Weiter ist wiederum das Braten von zwei ganzen Ochsen in Aussicht genommen. Das Ausstellungs-Komitee beschäftigt, diesmal auch die prämierten Kinder vorführen zu lassen.

Trypsofokal, ein Heilmittel gegen Maul- und Klauenseuche und andere Tierkrankheiten. Hierbei schreibt der tierärztliche Sachverständige der Landwirtschaftskammer für Westfalen in der „Landw. Zig.“ für Westfalen und Lippe: In medizinischen Zeitschriften lesen wir, daß vor nicht ganz zwei Jahren Dr. Krause von der hydrotherapeutischen Universitätsanstalt in Berlin einen chemischen Stoff, das Trypsofokal, entdeckt hat. Dieses soll die Fähigkeit besitzen, die Entwicklung krankheitsregender Protozoen — Urterre, A.

B. der Erreger des Blutharnens der Kinder — im tierischen Körper hinarzuzuführen. Die „Deutsche tierärztliche Wochenschrift“ berichtet, daß das verbeizte Präparat, das Trypsofokal, ganz unschädlich ist und unangenehme Nebenwirkungen — das zuerst genannte Präparat hatte stark abführende Wirkung — nicht zeitigt. Der hauptsächlichste Erfolg, den die Untersuchungen mit dem Trypsofokal erzielt haben, betrifft eine Reihe schwerer Tierkrankheiten, und zwar nicht nur solche, die nachweislich durch Protozoen erzeugt werden, sondern auch einige andere, deren Erreger bisher noch nicht gefunden sind. Das Trypsofokal ist bis jetzt an 240 von Maul- und Klauenseuche befallenen Kindern versucht worden und hat sämtliche Tiere in kurzer Zeit geheilt. Auf einem Gute bei Kattowitz wurden 80 sehr schwer erkrankte Kinder in der Weise behandelt, daß sie dreimal täglich je ein Gramm des Mittels im Saftwasser erhielten. Die Tiere waren nach zehn Tagen völlig gesund und es stellten sich keinerlei Nebenwirkungen ein. Noch umfangreicher waren die Versuche auf einem Gute im Kreise Dampin, wo 160 Kinder in Behandlung genommen wurden. Die Mischungen von den krankheitsfällen hatten schon nach einer Woche wieder die frühere Höhe erreicht. Bei der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche und seiner Unschädlichkeit hofft man, Epidemien von Maul- und Klauenseuche schnell zu unterdrücken, zumal es auch als vorbeugendes Mittel gebraucht werden kann. Das Trypsofokal hat sich auch bei anderen Krankheiten der Haustiere bewährt. Zunächst bei dem Blutharnen der Kinder, das durch Protozoen verursacht wird und in ganz Europa vorkommt. Die bisher in Mecklenburg und in Polen ausgeführten Versuche mit Trypsofokal haben ausgezeichnete Ergebnisse gehabt und heilungen in wenigen Tagen erzielt. Auch bei der typhösen Schweineeuche, ferner bei der Hundstaupe, deren Erreger noch nicht entdeckt worden ist, scheint das Mittel Erfolge zu zeitigen. Bisher sind in Berlin 28 an der Staupe erkrankte Hunde mit Trypsofokal behandelt worden. Die Arbeiten sind zwar noch nicht abgeschlossen, lassen aber gute Ergebnisse erwarten.

Das bakteriologische Institut der Landwirtschaftskammer wird gegebenenfalls mit dem Mittel Versuche alsbald anstellen und darüber an dieser Stelle berichten.

Kälberkerben. (Eingefandt.) Die Hauptkälberzeit beginnt jetzt. Leider tritt damit wieder das Kalberkerben auf. Die Kälber gehen entweder in den ersten Lebenstagen oder auch bei milder auftretender Pneumonie in einigen Wochen oder Monaten ein. In manchen Herden sind die Seuchen so stark verbreitet, daß man kaum ein Kalb groß bekommt; der Schaden, der dadurch den Besitzern zugefügt wird, ist ein großer, und der Bestand mancher Herde wird in Frage gestellt. Als gefährlichste Seuchen kommen vor die „angedehnte Augenentzündung“ (epidämische Pneumonie), die Kälberkerb und in neuerer Zeit auch Paratyphus. Mitunter tritt jede Seuche für sich allein auf, häufig kommen dieselben aber auch gemeinsam vor. Die beste Bekämpfungsmethode dieser Seuchen ist die Impfung. Im bekanntesten und anerkanntest gut sind die Impfstoffe aus dem „Bakteriologischen Institut“ Dr. Kirschstein, Berlin SW. 48, Wilhelmstraße Nr. 128. Dasselbe stellt Impfstoffe her, welche eine gute Verträglichkeit ausweisen und anbereitet sind den Kälbern einen Schutz von mehreren Monaten gewähren. Gegen Kälberkerb empfängt man am besten die tragenden Kühe vier bis sechs Wochen vor dem Kalben, wobei die Schutzstoffe durch das Blut der Mutter auf die Nachkommen übertragen werden.

Tipula-Vertilgung. In den „Mitteilungen des Vereins zur Förderung der Moorkultur“ berichtet Tade, daß nach Mitteilung eines englischen Entomologen die Landwirte in England, wenn die eierlegenden Sinnen sich in Massen auf den Wiesen und Weiden niederlassen, das Land mit einem genügend schweren, von Ferkeln gezogenen Balken versehen, an dem Vitriolenpulver in der Art befestigt sind, daß sie von dem Balken auf den Boden gedrückt werden. Die Sinnenlarven oder jungen Larven sollen dadurch massenhaft vernichtet werden. Es ist das deshalb, meint Tade, nicht unwahrscheinlich, weil nach Beobachtung der Moorverwesungsfaktoren auf Flächen, die im Sommer und Herbst mit Schafen besetzt werden, was neben der Ferkelzucht des Bodens auf die Vertilgung der Eier und jungen Larven durch den Tritt der Schafe zurückzuführen sein dürfte. Versuche nach dem englischen Verfahren erscheinen erwünscht.

Großherzogliche Höhere Landwirtschaftliche Lehranstalt Oldenburg i. Gr.

Die Lehrstoff-Verteilung an der Großherzoglichen Höheren Landwirtschaftlichen Lehranstalt in Oldenburg ist folgende: 1. Volkswirtschaftslehre; Buchführung, Betriebslehre, 3 Stunden wöchentlich. 2. Bürgerkunde; Geschichte der Landwirtschaft, 1 Stunde wöchentlich. 3. Verwaltungskunde, Verkehr mit Behörden, 1 Stunde wöchentlich. 4. Tierzucht mit Milchviehwirtschaft, 4 Stunden wöchentlich. 5. Tierheilkunde, insbesondere Seuchenlehre, 4 Stunden wöchentlich. 6. Ackerbau, Pflanzenbau, Meliorationslehre, 5 Stunden wöchentlich. 7. Obst- und Gemüsebau, 5 Stunden wöchentlich. 8. Ferkelzucht; Maschinenkunde, 2 1/2 Stunden wöchentlich. 9. Botanik, insbesondere Bau und Leben der Nutzpflanzen, 2 Stunden wöchentlich. 10. Zoologie, insbesondere Bau und Leben der Nutztiere, 2 Stunden wöchentlich. 11. Chemie, Technische Nebengewerbe; Geologie, 3 Stunden wöchentlich. 12. Physik und Witterungskunde; Elektrischer Betrieb, 2 Stunden wöchentlich. 13. Agrarökonomisches Praktikum, 3 Stunden wöchentlich. 14. Landwirtschaftliches Praktikum und Mikroskopie, 2 Stunden wöchentlich. 15. Praktische Demonstrationen; Ausflüge; Botanik, 3 Stunden wöchentlich. 16. Vortragsübungen, Abfassung von Protokollen usw., 2 Stunden wöchentlich. Als Wahlfächer: Landwirtschaftliche Baulehre, Forstwirtschaft, Nr. 1—12. Der Stoff wird in der Hauptsache in Form von Vorträgen dargeboten. Nr. 13—16. Selbsttätige Arbeit der Schüler unter Anleitung. Die Kosten des Besuchs der Anstalt sind: Honorar für den Kursus 250 M., Unterkunft in der Stadt 700 M. und auswärtig, Bücher etc. 50 M. außerdem für Exkursionen und Studienreisen ca. 70 M.

Landwirtschaftlicher Fragekasten
Direktor Hunte mann, Wiedehausen.

Erbsenbau auf Marschböden im Garten. Wenn die Erbsen für Jahr trotz Saatgutwechsel nicht gedeihen, so kann Kaliummangel vorliegen, der natürlich rechtzeitig vor der Saat behoben werden muß. Da sonst regelrecht gedüngt ist, liegt nur die Vermutung nahe, daß mehrere Jahre nacheinander ober zu oft auf demselben Platz Erbsen gebaut sind. Nur alle 6 Jahre darf die Erde denselben Platz einnehmen. Sie ist mit feinst verrottetem, wie Koffee, d. h., sie gedeiht nicht, auch wenn alle Nährstoffe gegeben sind. Also Landwechsel!

Allgemeine Geschäftslage des deutschen Viehmarktes.

Die Geschäftslage war auf den Rindermärkten nicht wesentlich verändert, und auf den Schafmärkten fest, während sie sich auf den Schweinemärkten verschlechtert hat. Die Preise für Rinder blieben unverändert in Frankfurt a. M., Dresden, Mannheim und München und fielen in Breslau, Hamburg und Köln. Auf dem Berliner Markte gestiegerte sich der Handel ziemlich ungleichartig, es wurden teils unverändert, teils niedrigere Preise erzielt. — Die Preise für Schafe fielen in Berlin und Hamburg und blieben unverändert in München. — Schweine wurden in Essen und Mannheim höher, in Hamburg, Dortmund, Frankfurt a. M. und München unverändert, in Breslau, Berlin, Köln, Eisenberg und Leipzig niedriger gehandelt.

Stimmungsbild und Marktbericht vom Magervieh Hof Friedrichsfelde.

Der Rindermarkt am Freitag, dem 13. Febr. 1914, hatte einen Auftrieb von 651 Milchkühen, 4 Junghosen, 42 Bullen, 17 Stüd Jungvieh, zusammen 714 Stück Rindvieh und 197 Kälber. Verkauf des Marktes: langames Geschäft; Preise gedrückt; verbleibt Ueberstand. Der Markt eröffnete allgemein mit geringer Kaufkraft, erst in der zweiten Hälfte begann der Handel sich zu beleben. Die Händler aus dem Süden und Westen des Reiches fehlten fast ganz, infolgedessen ließen sich die hiesigen Käufer Zeit. Zuerst setzte der Handel mit guten frischmilchenden Kühen ein. Tragende Kühe gingen nicht so gut. Das Geschäft mit mittleren und geringen Kühen war ganz vernachlässigt und zog sich bis zum Schluß hin. Es verblieb erheblicher Ueberstand. Die Preise waren gedrückt. — Jungvieh ist in geringer Zahl angetrieben worden, es fand Abnehmer.

Der Schweinemarkt am Mittwoch, dem 11. Febr. 1914, hatte einen Auftrieb von 857 Läufern und 1395 Ferkeln. Verkauf des Marktes: langames Geschäft; Ferkel reger. Der Handel mit Läufern setzte langsam ein und konnte sich nicht erholen. Die Preise waren gedrückt. Das Geschäft mit Ferkeln ging lebhafter vonstatten; auch konnten sich die Preise behaupten, teilweise sogar sie sogar etwas an.

Bericht vom Ferkelmarkt

Alteneffen, Helsen, Behre und Wunstorf.
Alteneffen, 14. Febr. Auftrieb: 4073 Ferkel und Ferkelschweine; Durchschnittspreis für Ferkel im Alter von 6-8 Wochen 16-22 M., 8-12 Wochen 22-28 M., für Fa-

selfschweine von 12-15 Wochen 28-37 M., über 15 Wochen 37-50 M. Handel: langsam.
Helsen, 14. Febr. Auftrieb: 1121 Ferkel und 275 Läufer (bis 1 1/2 Jahre alt). Preise für Ferkel 17-30 M. für Läufer 32-48 M. Handel: lebhaft.
Behre, 10. Febr. Auftrieb: 4334 Ferkel und Läufer schweine. Es folgten Ferkel 6-8 Wochen alt 15-22 M., 8-12 Wochen alt 22-28 M., 3-4 Monate alt 28-32 M. Käufer schweine: 4-6 Monate alt, 32-40 M., 6-9 Monate alt, 40-56 M. Handel: etwas besser.
Wunstorf, 9. Febr. Auftrieb: 528 Ferkel und Läufer. Es folgten 6-7 Wochen alte Ferkel 36-39 M., 7-8 Wochen alte 39-42 M., 8-9 Wochen alte 42-48 M. p. Paar, 3-4 Monate alte Läufer 27-33 M., ältere bis 45 M. p. Eid. Handel: reger.

Die schleswig-holsteinischen Ferkel- und Jungschweine-Märkte
vom 2.-6. Februar d. J. waren insgesamt mit 6800 Tieren besetzt gegen 7400 Stück in der Vorwoche. Die Preisbildung gestaltete sich ähnlich der Vorwoche, doch konnten für gute Qualitäten 1-2 M. mehr erzielt werden. Es folgten Monatsferkel 13-16 M., 5-6wöchige Tiere 17-20 M., 6-8 Wochen alte Ferkel im Gewicht von 30-40 Pfund 20-24 M., geringere Qualitäten einige Mark weniger, 8-10 Wochen alte Ferkel im Gewicht von 40-50 Pfund 25-28 M., Jungschweine im Gewicht von 60-70 Pfund 29-34 M. Ferkel nach Lebendgewicht folgten, je nach Qualität und Alter, 55 bis 70 S. per Pfund.
(Vieh-Zentrale.)

Schwefelsaures Ammoniak

ist das erprobte und bewährte
Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft
zur Kopfdüngung und zur Frühjahrsdüngung
für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten
Feld und Garten, auf Wiesen und Weiden.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Keine Verluste durch Verdampfen oder Verdunsten
Kein Verkrusten der Böden, keine Lagerfucht, dagegen
Schutz gegen Pflanzenkrankheiten
Gehöbe Ernten bis 100% und mehr
Bessere Beschaffenheit und Güte
Längere Haltbarkeit der Frucht

Reingewinn pro ha Mk. 200,- bis Mk. 300,- und mehr.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler und Düngemittelabriken.

Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefel. Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilisalz.

Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen sowie Rat und Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschafts-Angelegenheiten stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.
in Oldenburg i. Gr., Nikolaistraße 10,
welche auch Düngungsversuche bei kostenloser Lieferung der benötigten Düngemittel unentgeltlich einleitet.

Arbeiter von prämi. Schwarzem Minor, 15 St. 3 M. p. Stunde.
Mehrens, Infanterieweg 21.
Bordensleth, Verkauft gutes
Hengstener,
A. Engelhard, M. Pastille II,
sowie Hebine

Rindkälber.
Gut Preis.
Schmalenbacherweg, in
der Nähe der mit der 2. Angeld-
brücke ausgereichnete



Elter Falke Nr. 5013,
von feinem Horn, schöner Farbe
und bester Abfammung.
Zb. Cordes.

Auktion.
Schmalenbacherweg, Heinrich
hoff dahelst läßt in und bei sei-
nem Hause am
Freitag,
den 20. Febr. d. J.,
nachm. 4 Uhr,
1 Sau mit 8 Ferkeln, 6 Säu-
ner und 1 Kalb, 7 Körbe
Standbienen, 1 Damenfah-
rad, 10 Apfelbäume, 1 Kaufes
Dünger, 6 Sch. E. grünen
Koggen und sonstiges Haus-
gerät,
öffentl. meistbietend gegen Zah-
lungsfrist verkaufen,
Kaufschreiber ladet ein
Bernhd. & Georg Schwarwing,
Everken-Oldenburg,
Hauptstr. Nr. 3, Fernspr. 1111.

Verkauf
einer
Brinkfängerstelle
in Littel.
Frau Wwe. D. Lüden dahelst
beabsichtigt, ihre zu Littel beleg.
Brinkfängerstelle,
bestehend aus den in gutem
baulichen Zustande befind-
lichen kompletten Gebäuden
und pfm. 8 Hektar Gärten,
Acker- und Wiesenlandereien,
öffentl. meistbietend mit bald-
möglichst. Antritt zu verkaufen.
Zweiter Verkaufstermin: heb-
an auf
Freitag,
den 20. Februar d. J.,
nachm. 6 Uhr,
in Neuhaus Wirtschaft in Littel.
Die Grundstücke sind bester
Dokument und liegen geschlossen.
Käufer ladet ein
W. Glosstein, Autt.

Wiesenlandverkauf
in Littel.
Die zu dem Littel Schulland
gehörige, an der Beverbrück
Grenze belegene
Rieselwiese,
groß 1,847 ha, soll mit bald-
möglichstem Antritt öffentl.
meistbietend verkauft werden.
Dazu steht 2. Verkaufstermin
an auf
Freitag, 20. Febr. d. J.,
nachm. 6 Uhr,
in Neuhaus Wirtschaft in
Littel.
W. Glosstein, Autt.

Ländereien:
1 1/2 Jüd Aussohlund,
4 1/2 Jüd bettes Sietland (vor-
zügliches Stubbien),
10 Jüd Sietland (Wiederbein),
ca. 7 Jüd Weideland (etwas
Durood).
Chr. Schröder, Autt.

Schöner Landbesitz
in Hoff, gute Gebäude, schöne
Wiesen u. Weiden, Areal reich-
lich 50 Hektar, ist sofort für
56 000 M. veräußert, bei 15 000
Mark Anzahlung. Restgeld bei
März Auszahlung. Kostlos.
Offerten unter E. 950 an den
Verlag d. Aft.
Weslow, Zu verkaufen eine
schöne, nahe am Kalben steh.
Kuh.
W. Doffers.

Land-Verpachtung.
Petersfehn, Landmann Wisk,
Wohle dahelst läßt wegen Ein-
schränkung seines Betriebes am
Sonntag,
den 21. Febr. d. J.,
nachm. 6 Uhr,
in Fr. Schmaltedes Gasthaus:
sein zu Petersfehn an der
Saaren belegene
Wischland,
groß ca. 3 Jüd, zur Hälfte
zum Weiden und zur Hälfte
zum Wägen, in passenden Ab-
stellungen
auf mehrere Jahre verpachten.
Das Wischland gehört zu dem
besten dortiger Gegend,
Wachstebaber laden ein
Bernhd. & Georg Schwarwing,
Everken-Oldenburg,
Hauptstr. 3. — Fernspr. 1111.
Suche für 3 Entener
gute Marschweide.
Joh. Claus, Lortsholt
b. Westertede.

Bootholzberg.
Baumann Gintich Grashorn
zu Bootholzberg läßt am
Donnerstag, 16. Febr.,
nachm. 3 Uhr,
2 3jährige Pferde
(allerbeste Ausgütern), a)
Bater Edwin, W. Urja III,
b) B. Rudolf, W. Dümme,
2 Hengstfüllen,
a) B. Mantelhof,
b) B. Erbbrunn,
1 Milchkuh,
frischmilchend,
2 3jährige Onnen,
frischmilchend,
15 beste träch tige
Schweine und
30 Füttererschweine
öffentl. meistbietend verkaufen.
Die Füllen können in Fütter-
ung bleiben.
G. Saverfamy, Aptholator.

Original Gyllenhammar's
Göttafutter
ist heute das
rentabelste, verdaulichste
und haltbarste Kraftfutter
für alle Viehgattungen.
Alleinige Konzessionäre f. Deutschland:
Alfred Kock & Co.,
Berlin-Charlottenburg 2.

Original PODEUS' Motorpflüge
sind unerreich!

OBOTRIT bedeutet eine an-
Kettendüngungsmittel zur Ver-
sicherung gegen
ungleichmäßiges Streuen, Selteneilbrüche u. Festfrieren der Wellen
Prospekte frei! Prospekte frei!

PAUL HEINRICH PODEUS
MASCHINENFABRIK UND EISENGIEßEREI
WISMAR I. M.
Telegraphenadresse: Eisenwerke; Telefonnummern 18 und 19

Schweiburg. Die zum Nach-
lasse der kürzlich verstorbenen
Frau Witwe Anna Margarethe
Sattau zu Wollenhagen gehörig.
Gegenstände, als:
1 Federbett, 1 Puff mit
Aufsatz, 1 Kommode, 2 Stühle,
1 Spiegel, 2 Koffer, 1 Wand-
uhr, 2 Lampen, 1 Sparherd
mit Zubehör, 1 vollständiges
Bett, 1 Spinnrad und Haspel,
1 Spiritusochmalchine u. ver-
schiedene sonst. Gegenstände;
ferner:
ca. 1 Fuder Dorf
sollen am
Montag,
den 23. Febr. er.,
nachm. 3 Uhr,
in der Wohnung der Erblasserin
öffentl. meistbietend auf Zah-
lungsfrist verkauft werden.
Kaufschreiber ladet frei, ein
H. Abdis.

Wärgerfelde. Zu verkaufen ein
schönes Wälderfeld,
G. Verdes, Brodweg 28.
Dünger zu verkaufen,
Wahlenhorst 6A.